

5 WISSENSCHAFTLICHE EINORDNUNG DES NEUTRAL POINT OF VIEW

In den folgenden Ausführungen analysiere ich die Forschung zu den Wikipedia-RICHTLINIEN, insbesondere zum NEUTRAL POINT OF VIEW, anhand von drei Gesichtspunkten, die sich aus den bisherigen Überlegungen ergeben haben:

Erstens ist im Gefolge der Analysen von Tkacz die Frage aufgekommen, wie sich die Verschiebung der Wahrheitskonstruktion – vermittelt über eine ›Bürokratie‹ – von einer äußeren Wahrheit auf eine innere Wahrheit vollzieht und inwiefern dabei eine neue Erzählung über die Welt da draußen produziert wird. Ich verfolge anhand von Beispielen, ob diese Verschiebung ohne einen Durchgriff auf die »Wahrheitsschlachten« (Tkacz 2015, 104 ff.) der Welt da draußen gelingen kann (siehe folgende Seiten).

Zweitens wirft die Frage der neutralen Gewichtung, Anordnung und Darstellung verschiedener Perspektiven das Problem auf, wie eine neutrale Mitte zu bestimmen ist und in Bezug auf welche Achsen sie gebildet werden soll (siehe S. 156).

Drittens gibt es neben den Achsen, die sich aus verschiedenen politischen Orientierungen, nationalen Sichtweisen, wissenschaftlichen Theorien oder sozialen Zugehörigkeiten ergeben, auch Achsen im Konzept der Wikipedia selbst, wie das Beispiel des Edit-Wars über die ›korrekte‹ Bezeichnung für die Stadt Danzig zeigt (siehe S. 134), bei dem sich neben deutschen und polnischen Nationalisten auch Anhängerinnen der Verwendung des gebräuchlichsten Namens und Anhänger einer fairen Berücksichtigung aller Interessen gegenüberstehen.

Im Folgenden beschäftige ich mich vor allem mit englischsprachiger Forschung, die sich meist auf die englische Wikipedia bezieht, nicht nur, weil ich zur Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der FIVE PILLARS die englische Ursprungsversion heranziehen musste, sondern auch, weil die deutsche Forschung sich stärker mit Fragen der Community befasst als mit den RICHT-

LINIEN. Eine Ausnahme bildet hier die Arbeit von Johanna Niesyto (2017), die einen Vergleich zwischen englischer und deutscher Wikipedia – auch in Bezug auf den NEUTRAL POINT OF VIEW – durchführt und im Folgenden daher die Überleitung zurück zur deutschen Wikipedia darstellt (S. 192).

5.1 DEUTUNG, EINORDNUNG, ANORDNUNG: WIE FAKTEN NORMATIV AUFGELADEN WERDEN

5.1.1 Wikipedia als kulturelle Referenz oder universalistisches Projekt?

Viele Arbeiten zum NEUTRAL POINT OF VIEW setzen sich mit der Frage auseinander, welche Faktoren entscheidend sind, um »Bias« in Artikeln zu verringern. Dabei werden die Motivation der USER, die Beteiligung von POWER-EDITORS, deren emotionales Engagement für den Gegenstand, kulturelle, nationale, geschlechtsspezifische Vorurteile und so weiter als Erklärungsvariablen herangezogen. Diese sind häufig implizit als Defizite benannt, die es zu beheben gilt, um neutral oder frei von »Bias« zu schreiben. Das Ideal einer universellen Wikipedia, die zu einem universellen Auditorium spricht, erscheint am Horizont.

Genau anders herum formulieren Rogers und Sendijaveric (2012) ihre Herangehensweise. Sie nehmen konsequent die Rolle empirischer Forscherinnen ein, wenn sie die SPRACHVERSIONEN der Wikipedia als kulturelle Referenzen lesen. Sie plädieren dafür, einen solchen Ansatz zukünftig stärker zu verfolgen. Wie Rogers und Sendijaveric hervorheben, scheint eine derartige Vorgehensweise den Grundintentionen der Wikipedia zu widersprechen, deren kollaboratives und auf Konsensbildung zielendes Konzept auf neutrale und nicht auf kulturell präformierte Sichtweisen abzielt. Sie betonen deshalb:

»As such one may imagine that the principle of neutral point of view upon which it is founded, and the bureaucracy in place to further it, would make Wikipedia articles universal in the sense of the same, or increasingly similar, across language versions. We have found that such a presumption does not hold.« (Rogers et al. 2012, 48)

Auch dem umgekehrten Plädoyer, das aus diesem Fazit den Schluss ziehen würde, multiple SPRACHVERSIONEN zu fördern, um kulturelle Besonderheiten zur Darstellung zu bringen, wollen die Autoren nicht einfach folgen. Viel-

mehr sehen sie die Wikipedia als kulturelle Referenz, die in diesem Sinn als wissenschaftliches Untersuchungsobjekt verstanden werden kann, und äußern sich nicht weiter zu den Ambitionen der Online-Enzyklopädie.

Ich selbst verwende in meiner Untersuchung die Ergebnisse dieser interessanten Forschungsperspektive, um die *Möglichkeiten* und *Grenzen* einer nicht kulturrelativen, neutralen Enzyklopädie auszuloten und zu diskutieren.

Auch Fullerton und Ettema (2014) rücken mit ihrer Forschung von der Vorstellung ab, normative Neutralität sei möglich. Sie betrachten die Wikipedia im Anschluss an Berger und Luckmann als einen Ort, an dem durch das »Wissen über die soziale Realität kognitive Fakten und normative Werte integriert werden, um diese Realität kontinuierlich zu legitimieren« (Berger und Luckmann 1994 [engl. 1966], 3). Unter Bezug auf Nelson Goodman bezeichnen Fullerton und Ettema diesen Prozess als »worldmaking« und verfolgen dessen Entstehung auf den DISKUSSIONSSEITEN der Wikipedia. Die Autoren untersuchen zu diesem Zweck die Debatten zu den Artikeln »Iraq War«, »Afghanistan War«, »George W. Bush« und »Barack Obama«.

Mich interessieren vor allem die Strategien und Stilmittel, mit denen die unterschiedlichen Sichtweisen hervorgehoben werden. Hier erkennt man die Techniken, mit denen normative Statements in Erzählungen faktischer Begebenheiten verwandelt werden. Folgt man der Unterscheidung von Tkacz, der zwischen einem Diskurs über die Welt da draußen und dem Wikipedia-internen Diskurs differenziert, so kann man sich zudem fragen, ob die Neutralitätsfragen innerhalb der Logik des Wikipedia-Diskurses bearbeitbar sind oder ob dies nur möglich ist durch einen regelmäßigen und systematischen Durchgriff auf die Wirklichkeit dahinter.

5.1.2 ›Linguistic point of view‹: kulturelle Vielfalt oder Weltbürgertum. Zur Universalität der englischsprachigen Wikipedia

Die SPRACHVERSIONEN sind in zweierlei Hinsicht ein spannendes Moment der Wikipedia.¹²⁷ Zum einen durchbrechen sie den Grundsatz, dass es nur *eine* gültige Version eines Artikels geben kann (siehe S. 99). Ein sogenann-

127 Natürlich unterscheiden sich die SPRACHVERSIONEN auch aufgrund unterschiedlicher RICHTLINIEN. Die meisten Studien beschäftigen sich aber nicht mit diesen Differenzen. Ich beziehe mich im Folgenden auf jene RICHTLINIEN, die den jeweiligen Studien zugrunde gelegt werden, in der Regel sind das die englischen.

ter POV-FORK ist nicht erwünscht. Durch die *SPRACHVERSIONEN* ergibt sich nun ein solcher multiperspektivischer Blick: Nur diese Lektüre ermöglicht es, *aktuelle* Versionen eines Artikels zu *einem* Gegenstand zu lesen, die aus unterschiedlichen Perspektiven verfasst sind. Verschiedene Versionen gibt es ansonsten nur in der zeitlichen Entwicklung, diese sind über die Lektüre der jeweiligen *VERSIONSGESCHICHTE* einsehbar.

Zum anderen sind *SPRACHVERSIONEN* natürlich aufschlussreich, weil oft, aber bei weitem nicht immer, Sprachgrenzen und nationalstaatliche Grenzen zusammenfallen. So täuscht beispielsweise der Eindruck, dass die englischsprachige Wikipedia eine nord- oder gar US-amerikanische Wikipedia sei. Nur 40 % der Inhalte werden in den USA verfasst, allein 10 % in Indien.

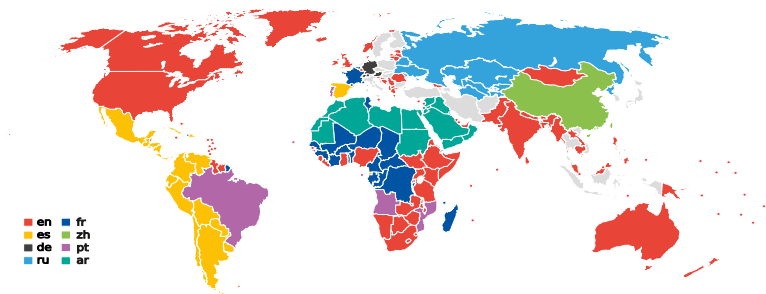


Abb. 13: Meist genutzte Sprachversion nach Ländern (2022)

Es liegen dabei folgende weltweite Anteile in % vor (2018): englisch (50), japanisch (7,1 – fehlt in Grafik), spanisch (6,9), deutsch (5,8), russisch (5,3), französisch (4,3), italienisch (3,4), chinesisch (2,5), portugiesisch (2,2), polnisch (1,5), arabisch (1,2).¹²⁸

Dementsprechend muss die englische Wikipedia, die gelegentlich auch als die internationale Wikipedia bezeichnet wird, die stärksten Ambiguitäten verarbeiten, was häufig zu ausgeprägteren Kompromissbildungsprozessen und verstärkter Reflexion der Verwendung bestimmter Termini und sprachlicher Nuancen führt.¹²⁹

¹²⁸ Page Views Per Wikipedia Language (Staaten mit Anteilen über 1%), <https://stats.wikimedia.org/wikipedia/squids/SquidReportPageViewsPerLanguageBreakdown.htm> (1.5.2023)

¹²⁹ Der umgekehrte Effekt entsteht in der Schweiz, die traditionell französische und deutsche Positionen integrieren muss, die sich entlang des sogenannten Röstigrabens aufspalten, der den deutschschweizerischen Landesteil vom französischsprachigen kultu-

Diese Integrationsleistung kann die Studie von Callahan und Herring (2011) bei ihrem Vergleich englischer und polnischer Wikipedia-Artikel nachweisen. Sie untersuchen die Einträge zu jeweils drei polnischen und drei US-amerikanischen Persönlichkeiten aus den Feldern Sport, Politik, Musik, Film und dem akademisch-religiösen Sektor. Dabei werden quantitative Analysen zur Häufigkeit von Bildern, Quellenangaben, Links, Erwähnung von Partnern, Liebschaften, Familienangehörigen und anderen privaten Themen (zum Beispiel Gesundheit) vorgenommen. Außerdem wird die besondere Hervorhebung von Aspekten wie Nationalität, ethnische Herkunft, politische Verflechtungen und kontroverse Themen untersucht. Die Autorinnen kommen zu dem Ergebnis, dass Artikel zu amerikanischen Persönlichkeiten in der englischsprachigen Wikipedia trotz der globalen Funktion der englischen Sprache als Lingua franca die kulturellen Werte und die Geschichte der Vereinigten Staaten widerspiegeln. Interessant für unseren Zusammenhang ist dabei, an welchen Faktoren die Autorinnen dies festmachen. Auffallend scheint ihnen die stärkere Erwähnung privater, sexueller und gesundheitlicher Themen und Kontroversen bei der englischsprachigen Darstellung amerikanischer Persönlichkeiten im Gegensatz zur Darstellung polnischer Persönlichkeiten in der polnischen Wikipedia, die einen stärkeren Fokus auf berufliche Leistungen aufweisen:

»These include the notion promoted by the American mass media that celebrities' private lives are of interest to average persons, a preoccupation with health, and a high tolerance for agonistic discourse [...] The evidence in the entries of the first notion is especially compelling, in that it appears to contravene the English NPOV policy's explicit injunction that Wikipedia should not be a ›vehicle for the spread of titillating claims about people's lives‹.« (Callahan et al. 2011, 1912)

Ein nationaler Bias drückt sich hier also über unterstellte Interessen der Leserschaft aus, und zwar in Bezug auf die Frage, welche Details aus dem Leben einer Persönlichkeit zur Darstellung kommen sollen. Es zeigt sich dabei eine Schwierigkeit im Konzept des NEUTRAL POINT OF VIEW, weil er zwar definiert, wie über *einen* bestimmten, möglicherweise kontroversen Aspekt des

rell und politisch separiert. Da es keine ›Schweizer Wikipedia‹ geben kann, finden sich die Positionen in den jeweils zugehörigen Sprachversionen und müssen nicht für eine Kompromissbildung ausdiskutiert werden.

Lebens einer Person neutral berichtet werden kann, nicht aber, *über welche Aspekte* und vor allem *wie detailliert* berichtet werden soll. Sanger beschäftigt sich bereits in seiner Nupedia-POLICY mit dem Problem der Detailliertheit bei der Darstellung verschiedener *Standpunkte*. In der Wikipedia ist dennoch bis heute nicht geregelt, welche Aspekte im Leben einer Persönlichkeit relevant sind. Auch der von Callahan und Herring erwähnte Passus in den RICHTLINIEN sagt am Ende nur aus, dass keine *irrelevanten* Details, die der reinen (sensationslüsternen) Neugierbefriedigung dienen, in eine Biographie gehören.¹³⁰ Unklar ist bei der Frage nach Relevanz oder Irrelevanz vor allem, in Bezug auf welche Fragestellung oder welches Informationsbedürfnis etwas als relevant erachtet wird. Die RICHTLINIEN bieten diesbezüglich nur eine weit außen liegende Abgrenzung gegenüber der Sensationspresse. Umgekehrt wird das öffentliche Interesse an Klatsch und Tratsch über die entsprechende Medienberichterstattung wieder in den Bereich enzyklopädischer Relevanz hereingeholt:

»If an allegation or incident is noteworthy, relevant, and well documented, it belongs in the article – even if it is negative and the subject dislikes all mention of it. [...]

Example: A politician is alleged to have had an affair. It is denied, but multiple major newspapers publish the allegations, and there is a public scandal. The allegation belongs in the biography, citing those sources. However, it should state only that the politician was alleged to have had the affair, not that the affair actually occurred.«¹³¹

Die Referenz auf den äußeren Diskurs der Wahrheit, die Tkacz herausgearbeitet hat, holt also auch dessen RELEVANZKRITERIEN in den Wikipedia-Diskurs zurück, da die Online-Enzyklopädie in diesem Punkt keine eigenen vorzuweisen hat. Indem die WIKIPEDIANER aber zum Wahrheitsgehalt des

130 Der vollständige Passus lautet: »Biographies of living persons (BLPs) must be written conservatively and with regard for the subject's privacy. Wikipedia is an encyclopedia, not a tabloid: it is not Wikipedia's job to be sensationalist, or to be the primary vehicle for the spread of titillating claims about people's lives [...].« (https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Biographies_of_living_persons&oldid=1129309220) Eine Abgrenzung findet also einerseits gegen die Sensationspresse statt, wird aber andererseits durch den Begriff »primary vehicle« wieder eingeschränkt. Ein »sekundäres Vehikel« von Klatsch und Tratsch kann die Wikipedia durchaus sein.

131 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Biographies_of_living_persons&oldid=1129309220

Tratsches keine Stellung beziehen, wechseln sie die Rolle: Sie *verbreiten* keinen Klatsch, sondern verbreiten Informationen *über* Klatsch. Ob den Leserinnen diese Differenz deutlich zu Bewusstsein kommt, bleibt eine offene Frage. Auch in der indirekten Rezeption wird häufig – so kann man zumindest vermuten – dasselbe Bedürfnis nach Klatsch befriedigt wie in der direkten; nur mit dem Unterschied, dass sich der Rezipient gelegentlich moralisch überlegen fühlt.

Wie dem auch sei, in diesem Beispiel zeigt sich deutlich ein starker Bezug zur vorgestellten Adressatin oder zum Publikum, für das ein enzyklopädischer Artikel verfasst ist. Das imaginierte Publikum ist in diesem Fall ein konkretes, auf einen Kulturkreis beschränktes, das sich und seinen Bedürfnissen in den Medien Ausdruck verleiht, wie die Untersuchung von Callahan und Herring zeigt.

Spannend ist an den Studienergebnissen, dass die Ausgangshypothese, die Personen aus dem eigenen Land würden in der entsprechenden *SPRACHVERSION* positiver dargestellt, nur eingeschränkt zutrifft:

»We also asked if Wikipedia language versions favor local heroes in the amount and nature of their coverage, hypothesizing [...] that entries about Americans in English and about Poles in Polish (own-culture famous people; local heroes) would have more content and more favorable coverage than articles about Americans in Polish and about Poles in English (other-culture famous people). This prediction was only partially supported. A sameculture advantage was found for numbers of main categories and subcategories in outlines, number of photos (to some extent), numbers of internal links and lists of accomplishments (including in sidebars), mentions of education, and in having a balance of controversies that are both personal and professional. However, these are not among the most important or revealing results of the analyses, and entries in the Americans-English and the Poles-Polish categories differ more than they resemble one another.« (Callahan et al. 2011, 1913)

Die Feststellung, dass die englischsprachigen Artikel über US-Amerikanerinnen mehr von den polnischen über Polen abweichen, als dass sie sich ähneln (wie man im Sinne einer Berichterstattung pro domo erwarten könnte), führen die Autorinnen auf die Tatsache zurück, dass die englische Wikipedia eine größere kulturelle Vielfalt integrieren muss. Auch wenn die Untersuchung einigen methodischen Beschränkungen unterliegt, derer sich Callahan und Herring sehr deutlich bewusst sind, so findet sich eine Absicherung

der Ergebnisse darin, dass die entsprechenden polnischen Artikel über US-Amerikanerinnen und die englischen Artikel über Polinnen in gewisser Hinsicht als Kontrollgruppe fungieren können. Aus diesem Muster entwickeln die Autorinnen folgende These:

»An explanation that accounts for more of the patterns is that there is an English-language and American nationality advantage, reflecting the fact that the English Wikipedia is based in the United States and that it is larger and more active than the Polish Wikipedia (...) It is also more diverse. English is a global lingua franca, whereas Polish is a relatively small national language.« (*Ebd.*)

Insgesamt kommen sie zu dem Schluss, dass größere und diversere Communitys wünschenswert wären und dass Nutzerinnen, die Artikel in mehreren Sprachen lesen können, deutlich im Vorteil sind.

In dem Projekt »Manypedia« wurde versucht, diesen Vorteil umzusetzen. Die Website zielte darauf, Artikel in mehreren Sprachen als Synopse zur Verfügung zu stellen und dabei direkt die Differenzen zwischen den SPRACHVERSIONEN sichtbar zu machen. Die Autoren und Entwickler des Online-Tools stellen sich in ihrem 2012 veröffentlichten Paper die Frage:

»Do communities on different language Wikipedias develop their own diverse Linguistic Points of View (LPOV)? To answer this question we created and released as open source Manypedia, a web tool whose aim is to facilitate cross-cultural analysis of Wikipedia language communities by providing an easy way to compare automatically translated versions of their different representations of the same topic.« (*Massa et al. 2012, 1*)

Bedauerlicherweise war diesem vielversprechenden Ansatz kein Erfolg beschieden, sodass derzeit nur noch ein Youtube-Video existiert, in dem das Projekt vorgestellt wird.¹³²

Anders als im oben beschriebenen Fall von Einträgen über berühmte Persönlichkeiten verhält es sich bei Artikeln über nationalstaatliche Konflikte. Hier ist eine Berichterstattung pro domo häufiger zu finden, wenn auch die verwendeten Mittel oft subtiler Natur sind. Aufschlussreich wird es dort, wo nationalstaatliche Grenzen nicht oder nur teilweise mit Sprachgrenzen

132 <https://www.youtube.com/watch?v=YV5GNrVuZ3Y> (1.5.2023)

zusammenfallen. So führt die Integration verschiedener miteinander im Konflikt stehender Nationalstaaten in *eine* Wikipedia häufig zu eskalierenden EDIT-WARS. Umgekehrt kann die Bitte um Anerkennung einer *eigenen* SPRACHVERSION politisch motivierte Ursachen haben, wie im Fall der montenegrinischen Wikipedia, deren Anerkennung mehrfach von der WIKIMEDIA FOUNDATION abgelehnt wurde.¹³³ In Montenegro ist die Eigenständigkeit der montenegrinischen Sprache selbst ein politisches Programm, während etliche Linguistinnen und Sprachhistoriker bezweifeln, dass es sich bei Montenegrinisch um mehr als einen serbokroatischen Dialekt handelt. Gerade diese Schwierigkeiten der sprachlichen Abgrenzung der neu gebildeten Staaten auf dem ehemaligen jugoslawischen Staatsgebiet führen zu ganz eigenen ›Kämpfen‹ innerhalb und zwischen den verschiedenen Wikipedia-Communitys, wobei maßgebliche USER oft für verschiedene SPRACHVERSIONEN gleichzeitig schreiben. Rogers und Sendijarevic (2012) ist es zu verdanken, dass dieses vermutlich einmalige Setting an einem Beispiel näher untersucht wurde.

Sie analysieren sechs SPRACHVERSIONEN des Artikels zum Massaker von Srebrenica: die englische, die niederländische (die Niederländer waren als Blauhelmsoldaten in die Ereignisse involviert), die bosnische, die serbische, die kroatische und die serbokroatische. Sie verfolgen dabei nicht nur die Entwicklung der Einträge in den verschiedenen SPRACHVERSIONEN, sondern auch die Bewegungen einzelner USER zwischen diesen Versionen. Gerade die engagierten Autoren der verschiedenen SPRACHVERSIONEN aus dem serbokroatischen Sprachraum waren bemüht, ihre Sicht der Dinge auch in der englischsprachigen Wikipedia unterzubringen, was dazu führte, dass etliche zeitweise gesperrt wurden. Der bosnische Artikel war als FEATURED ARTICLE für anonyme Nutzerinnen nicht bearbeitbar, der serbische enthielt vorangestellte Hinweise, dass der Artikel ungenau und nicht neutral sei. Eine Besonderheit stellt in diesem Fall die serbokroatische SPRACHVERSION der Wikipedia dar, deren Existenz selbst politisch motiviert und umstritten ist:

»In May 2005 Pokrajac, active in the English, Bosnian, Serbian and Croatian Wikipedias, persuaded the Wikipedia language committee to unlock the Serbo-Croatian version, which had been in existence since February 2002 and had been locked by Andre Engels

133 Vgl. https://meta.wikimedia.org/wiki/Requests_for_new_languages/Wikipedia_Montenegrin_5 (22.9.2023)

owing to lack of editing in February 2005: ›So, this Wikipedia (if you open it) will be absolutely NPOV, liberal and anti-nationalist. Many liberal and anti-nationalist people said that they are talking Serbo-Croatian despite Balkan war(s)‹.« (Rogers et al. 2012, 14)

Andere argumentierten, die Wunden des Balkankrieges seien zu frisch, um Serben, Kroatinnen und Bosniaken in einer Wikipedia zusammenarbeiten zu lassen: »We must use seperate Wikipedias, just to keep the whole project peaceful« (ebd.). Dennoch konnte die Wiedereröffnung der serbokroatischen Wikipedia schließlich erreicht werden. Auf diese Weise kam es zu der oben dargestellten Vielfalt an *SPRACHVERSIONEN*, wobei die serbokroatische als eine Art Mittlerin zwischen den anderen Versionen fungieren soll und diese Rolle nach Ansicht von Rogers und Sendjarevic auch erfolgreich übernommen hat.

Die Differenzen zwischen den verschiedenen Sichtweisen entzündeten sich bereits am *LEMMA* des Artikels. Am 20. Dezember 2010 haben die Artikel folgende Titel: »Massaker von Srebrenica« (englisch, serbokroatisch, serbisch), »Genozid von Srebrenica« (bosnisch, kroatisch) und »Fall von Srebrenica« (niederländisch; ebd. 7; Übersetzung OR).

5.1.3 Das Dilemma mit dem Lemma: es gibt nur eines

Streitigkeiten über die korrekte Bezeichnung des *LEMMAS* sind keine Seltenheit in der Wikipedia. Ein Grund liegt vermutlich darin, dass es nur *eine* Artikelbezeichnung geben kann. Die Möglichkeit, »verschiedene Standpunkte darzustellen, aber keinen selbst einzunehmen«, entfällt damit. Kompromissbildungen sind selten möglich. Es gibt aber auch ein technisches Hindernis beim Anpassen eines *LEMMAS*: Die Veränderung der Bezeichnung zieht aufgrund der Hyperlinks, die von anderen Seiten auf dieses *LEMMA* verweisen, größeren Aufwand nach sich, da diese überall angepasst werden müssen, damit alle Querverweise wieder funktionieren. Zudem muss der im Titel verwendete Begriff auch überall im Artikel selbst verwendet werden – es würde den *RICHTLINIEN*, aber auch der Intuition des Lesers widersprechen, wenn im Titel von einem Massaker, im Text dann aber von einem Genozid die Rede wäre. Auch dies führt dazu, dass über die Veränderung von *LEMMATA* meist größere Debatten geführt werden als bei Inhalten oder Absatzüberschriften. Legendar ist diesbezüglich der sich über mehrere Jahre ziehende Konflikt über das *LEMMA* zum Artikel Gdansk (oder Danzig) in der englischen Wikiped-

dia. Die heiße Phase dieses Konflikts dauerte von November 2001 bis Februar 2005, als sich die Sache schließlich durch die Einrichtung eines komplexen Regelsystems für Städtenamen schlichten ließ. Der Name Danzig wurde zwar lange Zeit im Englischen verwendet, spiegelt aber auch die Besetzung Polens durch die Deutschen. Auch Kompromissvorschläge, von denen man meinen könnte, sie seien geeignet, die Fraktionen zu befrieden, halfen nicht weiter: »Gdansk (formerly Danzig)« suggerierte, der polnische Name hätte früher nicht existiert, »Gdansk (German: Danzig)« war unbefriedigend für jene, die hervorheben wollten, dass »Danzig« früher auch eine weitverbreitete – wenn nicht *die* – Bezeichnung im *englischen* Sprachraum war. Aus diesem Grund schien auch »Gdansk (formerly also Danzig)« unbrauchbar, denn es unterschlägt ebenfalls die regelmäßige Verwendung im Englischen. »Gdansk (in English formerly known as Danzig)« erweckte schließlich den Eindruck, als sei Danzig ein ungebräuchlich gewordener *englischer* Ausdruck.

Die ganze Geschichte liest sich bei Jemielniak (2014, 65 ff.) wie ein Kriminalroman, dem es an Spannungsbögen und Höhepunkten nicht mangelt. Ein altgedienter WIKIPEDIANER wird im Gefolge der Turbulenzen auf Lebenszeit gesperrt, Jimmy Wales herbeigerufen und die Wikipedia mit einem »vandalizing bot« attackiert. Am Ende konnte die Angelegenheit mit einer Abstimmung geschlichtet werden, bei der in zehn Einzelabstimmungen über die Verwendung des Namens in verschiedenen historischen Epochen, die Verwendung des Namens in Biographien, die Kreuzreferenzierung des jeweils anderen Namens in Klammern bei der ersten Erwähnung, die Anwendung dieser Bestimmung auch auf andere polnisch-deutsche Namen und schließlich die Methoden zur Durchsetzung des Abstimmungsergebnisses in der Community entschieden wurde – wobei für die letzte Abstimmung der Beschluss text nochmals geändert werden musste, weil die Bezeichnung der Missachtung der beschlossenen Regeln als VANDALISMUS auf erheblichen Widerstand stieß.¹³⁴ Schaut man heute auf die DISKUSSIONSSEITE des Artikels, so findet man eine kritische Anmerkung von September 2019, dass die Bezeichnung »Gdansk is a polish city« unzutreffend sei und aufgrund der wechselhaften Geschichte durch »Gdansk is a city in Poland« ersetzt werden müsse. Dem ganzen Artikel wird ein polnisch-nationalistischer Bias vorgeworfen. USER:THE IMPARTIAL TRUTH stellt im Dezember 2021 gar die Iden-

134 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Talk:Gda%C5%84sk/Vote&oldid=1089047270#VOTE:_Cross-Naming_Gdansk/Danzig

tität der Stadt in Frage: »If all the buildings in a city are destroyed, culture scrubbed and people ethnically cleansed, then new cheap buildings built on top and new people from somewhere else with a different culture (far east Poland) are shipped in, is it still the same city?«¹³⁵

Im Juli 2020 gibt es einen Versuch, die automatische Weiterleitung von »Danzig« auf »Gdansk« durch eine Weiterleitung auf »History of Gdansk« zu ersetzen, da Danzig die *historische* Bezeichnung für Gdansk sei. Alternativ ist diskutiert worden, die Weiterleitung auf die Danzig- BEGRIFFSKLÄRUNGSSEITE zu lenken. Dort wäre Danzig (City) neben der Heavy-Metal-Band »Danzig«, dem gleichnamigen Rennpferd und einigen Schiffen namens Danzig aufgelistet.

Auch in der deutschsprachigen Wikipedia entbrannte ein erbitterter EDIT-WAR um das richtige LEMMA. Er führte zeitweise zur Sperrung des Artikels und schließlich zu einer Art POV-FORK in der Form, dass vorübergehend neben dem Artikel »Danzig« ein zweiter Artikel »Gdansk« existierte, der vorgab, die polnische Perspektive auf das Thema darzustellen. Ein USER schlug polemisch vor, diese Seite unter dem LEMMA »Nationalpolnische Legenden und Geschichtsfälschungen zu Danzig«¹³⁶ zu platzieren. Eines der Argumente drehte sich darum, ob die Verwendung deutscher »Bezeichnungen gleichbedeutend mit einem Rückgabeanspruch gesetzt«¹³⁷ werden kann. Die darauffolgende historische Diskussion verfolgte die Geschichte von Danzig bis ins 15. Jahrhundert zurück.

An diesem Beispiel sehen wir, dass zwar die interne Logik der Wikipedia-NAMENSKONVENTION eine formale Lösung vorsieht, eine Diskussion über die angemessene Anwendung dieser Konvention aber nicht ohne eine inhaltliche Debatte der dahinter liegenden Ereignisse auskommen kann. Wir sehen auch, dass bereits die bloße Bezeichnung eines Gegenstandes unmittelbar normative Implikationen mit sich führen kann. Dabei bleibt unklar, ob dies der Tatsache geschuldet ist, dass einzelne, offensichtlich von einer politischen Mission getriebene Akteure, diese inhaltlichen Debatten erzwingen, oder ob sie unvermeidlich sind. Wir können also an dieser Stelle nicht klären, ob das Ausgreifen der Diskussionen auf die Welt da draußen ein

135 <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Talk:Gdańsk&oldid=1124982640>

136 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Danzig/Archiv/1&oldid=213072085#Zum_Edit-War

137 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Danzig/Archiv/1&oldid=213072085#Zum_Edit-War

notwendiger Bestandteil dieser Wikipedia-Debatten ist oder ein Fehler, der einerseits auf mangelnde Sozialisation bzw. fehlgeleitete Motivation der Teilnehmerinnen, andererseits auf unausgereifte Regeln zurückzuführen wäre.

In jedem Fall zeigt sich, wie solche Debatten dazu führen, dass NAMENSKONVENTIONEN weiter ausdifferenziert und formalisiert werden, um potentielle EDIT-WARS durch den Verweis auf möglichst exakt definierte Regeln von Anfang an zu unterbinden. So wird heute in der NAMENSKONVENTION der deutschsprachigen Wikipedia die Problematik, ob bei ausländischen Städtenamen die deutschen Namen verwendet werden sollen, anhand von Häufigkeitsklassen gelöst, welche im Wortschatzlexikon der Universität Leipzig anhand des Zipfschen Gesetzes¹³⁸ bestimmt werden. Die entsprechende RICHTLINIE lautet wie folgt:

»Deutsche Ortsbezeichnungen, die in der Häufigkeitsklasse 16 oder höher liegen, sollen nicht verwendet werden, in solchen Fällen wird der Name in der Landessprache verwendet.

Beispiele:

Warschau: HK 12 – man verwendet Warschau statt Warszawa (HK 21).

Danzig: HK 14 – man verwendet Danzig statt Gdańsk (HK 17).

Allenstein: HK 18 – man verwendet das im Deutschen seltenere Olsztyn (HK 19) statt Allenstein.«¹³⁹

Die Tatsache, dass es im Fall von identischen Wörtern zur Bezeichnung verschiedener Sachverhalte zu erheblichen Verzerrungen der entsprechenden Häufigkeitsklasse kommt, spielt hier offensichtlich keine große Rolle, solange die *Funktion erfüllt wird, Streitigkeiten zu schlichten*.

5.1.4 Neutrale oder angemessene Begrifflichkeiten?

Teil 1: sachliche Angemessenheit

Kehren wir zur Untersuchung über das »Massaker von Srebrenica« oder eben den »Genozid von Srebrenica« zurück. Es liegt klar auf der Hand, weshalb die Nation, aus der die Täter kommen, lieber von einem Massaker als von einem

¹³⁸ Vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Zipfsches_Gesetz&oldid=233035920

¹³⁹ https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Namenskonventionen&oldid=229237304#Anderssprachige_Gebiete

Genozid spricht, während die Opfer dies umgekehrt sehen. Interessanter ist der Fall in der niederländischen Wikipedia. Sie ist weltweit die einzige *SPRACHVERSION* von nennenswerter Größe, die das Massaker von Srebrenica nicht als solches oder als Schlacht, Blutbad, Massenmord oder Genozid bezeichnet, sondern als »Val van Srebrenica«, womit der Sturz oder Fall der eroberten Stadt gemeint ist. Die Motivationslage dieser Begriffsbildung ist einigermaßen offensichtlich und wird auf der *DISKUSSIONSEITE* erkannt, wenn auch erst im Juli 2010, also circa sechs Jahre nach der Erstellung durch *USER:REPORTAGES3*: »Massaker« wird in der Tat auf fast jeder anderssprachigen Wikipedia-Seite verwendet; »Fall« ist also ein politischer Euphemismus, der nur in NL verwendet wird, for obvious reasons.« (Übersetzung OR)¹⁴⁰

Diese offensichtlichen Gründe ergeben sich aus der Rolle des Dutchbat, wie die holländischen UNPROFOR-Truppen hießen, die zum Zeitpunkt des Massakers in Srebrenica stationiert waren und das Blutbad nicht verhindern konnten, was ihnen lange Zeit als Versagen vorgehalten wurde.¹⁴¹ Konsequentermaßen verändert oben zitierter *USER* im Artikel alle Vorkommnisse der Wendung »Val van Srebrenica« zu »Massacre van Srebrenica« und löst damit einen *EDIT-WAR* aus. Aufschlussreich an der darauffolgenden Debatte sind die Begründungen: »Val« sei nicht so normativ wie »Massacre« und würde damit eher dem Wikipedia-Anspruch eines *NEUTRALEN STANDPUNKTS* entsprechen. Dieses von vier niederländischen Wikipedianern vertretene Kernargument wird noch untermauert mit Hinweisen wie dem folgenden: »Der Fall von ...« gibt meiner Meinung nach Raum, um alle Aspekte auch in der Zukunft zu beschreiben. [...] Wir wollen wissen: was, wo, wann, warum und wie; »Drama« schließt als das Wahre die Diskussion ab.« (Ebd.; Übersetzung OR)

Es könnten auch noch vollkommen neue Erkenntnisse ans Tageslicht kommen, wird weiter argumentiert, der Begriff »Fall« wäre für alle Eventualitäten offen und damit passender. Die mangelnde Offenheit eines Begriffs oder der abschließende Charakter einer Bezeichnung, die suggeriert, man habe die Wahrheit gefunden, wird als ungeeignet für ein offenes Enzyklopädie-Projekt angesehen. Es wird ein Widerspruch zwischen der prinzipiellen Zukunftsoffenheit der Wikipedia und der Eindeutigkeit eines nur im Singu-

¹⁴⁰ https://nl.wikipedia.org/wiki/Overleg:Val_van_Srebrenica#Neutrale_beschrijving_van_het_drama-Srebrenica

¹⁴¹ Erst spätere Untersuchung brachten die komplexen Umstände ans Licht, die zu dem Drama führten.

lar in Erscheinung tretenden Wikipedia-Artikels diagnostiziert. Man plädiert für neutrale Begriffe in dem Sinn, dass sie offen sein sollen für verschiedene mögliche Inhalte und Interpretationen, die noch entdeckt werden könnten. Dieses Argument ist analog zur juristischen Konvention konstruiert, dass man von einer Tötung und nicht von einem Mord sprechen sollte, solange noch nicht klar ist, unter welchen Umständen ein Opfer zu Tode kam. Erst das abschließende – und nur durch Berufungsverfahren wieder in Frage zu stellende – Urteil eines Gerichtes erlaubt es, von einem Mord zu sprechen. Man könnte also in der Analogie sagen, die Niederländer, als Angeklagte, hoffen noch auf eine Berufung und wollen daher den Artikel begrifflich offenlassen, während für den Rest der (Wikipedia-)Welt der Fall hinreichend geklärt ist. Auch die Offenheit oder ›Sachlichkeit‹ eines gewählten Begriffs kann allerdings auf versteckte Art einen normativ aufgeladenen Bias transportieren. Indem VANDALISMUS als Sachbeschädigung und Mord als Tötung bezeichnet werden, abstrahieren diese Begriffe von den Motiven der Akteure und bezeichnen nur das sachliche Ergebnis einer Handlung: Eine Sache wurde beschädigt, ein Mensch ist gestorben. Für ein Gericht reicht eine solche Feststellung nicht aus, da es in seinen Urteilen immer Verantwortungszuschreibungen vornehmen muss. Es stellt sich die Frage, ob das Konzept des NEUTRALEN STANDPUNKTES die Möglichkeit eröffnet, Ereignisse rein sachlich darzustellen, oder ob nicht vielmehr die vorgeblich sachliche Darstellung unbeabsichtigt auch zur Legitimation einer Handlung beitragen kann.

Deutlich wird durch diese Episode, dass sich ein NEUTRALER STANDPUNKT kaum durch die Verwendung möglichst neutraler Vokabeln erreichen lässt. Neutralität könnte man hingegen in einem Fall wie diesem auch als ›der Sache angemessen‹ lesen. Wenn wir einen Autounfall und einen heimtückischen Mord gleichermaßen als Tötung bezeichnen, weil Mord uns als normativer Begriff nicht neutral vorkommt, so müssen wir feststellen, dass diese Gleichbehandlung gegenüber demjenigen, der unwillentlich den Autounfall herbeigeführt hat, unangemessen wäre. Vielleicht ist daher *Neutralität* in diesem Kontext das falsche Konzept und *Angemessenheit* wäre das geeignetere. Angemessenheit enthielte allerdings genau jenen Verweis auf die Welt da draußen, den das Konzept des NEUTRAL POINT OF VIEW zu umgehen versucht. Wer sich in einem Sachverhalt nicht auskennt, wird nicht feststellen können, welcher Begriff angemessen wäre. Er wird das Problem auch kaum durch Verweis auf eine REPUTABLE QUELLE lösen können, wenn verschiedene Quellen verschiedene Begriffe für angemessen halten. Die Verwendung einer neutralen Spra-

che ist immer dann unangemessen, wenn der Sachverhalt, der beschrieben werden soll, nicht neutral ist. Dies wird in der Wikipedia üblicherweise auch so gehandhabt und gesehen, obwohl die RICHTLINIEN wenig Unterstützung in dieser Richtung anbieten. Bemerkenswert ist aber, wie sich die niederländische Wikipedia in einsamer heroischer Stellung dagegen wehrt und auf dem Prinzip einer neutralen, im Sinne einer nicht wertenden, Sprache beharrt, selbst wenn es sich um ein Massaker mit 8000 Opfern handelt.

Und wie geht die serbokroatische Wikipedia, in der das LEMMA ursprünglich »Die Ereignisse von Srebrenica« (Hervorhebung OR) hieß, mit diesem Problem um? Die Freischaltung der serbokroatischen SPRACHVERSION war ja – wir erinnern uns – von einem ihrer Hauptautoren als neutrale, verbindende Version zwischen der bosnischen, kroatischen und serbischen Wikipedia angepriesen worden. Eben dieser Autor verteidigt – ganz ähnlich wie die Niederländer in ihrem ersten Anlauf – das zunächst gewählte LEMMA »Die Ereignisse von Srebrenica 1995«¹⁴²:

»The word ›event‹ is used precisely to avoid politicization, because the different parties have not reached consensus on how to characterize this event. If you find a better synonym that does not lean to either side (which is very important, at least in Wikipedia), feel free to nominate it.« (User:Pokrajac zitiert nach Rogers et al. 2012, 23)

Dem wird entgegengehalten, dass damit genau das Gegenteil des Bezweckten erreicht werde. USER:ID pointiert das Argument schließlich mit dem Hinweis, er kenne kein wertfreies Synonym für Genozid auf serbokroatisch oder in sonst einer Sprache. Dieser Hinweis benennt das Dilemma ziemlich präzise. Sprachliche Ausdrücke müssen einer Sache angemessen sein, um neutral zu erscheinen. Daher gibt es zur exakten Benennung gewalttätiger Akte keine normfreien Ausdrücke. Gäbe es sie, würden sie im Zuge ihrer Verwendung alsbald normativ aufgeladen werden.¹⁴³ Wir können nur neutral ›drumherum

142 Genau genommen wurden sie aufgrund eines Tippfehlers ursprünglich als »Ereignisse von Srebrenica 2005« bezeichnet.

143 Vor einem ähnlichen Problem stehen zeitgenössische Sprachbereinigungsprogramme von Verlagen, wenn sie in Jugendbüchern nicht nur das N-Wort ersetzen, sondern auch Attribute wie »fett« durch »kräftig« oder »winzig« durch »klein« austauschen, wie jüngst in den Büchern von Roald Dahl im Auftrag des Puffin Verlages geschehen – unter Beratung der Organisation »Inclusive Minds« für Inklusion (vgl. o.A. 2023). Die Krüppelbewegung der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts forderte hingegen schon früh-

reden« indem wir von *Ereignissen*, *Vorfällen* oder *Geschehnissen* sprechen, die das, was geschehen ist, gerade nicht benennen, sondern die Benennung beredt verschweigen. Drücken wir Herrschaft und Gewalt in neutraler Sprache aus, dann legitimieren wir sie. Die legitimen oder legitimierten Gewaltakte des Staates werden üblicherweise entsprechend benannt: So heißt es offiziell *akustisch überwachen* – und nicht belauschen, es heißt *Ingewahrsamnahme* – und nicht Freiheitsberaubung, es heißt *finaler Rettungsschuss* – und nicht Mord. Die Legitimation der Gewalt ist durch die Benennung der Zweckbestimmung im Begriff bereits enthalten. Später werde ich mich noch mit der Frage auseinandersetzen, ob Legitimation durch Neutralität funktionieren kann (siehe S. 339).

5.1.5 Neutrale oder angemessene Begrifflichkeiten?

Teil 2: Angemessenheit in Bezug auf die Selbstansprüche der Akteure

Neben dem normativen Gehalt in den Fakten, den man durch neutralisierenden Sprachgebrauch negieren, schlimmstenfalls legitimieren würde, gibt es noch einen anderen mittransportierten normativen Gehalt, der die Anwendung des Neutralitätsgedankens zu einer Hürde macht. Fullerton und Ettema (2014) analysieren eine Diskussion über die Benennung der Opferzahlen im Afghanistankrieg. USER:KEVINP2 argumentiert zunächst:

»The section Human Rights Abuses is entirely one sided and presents only allegations of human rights abuses by US and coalition forces without a single report of human rights abuses by the Taliban and Al-Qaeda, both of whom were notorious for brutal murders, massacres and oppression.« [...] User MidwestMax reworks the problematic section but Mmcknight4 disputes the relevance of the material added for the sake of balance.« (Ebd. 194 f.)

USER:MMCKNIGHT4 argumentiert schließlich:

»I mean, c'mon. We love to detail the abuses at the hands of America because they operate under the veneer of democratic probity ... If tomorrow a trio of American soldiers

zeitig, den Begriff »Behinderter« wieder durch »Krüppel« zu ersetzen, um euphemistisch-Orwell'schem Neusprech zu entgehen so Franz Christoph (1983), der Publizität erlangte indem er Bundespräsident Carl Carsten mit seiner Krücke eine runterhaute.

invades a farmers house and kills him and his wife and rapes the daughter that is front page news which people will readily document herein. An insurgent fighter does the same thing and no one seems tempted to change the article to reflect it.« (Ebd. 195)

Dass es sich dabei nicht um bloße Liebe zur Kritik am eigenen Volk oder gar um blindes US-Bashing handelt, bringt USER:MIDWESTMAX auf den Punkt:

»Unlike the United States the Taliban is not a Democratic nation that has signed the Geneva Convention with an excellent past human rights record. [...] I think it is worth documenting the U.S. abuses precisely because they are anomalous for the United States.« (Ebd.)

Neben dem alten journalistischen Gesetz: »Mann beißt Hund« ist eine Nachricht, »Hund beißt Mann« keine«, führt USER:MIDWESTMAX hier die mitgeführten und auch in internationalen Dokumenten festgehaltenen *Standards* der Akteure ein. Sollte die Wikipedia wirklich, wie USER:MMCKNIGHT4 fordert, der Ausgewogenheit zuliebe vergleichbare Fälle der Gegenseite jedes Mal identisch aufführen? Oder müsste sie nicht, neben den nicht neutralen Fakten auch die nicht neutralen Selbstansprüche der Akteurinnen berücksichtigen? Und wie sollte sie diese ermitteln oder anhand welcher Kriterien sollte sie darüber diskutieren? Wäre die vorherrschende öffentliche Meinung hier eine angemessene Sichtweise oder würde man dann wieder Gefahr laufen, die eigenen Opfer für erwähnenswerter zu halten als die der Gegenseite, und würde man sich damit weiter vom Projekt einer international neutralen Enzyklopädie entfernen? Denn eines macht USER:MMCKNIGHT4 zu Recht deutlich: Eine bloße Gegenüberstellung abstrakter Erwähnungen von Taten auf der einen und konkreter, detailgenauer Beschreibungen auf der anderen Seite schafft keine Ausgewogenheit:

»I'm just trying to avoid an apples and oranges kind of deal where we say ›American troops did x, y, and z and the Taliban is brutal and oppressive‹.« (Ebd.)

Detailliertheit schafft Identifikation, ob positiv oder negativ, verallgemeinerte Darstellung schiebt Taten von der Vorderbühne in den Hintergrund.

5.1.6 Das imaginierte Publikum

Wir wollen noch einmal auf das bereits angesprochene Thema des Adressaten der Wikipedia zurückkommen. Die oben ausgeführte Diskussion um das LEMMA des niederländischen Artikels zum Massaker von Srebrenica nimmt seinerzeit noch eine interessante Wendung. Das Argument, auf »Val van Srebrenica« zu beharren, wird von USERIN:HETTIE noch weiter ausgebaut. Der Artikel handele nicht nur von dem Massenmord als solchem, sondern auch von der Vorgeschichte und den Folgen.

Insgesamt wird das Argument, dass mit dem Begriff »Massaker« ein Standpunkt eingenommen wird, gegen die Evidenz verteidigt, dass so gesehen alle anderen Wikipedien weltweit gegen den NEUTRALEN STANDPUNKT verstoßen würden. Schließlich gelingt USER:BACHUS eine Synthese beider Sichtweisen, indem er die niederländische als eine spezifische heraushebt, die sich aus der besonderen Rolle ergibt:

»Ein guter Grund für die Verwendung von ›Fall‹ im NL-Wiki ist, dass aus niederländischer Sicht der Fall selbst (und die Rolle der UNPROFOR) viel interessanter ist. Wir sehen das Massaker ›nur‹ als eine Folge davon.« (Übersetzung OR)¹⁴⁴

Er scheint nicht zu bemerken, wie zynisch das Argument damit wird. Die Sonderstellung der niederländischen Variante ergibt sich für ihn aus dem spezifischen Interesse am Fall selbst und der Rolle der UNPROFOR, während das Massaker »nur« als Folge dieses eigentlich relevanten Gegenstandes anzusehen sei. Damit wäre es wohl Aufgabe der Wikipedia, in den Artikeln auf die Interessen der eigenen Nation zu reagieren, wie wir es bereits in der Studie von Callahan und Herring gesehen haben. Während die *Ereignisse* selbst möglichst neutral dargestellt werden sollen, ist der *Fokus* auf den Gegenstand durch einen nationalen Bias geprägt. Relevanzen ergeben sich aus Interessen am Gegenstand. Das Interesse hier folgt aus den Bemühungen, die Ehre des Dutchbat zu retten.

Bemerkenswert ist in der niederländischen Version des Srebrenica-Artikels auch das Publikum, auf das in der Diskussion Bezug genommen wird: »[...] aus niederländischer Sicht ist der Fall selbst [...] viel interessanter. Wir sehen das Massaker »nur« als eine Folge davon.« Die *niederländische* Sicht wird zu

144 https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Overleg:Val_van_Srebrenica&oldid=61147694

einem *Wir*, das wohl neben einer vorgestellten niederländischen Öffentlichkeit auch die eigene Wikipedia-Community meint. Dabei übersieht der Verfasser vermutlich, dass 27 % der Autorinnen und 20 % der Leser der niederländischen Wikipedia aus Belgien kommen. Während in den Niederlanden die englische Wikipedia mit über 55 % noch vor der niederländischen (33 %) die meistgelesene ist, wird in Belgien von allen Wikipedia-SPRACHVERSIONEN die niederländische am häufigsten gelesen.¹⁴⁵

Aber das ist hier nicht der Punkt. Vielmehr stellt sich die Frage, was das vorgestellte Publikum einer Enzyklopädie wäre – zum Beispiel im Gegensatz zu journalistischen Arbeiten. Würden sich denn tatsächlich auch alle Niederländerinnen in diesem »*Wir*« eingeschlossen fühlen oder gäbe es nicht einige unter ihnen, die eine internationalere und weniger mit Nabelschau beschäftigte Ausrichtung der Wikipedia begrüßen würden? Und wären diese vielleicht in jenem Teil der Bevölkerung zu finden, der lieber in die englische als in die niederländische Wikipedia schaut?

Auch in der polnisch-englischen Vergleichsstudie über Biographien konnte der Bezug auf ein nationales Publikum aufgezeigt werden: Dort artikuliert dieses Publikum seine Interessen über die jeweilige Medienöffentlichkeit. Der kulturelle Bias drückt sich auf der Metaebene aus: welche Art von Details werden wie dargestellt?¹⁴⁶

Grundsätzlich bleibt offen, ob das *Konzept* der Wikipedia nicht ein Modell des Weltbürgers vor Augen hat, was jenem Konzept des »auditoire universel« von Perelman und Olbrechts-Tyteca (2004 [frz. 1958], 41 ff.) ähnelt, während die *Praxis* der Wikipedia eher an einem in Nationalstaaten aggregierten Teilpublikum ausgerichtet ist. Diese Frage wird uns im dritten Teil der Arbeit beschäftigen (siehe S. 235).

5.1.7 Fokussierung: was ist Ereignis, was ist Kontext?

Kehren wir noch einmal zur spezifisch niederländischen Perspektive auf die Ereignisse von Srebrenica zurück. Die Niederländer, deren Soldaten teilweise traumatisiert heimgekehrt sind und unter der scharfen internationalen Kri-

145 Rezeption der Wikipedia-SPRACHVERSIONEN in Belgien: 34 % nl, 33 % fr, 28 % en.

146 Anders verhält es sich natürlich bei Artikeln, deren Referenzgröße eine Fachöffentlichkeit ist, bei denen auch die Frage nach der Universalität des vorgestellten Publikums eine andere ist.

tik gelitten haben, haben mit der Aufarbeitung der Ereignisse große Mühe. Die niederländische Armee versuchte schließlich eine Ehrenrettung ihrer Soldaten, indem sie ihnen eine Auszeichnung verlieh:

»Im Dezember 2006 wurden rund 470 Soldaten, die an Dutchbat III teilgenommen hatten, von Verteidigungsminister Henk Kamp mit dem Dutchbat III-Abzeichen ausgezeichnet, »als Symbol der Anerkennung für die rund 850 Soldaten, die unter schwierigen Umständen nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben und zu Unrecht über einen längeren Zeitraum in ein negatives Licht gerückt wurden.«

(Übersetzung OR)¹⁴⁷

Die Ehrenrettung wollte aber nicht so recht gelingen, da das Abzeichen als *Auszeichnung* für einen zumindest als unrühmlich zu wertenden Einsatz (miss-)verstanden¹⁴⁸ wurde:

»Das Abzeichen war als Anerkennung und nicht als Belohnung für die Soldaten gedacht, die seit dem Fall der Enklave in der Öffentlichkeit sehr negativ dargestellt wurden. Die Verleihung der Abzeichen stieß jedoch auf Kritik, unter anderem von Angehörigen der Opfer und von Angehörigen der ermordeten Einwohner von Srebrenica. Angehörige der Opfer und die IKV¹⁴⁹ protestierten; der niederländische Botschafter in Sarajewo, Karel Vosskübler, wurde sogar zur bosnischen Regierung vorgeladen.«

(ARTIKELSEITE »Val van Srebrenica«; Übersetzung OR)¹⁵⁰

Dieser niederländischen Befindlichkeit und dem oben deutlich gemachten spezifischen Interesse an dem Wikipedia-Artikel entsprechend, befasst sich nicht einmal ein Viertel des Textes mit den eigentlichen Ereignissen, während der Rest von der Vorgeschichte, vor allem aber von der Nachbereitung

147 https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Val_van_Srebrenica&oldid=63446021

148 In der niederländischen Wikipedia herrscht bezüglich der Frage, ob dies ein Missverständnis war, keine Einigkeit. Zunächst war im Artikel davon die Rede, die Medaille sei von den niederländischen und internationalen Medien, »zu Unrecht« als Tapferkeitsmedaille bezeichnet worden, später wurde dies durch die Formulierung »bewusst, aber zu Unrecht« noch verschärft. In der heutigen Version ist dieser Satzteil komplett gestrichen (vgl. https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Val_van_Srebrenica&diff=next&oldid=33568090; Übersetzung OR).

149 Der IKV (Interkerkelijk Vredesberaad) ist eine niederländische ökumenische Friedensorganisation (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Interkirchlicher_Friedensrat).

150 https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Val_van_Srebrenica&oldid=63755277

des Massakers in der niederländischen Öffentlichkeit handelt. Wie sich eine solche Wahrnehmung der »Ereignisse« für die Opfer des Massakers darstellt, bringt ein anonymen USER auf den Punkt:

»Du kannst doch wohl kaum behaupten, dass **der größte Massenmord in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg mit 8.000 Opfern** weniger interessant ist als seine politisch-militärische Vorgeschichte. Deshalb sollte dieser Artikel den Titel ›Das Massaker von Srebrenica‹ tragen. ›Der Fall von Srebrenica‹ steht als skandalöser Euphemismus über diesem Artikel; das sieht man auch daran, dass in anderen Sprachen dieser Massenmord in den Vordergrund gestellt wird und der Rest als Kontext dazu gesehen wird, was er letztlich auch ist. Das Argument, dass es in dem niederländischen Artikel um mehr als nur das Massaker geht, ist absurd; wenn 8000 Zivilisten getötet wurden, dann ist das der Hauptpunkt des Artikels.« (*Diskussionsseite »Val van Srebrenica«; Hervorhebung im Original; Übersetzung OR*)¹⁵¹

Mit diesem Statement, mit dem versucht wird, Relevanzen aus allgemein anerkannten Fakten abzuleiten und von – spezifisch niederländischen – Interessen wegzuführen, endete allerdings die Diskussion. Das LEMMA blieb bis heute (Mai 2023) unverändert.

Wir sehen, dass die Festlegung, was in einem Artikel in den Vordergrund und was in den Hintergrund gerückt wird, selbst schon Ereignisse normativ bewertet, indem sie Relevanzen setzt. Die Entscheidung, welche Aspekte eines Gegenstandes zentral sind und welche zum Kontext gezählt werden, trägt zu einer spezifischen Deutung des Gegenstandes bei. Das Verschieben zwischen Hauptmerkmal und Kontext eines Ereignisses ist sicher ein unauffälliger und am Ende auch nachhaltiger Effekt bei der normativen Konstruktion von Fakten – einer Konstruktion die man mit Berger und Luckmann (1994 [engl. 1966], 98 ff.) auch als *Legitimierung* bezeichnen kann (zum Legitimationsbegriff von Berger und Luckmann siehe S. 336).

5.1.8 ›Cross-editing‹ als Qualitätsmerkmal

Allerdings müssen die eben angestellten Überlegungen etwas eingeklammert werden. Wie immer bei Einzelfallstudien ist zu hinterfragen, ob es sich um eine Wikipedia-typische Begebenheit handelt oder um einen Ausnahmefall,

¹⁵¹ https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Overleg:Val_van_Srebrenica&oldid=61147694

dem ein Missachten oder Unterlaufen der RICHTLINIEN zugrunde liegt. Zwar ist auffällig, mit welcher Entschiedenheit vier der rund zehn Diskussions- teilnehmerinnen den Begriff »Massaker« als nicht neutral ablehnen, aber es muss auch berücksichtigt werden, dass der niederländische Artikel insgesamt kein besonders reflektierter und auch ein eher kurzer Artikel ist. Für die Beschreibung der eigentlichen Ereignisse werden 800 Wörter und ganze fünf Belege verwendet, im Vergleich dazu benötigt die englische Wikipedia für die Darstellung der Ereignisse rund 11.000 Wörter und 113 Belege, die deutsche 1800 Wörter und 25 Belege. Alle drei Versionen weisen eine grobe Aufteilung in Vorgeschichte, eigentliche Ereignisse (die entsprechend dem Haupttitel als »Massaker« oder »Val« bezeichnet werden) und Folgen auf. Die Beschreibung der Ereignisse beginnt in der niederländischen Version bis heute mit den Worten: »Als sich die Serben Srebrenica näherten, schlug Oberstleutnant Thom Karremans Alarm. Er forderte vier Mal Luftunterstützung an, am 6. und 8. Juli 1995 und zweimal am 11. Juli.« (Übersetzung OR)¹⁵² Der Artikel liest sich insgesamt wie ein Erlebnisbericht, verfasst aus der Perspektive eines niederländischen Dutchbat-Soldaten. Dies hängt auch mit der Entstehungsgeschichte zusammen, da der Artikel tatsächlich ursprünglich von einem beteiligten Soldaten geschrieben wurde, der damit auch die Absicht verfolgte, einen Beitrag zur Rehabilitierung der niederländischen Truppe zu leisten.¹⁵³ Interessant daran ist für unsere Untersuchung nicht, dass Artikel aus einer derartigen Motivation heraus entstehen, sondern dass ein solcher Artikel ohne nennenswerte Korrektur langfristig Bestand hat – denn die ursprüngliche Genese eines Artikels sollte nicht entscheidend sein für die Qualität, die erst durch die Überarbeitungen entsteht. Sicher hängt die mangelhafte Überarbeitung eines aus persönlicher Motivation verfassten Artikels auch da-

152 https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Val_van_Srebrenica&oldid=63446021

153 Er begründet die Erstellung des Artikels wie folgt: »Zunächst einmal halte ich es für notwendig, dass diese Seite existiert, damit ein wenig mehr Licht auf den Fall der Enklave Srebrenica geworfen werden kann, auch wenn die Wahrheit aufgrund der Weigerung Frankreichs, mit der NIOD-Untersuchung zusammenzuarbeiten, wahrscheinlich nie vollständig ans Licht kommen wird. [...] Eine Zeit lang wurden wir, alle Mitglieder von Dutchbat I, II und III, verspottet und verhöhnt, man sagte uns, wir hätten unsere Arbeit nicht richtig gemacht und vieles mehr, was bei vielen von uns zu psychischen Problemen aller Art führte, glücklicherweise wurden wir, die Militärs, durch die NIOD-Untersuchung von unserer Schuld freigesprochen und können unser Leben langsam wieder aufnehmen.« (https://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Overleg:Val_van_Srebrenica&oldid=61147694; Übersetzung OR)

mit zusammen, dass die niederländische Wikipedia-Community relativ klein ist. Eine Ursache für die wenigen Belege ist andererseits auch fehlende Kontroverse, denn erst die Kontroverse ruft Argumentationen hervor, die zum Einfordern von Belegen führen. Rogers und Sendijaveric haben diesbezüglich eine einfache Erklärung: der niederländische Artikel weist als einziger kein CROSS-EDITING auf. In allen anderen SPRACHVERSIONEN haben Autoren aus anderen Nationen mitgeschrieben, zumindest so lange, bis sie schließlich erschöpft aufgegeben haben.¹⁵⁴ Zudem muss man berücksichtigen, dass der Artikel 2004 verfasst wurde, als die niederländische Wikipedia noch jung war. Zu diesem Zeitpunkt wurden entscheidende Weichenstellungen für die Grundanlage des Artikels vorgenommen. USERIN:HETTIE, die das Schicksal des Artikels ganz wesentlich mitbestimmt hat und die auch die erste Fassung des Artikels explizit gelobt hat, ist zu dieser Zeit ganz neu in der Wikipedia aktiv.

Schließlich müssen wir uns auch noch fragen, ob der Fokus auf die niederländische Befindlichkeit nicht einem legitimen Bedürfnis entspricht, das eine Nation der eigenen SPRACHVERSION einer Online-Enzyklopädie entgegenbringt. Wir fragen daher: Wie wäre dieser Konflikt idealerweise zu lösen gewesen? Die Antwort ist recht klar: Dem Bedürfnis der Niederländerinnen nach einer ausführlichen Darstellung der Rolle des Dutchbat hätte in einem eigenen, ausgelagerten Artikel entsprochen werden können, etwa mit dem Titel: »Rolle des Dutchbat im Massaker von Srebrenica«.¹⁵⁵

Während die Wikipedia also für die Fokussierung auf eine nationale Perspektive ein probates Mittel zur Entschärfung der nationalistisch verengten Wahrnehmung bereitgehalten hätte, ist die Problematik der Verwendung einer neutralen Sprache – losgelöst vom tatsächlichen Charakter der Ereignisse – nicht zu lösen. Dieses Problem zeigt sich auch in den anderen SPRACHVERSIONEN, beispielsweise der serbokroatischen, wenn sie, um ›Neutralität‹ zu wahren, von »Ereignissen« spricht.

154 So erging es zumindest USER:DADO, der als einziger in der englischen, bosnischen, serbischen und kroatischen Wikipedia mitgeschrieben hat und von den Autoren der Studie mit folgenden Worten zitiert wird: »It is too intellectually and emotionally draining to deal with so much conflict, especially when you do it voluntarily. It is a stressful hobby« (Rogers et al. 2012, 27).

155 Mitunter ist solche Auslagerung allerdings problematisch, weil dadurch auch die Identität eines Gegenstandes zerstört wird, wie wir noch am Artikel über George W. Bush jr. sehen werden (siehe S. 152).

5.1.9 Bilder: repräsentativ, charakteristisch oder typisch?

Neben der weiter oben dargestellten näheren Analyse der Namensgebung eines Artikels (siehe S. 134) berichten Rogers und Sendjaveric von einer ganzen Reihe weiterer subtiler Differenzen zwischen den SPRACHVERSIONEN. So führt die heikle Frage, ob die Opfer in kampffähigem Alter waren, zu einer unterschiedlichen Verwendung von Bildern jüngerer Opfer:

»The Bosnian article, through its images, places emphasis on boys too young to fight, including the grave of a 13-year-old. Other articles share war crime imagery, with the picture of the exhumed body blindfolded with hands tied behind the back. These images are not in the Serbian or the Dutch Wikipedia.« (Rogers et al. 2012, 52)

Als Argument für die Nichtverwendung wird auf der DISKUSSIONSEITE der serbischen Wikipedia die Repräsentativität des Bildes angezweifelt, was allem Anschein nach in den anderen Versionen nicht passiert ist:

»It would give the impression that all or most of the victims of the massacre were children or minors, which is not the case.« (Ebd. 47)

Offensichtlich gibt es in den anderen SPRACHVERSIONEN also einen unhinterfragten Konsens, der gar nicht erst nach der Repräsentativität der Bilder fragt oder Einzelfälle für problematisch genug erachtet, um die Bebilderung für gerechtfertigt zu halten. Auch hier führt die Frage nach *Neutralität* nicht weiter, wenn sie formal in eine Frage nach *Repräsentativität* umgewandelt wird. Bilder zeigen selten einen repräsentativen Durchschnitt. Bei Kriegen und Autounfällen werden die Opfer gezeigt und kaum die Unversehrten, auch wenn sie in der Mehrzahl waren. Die Frage nach der *Angemessenheit* eines Bildes ist die Frage, inwiefern es charakteristisch (oder vielleicht sogar typisch) für einen Vorfall ist, nicht ob es den Durchschnitt abbildet. Ob etwas charakteristisch (oder typisch) ist, lässt sich wiederum nur anhand einer ausgebreiteten inhaltlichen Bestimmung und Einordnung des Vorfalles selbst verstehen. Dafür ist die Beantwortung einer Vielzahl von Detailfragen notwendig: Wie viele Opfer in nicht kampffähigem Alter gab es? Ab welchem Prozentsatz kann man davon sprechen, dass die Anzahl überzufällig ist? Wie bewusst war den Tätern das jugendliche Alter der Opfer? Legen Täter und Opfer die Definition des kampffähigen Alters nach dem gleichen Maßstab fest?

Waren die jungen Männer Opfer eines Planes oder Willkürhandlungen einzelner Täter? In welcher Relation steht dieses Charakteristikum zu anderen Auffälligkeiten des Vorfalles? ...

Gerade über die Existenz und Bedeutung von Plänen wurde im Zusammenhang mit dem Bosnienkrieg bekanntlich vielfach gestritten. Üblicherweise wird in der Wikipedia in solchen Fällen mit dem Instrument der Darstellung verschiedener Sichtweisen verfahren, ohne sich für eine zu entscheiden. Man würde – um ein fiktives Beispiel zu nehmen – wie folgt vorgehen: »A sagt, es wurden Pläne gefunden. B sagt, dies seien nur vage Aufzeichnungen von unerheblichen Persönlichkeiten ohne Bedeutung für den Einsatz gewesen.« Bei der Auswahl von Bildern ist eine solche Supervisorrolle nicht möglich, da man in einer Enzyklopädie schlecht Bilder in folgender Form präsentieren kann: »Aus der Sicht von A würden wir jetzt dieses Bild zeigen, die Perspektive von B auf die Geschehnisse wäre besser in diesem Bild dargestellt.« Bilder gibt es – ähnlich wie LEMMATA – in der Wikipedia nur in einer Version, sie erfordern daher, anders als verschiedene Meinungen, die sich als solche darstellen lassen, Entscheidungen; also das Einnehmen eines Standpunktes oder einer Perspektive. Die Fotografin wählt eine Perspektive, und nur diese ist in einem Bild dargestellt. Soll man neben ein Bild mit der Unterschrift »Verletzter Soldat«, noch ein Bild der gleichen Situation stellen, das aus einer anderen Richtung aufgenommen wurde, mit dem Titel »Unverletzte Soldaten«? Korrekt wäre es, im Sinne einer repräsentativen Darstellung. Faktisch besteht offenbar der Zwang, sich für einzelne Bilder zu entscheiden, welche den Inhalt des Artikels angemessen illustrieren und auch der Dramaturgie des Krieges folgen.¹⁵⁶

156 Die Bedeutung der Fokussierung im Sinne einer Handlungsdraturgie demonstrieren – wenn auch auf einem ganz anderen Feld – verschiedene Experimentalfilme, die Fußballspiele dokumentieren, ohne auf den Ball zu fokussieren. So beispielsweise das Filmprojekt von Hellmuth Costard (1970), bei dem die Kamera 90 Minuten lang nur einem Spieler folgte. Wie wenig man mit einer derartigen Bebilderung noch anfangen kann, zeigt die empörte Reaktion des späteren Bundestrainers Jupp Derwall, der eine verzerrte Darstellung diagnostiziert: »Dieser Film von Herrn Costard ist sportlich inhaltslos und für den Fußballfachmann eine beleidigende Aussage über die Aufgaben eines Spielers im Spiel. [...] Ein verzerrtes Bild bietet dieser Film, dem Gegner, Tore, Kombinationen und Strafraumszenen abhanden gekommen sind.« (Derwall 1971) Die dramaturgische Inszenierung eines Krieges folgt zwar anderen, aber ähnlich zwingenden Gesetzen, wie die eines Fußballspiels.

Es ist daher vielleicht kein Zufall, dass einer der heftigsten EDIT-WARS darüber, ob man nicht doch einen POV-FORK zwischen zwei Versionen eines Artikels zulassen sollte, um ein *Bild* ging, genauer um die bildliche Darstellung Mohammeds, die für viele Muslime unter das Bilderverbot fällt. Gleich zwei Arbeiten haben diesen Fall untersucht: Tkacz (2015) und Niesyto (2017). Neben dem naheliegenden Streit, ob eine Enzyklopädie Rücksicht auf die Bedürfnisse religiöser Gruppen nehmen soll (und wenn ja, welcher oder welcher nicht) oder ob dies einer Selbstzensur gleichkäme, tauchte auch die Frage auf, ob mit Hilfe eines Scripts die technische Möglichkeit gegeben werden soll, eine Variante des identischen Artikels mit ausgeblendeter Abbildung zu wählen. Während manche WIKIPEDIANER den Vorschlag praktisch, pragmatisch und fair fanden, witterten andere darin einen Präzedenzfall für FORKING (Tkacz 2015, 80 ff.; Niesyto 2017, 208 ff.). FORKING bedeutet in diesem Zusammenhang, dass zu einer Tatsache zwei, über eine Abzweigung erreichbare Darstellungsversionen existieren, was in der Wikipedia nicht erwünscht ist (siehe S. 100 FN 98). Es existierte aber ein Alternativprojekt, Wikinfo genannt, das derartiges FORKING zum Konstruktionsprinzip einer Online-Enzyklopädie erhob.¹⁵⁷

5.1.10 Identität von Ereignissen, Personen und Artikeln

Auch Identitätsbehauptungen können einen Bias transportieren, obwohl dies meist nicht direkt erkennbar ist. Bei den Artikeln zum Massaker von Srebrenica stellt sich die Frage, ob die Eroberung der Stadt *identisch* ist mit dem Massaker oder ob es sich um *zwei getrennte* Vorgänge handelt. Es fragt sich nämlich,

»[...] whether (as a Serbian editor phrased it) the fall of Srebrenica and the aftermath (massacre, genocide) are considered one event. As is emphasized in the English, Bosnian and Croatian articles, and found in the ICTY and ICJ rulings, the planned killings of a group of Bosniaks (based on their identity), as part and parcel of the conquest of the town, would constitute one event: genocide.« (Rogers et al. 2012, 50)

In dieser Lesart bildet erst die Einheit der Ereignisse die Grundlage für die Einordnung als Genozid. Die Trennung der Ereignisse, wie sie das LEMMA der

157 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=History_of_wikis&oldid=1166415135

niederländischen *SPRACHVERSION* nahelegt, suggeriert, dass das Massaker eine Folge oder ein Aspekt der Eroberung war:

»For the Dutch article, however, the fall of the town is its primary subject matter. As a power editor pointed out, Srebrenica massacre, or another Dutch word, does not cover the contents of the article, and would be misleading.« (*Ebd.*)

In der Studie von Fullerton und Ettema (2014) wird ebenfalls die eigenständige Identität eines Ereignisses Thema der Debatte und auch Gegenstand eines *EDIT-WARS*: »Someone has created a page for the 2009 attack on CIA base. [...] This does not seem to be an independent topic« (*USER:BEJNAR* zitiert nach Fullerton et al. 2014, 187), so beginnt die Auseinandersetzung. Schließlich setzt sich die Sichtweise durch, dass die Attacke bedeutend genug ist, um ein eigenes Ereignis innerhalb des Afghanistankrieges darzustellen:

»Thus an actual event is composed for the Wikipedia version of the war. The categorization of this attack as ›significant‹ captures, presumably, a set of hard facts, but that categorization also reflects a moral issue of importance to some users involved in this talk page debate: the on-going documentation of the true badness of the bad guys, ›the Taliban/AQ,‹ and thus the legitimacy of the on-going war against them.« (*Fullerton et al. 2014, 188*)

Auch in der Community wird über Identitätsfragen debattiert, wie die Autoren am Beispiel des Artikels über George W. Bush jr. aufzeigen. Ein längerer Streit entbrennt über die Frage, ob seine »civil liberties violations« dazugehören oder in einen eigenen Artikel ausgelagert werden sollen. Während zunächst die Identität des Mannes George W. Bush mit seiner Amtsführung in dem Sinn hartnäckig verteidigt wird, dass beides auch nicht in zwei Artikel aufgeteilt werden kann, wird am Ende (2004) viel Material über die Bush-Administration auf eigene Artikel (beispielsweise »Criticism of George W. Bush«) verteilt. Die *DISKUSSIONSSEITEN* zeigen deutlich – und wenig überraschend –, dass es die Bush-Kritiker sind, die an der Identität festhalten möchten, während die Bush-Befürworter eine Aufteilung vorziehen. Dabei erscheint die Verteilung auf verschiedene Artikel als Kompromisslösung bei der strittigen Fragen gelöst werden können, wie etwa, ob eine bestimmte Kritik an Bush zur Darstellung kommen soll oder nicht. Erst durch die Aufteilung konnte überhaupt ein stabiler Artikel erreicht werden, argumentieren

Fullerton und Ettema (ebd. 197). USER:SOULPATCH macht mit einem drastischen Vergleich deutlich, welche Identitätsunterstellungen (heutzutage) gesellschaftlich erwartet werden und warum die Aufteilung einer Identität auf verschiedene Artikel unmittelbar moralische oder politische Fragen tangiert:

»I would argue that you can't separate the moral implications of policies of a politically significant figure from the article about them as people – are we supposed to separate discussion of the holocaust from an article on Hitler? For the most part, it is the existence of the Presidents qua President that distinguishes them, and is by far the most important part of what makes them historically significant and thus warranting an encyclopedia article.« (Ebd. 196)

Die Identität der Person, so argumentiert der USER, ist die Existenzbedingung eines enzyklopädischen Artikels über diese Person. Das ist zweifelsohne ein starkes Argument, ein Artikel über den Privatmann George W. Bush würde – Unabhängig von seiner Präsidentschaft, seinem Gouverneursposten und seiner Unternehmertätigkeit – in der Wikipedia vermutlich mangels Relevanz gelöscht und auch in keiner anderen Enzyklopädie unterkommen.

5.1.11 Framing und Schiedsrichterrollen

Hinlänglich bekannt und viel diskutiert ist das Phänomen des Framings von Aussagen oder Handlungen. Der ursprünglich von Goffman (1980 [engl. 1974]) in die Sozialwissenschaft eingeführte Begriff hat heute häufig einen kognitionswissenschaftlichen Bezug (zum Beispiel Wehling 2017), soll hier aber in dem Sinn verwendet werden, dass Tatsachenfeststellungen durch eine Rahmung relativiert, hervorgehoben, normativ aufgeladen und in anderer Weise mit Bedeutung versehen werden können. Ein Beispiel hierfür liefern uns wieder die verschiedenen SPRACHVERSIONEN zum Srebrenica-Artikel. Im konkreten Fall geht es um die Bedeutungszuschreibung durch das Setzen eines Zwischentitels im Inhaltsverzeichnis des jeweiligen Artikels:

»The line in the table of contents called ›Revisionism and denial of genocide‹ in the Bosnian is called ›Criticism of the official versions of events‹ in the Serbian article. [...] The Serbo-Croatian article uses a combination of terms, ›Alternative visions of events, revisionism, and conspiracy theories‹, whereas the Dutch table of contents does not have a header referring to controversy as such.« (Rogers et al. 2012, 38 f.)

Es ist offensichtlich, dass eine Leserin den Absatz unterschiedlich wahrnimmt, je nachdem, ob das Dargestellte als Kritik, alternative Sichtweise oder Verschwörungstheorie eingeordnet wird. Eine spezielle und vielleicht besonders subtile Methode des Framings ist das Einnehmen einer Schiedsrichterrolle. Rogers und Sendijaveric erscheint eine entsprechende Rollenzuschreibung in der englischen (internationalen) *SPRACHVERSION* zumindest symptomatisch:

»As the article grows (and with it the talk pages), it is as if every paragraph is the source of dispute. From the outset it is often observed that the Bosnian and Serbian power editors are discussing what should be in the article, and it is the ›western‹ power editors that decide what is ultimately included, also playing peace-keeper.«
(Ebd. 36)

Aus Sicht der Serben gibt es jedoch nicht die beiden Seiten der serbischen und der bosnischen Position, zwischen denen die englische (oder internationale) Version vermittelt. Vielmehr gibt es aus serbischer Perspektive eine *westliche Version* der Geschichte:

»Editors of the various language versions participate in the English version, which results in a continually contested article often referred to (in the Serbian) as western.«
(Ebd. 3)¹⁵⁸

Die Frage ist also, ob die in der englischen Version verkörperte internationale Perspektive sozusagen den *NEUTRAL POINT OF VIEW* abbildet, indem sie zwischen den unterschiedlichen, im Horizont jeweils begrenzten Länderperspektiven verbleibenden Versionen vermittelt, oder ob sie als englische und damit in letzter Konsequenz US-amerikanische einen eigenen Standpunkt einnimmt, nämlich den westlichen. Es ist offensichtlich, dass sich entlang dieser Konfliktlinie nicht nur die Ausläufer des Ost-West-Konfliktes aus den 1990er Jahren abbilden, sondern dass solche Fragen einer vorgeblich oder tatsächlich neutralen oder aufklärerischen Perspektive des Westens sich ebenso in den Auseinandersetzungen mit dem Islam wiederfinden. Auch der

158 »Here it is helpful to refer to Kaster, an editor of the Serbian Wikipedia version, who summarizes what he refers to as the western, popular media account as having roughly ten points, all of which should be rebutted in a special section called ›critique of the general account of events‹, or ›the Serbian version of the truth about Srebrenica‹.« (Rogers et al. 2012, 38)

2022, durch den russischen Angriffskrieg offen ausgebrochene Ukrainekonflikt ist gekennzeichnet durch einen Kampf um Narrative, bei dem – neben anderen Deutungen – die eine Seite einen Konflikt zwischen zwei aus je eigenen geopolitischen Interessenlagen heraus agierenden Akteuren sieht, während die andere behauptet, ihre Position sei eine universelle, nämlich diejenige universeller Menschenrechte, und der Kampf würde im Interesse aller Menschen und nicht etwa von der Warte einer ›westlichen‹ geopolitischen Strategie aus geführt. Es führt zu weit, hier näher darauf einzugehen, inwiefern der Westen durch Interventionen in der Vergangenheit dazu beigetragen hat, den Verdacht zu schüren, der Begriff der allgemeinen Menschenrechte würde nur als Vorwand benutzt. Aber es darf nicht überraschen, dass auch in der Wikipedia Konfliktlinien auftauchen, bei dem das Einnehmen einer übergeordneten Schiedsrichterposition selbst wieder als interessengebunden kritisiert wird.

In Bezug auf den oben dargestellten Wikipedia-internen Konflikt um die westliche Sichtweise aus serbischer Perspektive lassen sich zwei Punkte festhalten, die für eine Schiedsrichterposition der englischsprachigen Wikipedia sprechen. Zum einen gilt sie als internationale Wikipedia und es gibt kein englischsprachiges Land, das als Anrainerstaat unmittelbar in den Konflikt verwickelt wäre. Zum anderen ist sie – neben der serbokroatischen – auch ganz konkret diejenige, welche das ausgeprägteste CROSS-EDITING aufweist. Die Zusammensetzung der Community spricht also für eine solche Rolle. Gegen die Neutralität der englischsprachigen Wikipedia spricht, dass die Nato unter aktiver Mitwirkung der Amerikaner und Engländer ab 1993 – wenn auch mit UN-Mandat – Kriegspartei im Bosnienkrieg war.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl durch Framing als auch das Einnehmen von Schiedsrichterpositionen bestimmte Achsenkreuze aufzogen werden, die Koordinaten angeben, um eine neutrale Mitte zu bestimmen. Damit sind wir bei der bereits oben angerissenen Problemstellung angekommen, wie sich Neutralität als Mitte oder Ausgleich zwischen zwei Positionen definieren lässt. Wir haben gesehen, dass der Königsweg der Wikipedia, Standpunkte nicht einzunehmen, sondern zu adressieren, angesichts der Vielzahl an Möglichkeiten, einen Standpunkt verdeckt einzunehmen, nur eingeschränkt weiterhilft. Ein anderer Weg zur Neutralität ist der Versuch, eine Mitte im Sinne eines neutralen Ausgleichs zwischen zwei Extremen zu bestimmen. Einige Forschungsprojekte haben sich der Frage nach der Neutralität der Wikipedia im Sinne eines so verstandenen Ausgleichs gewidmet.

5.2 WO IST DIE MITTE: NEUTRAL POINT OF VIEW ZWISCHEN FAIRNESS, NEUTRALITÄT UND AUSGEWOGENHEIT

Bevor wir uns der Frage widmen können, welche Ergebnisse die Forschung zum Aspekt der Neutralität in der Wikipedia zutage gefördert hat, stellt sich die Frage, wie Forschungsprojekte selbst die Hürde der Neutralitätsdefinition bei der Untersuchung ihres Gegenstandes nehmen. Die einfachste Methode scheint zu sein, die Eigendefinition des Untersuchungsgegenstandes zu übernehmen mit dem Ziel, eine immanente Kritik in dem Sinn zu üben, dass man fragt, ob die Wikipedia ihrem eigenen Anspruch an Neutralität gerecht wird. Dadurch spart man sich die Auseinandersetzung mit dem Problem, ob diesem Anspruch vernünftige oder zumindest rationale oder argumentativ begründbare Kriterien zugrunde liegen. Beim Üben immanenter Kritik werden diese beiden Fragen voneinander getrennt, weshalb ein negatives Ergebnis für die Wikipedia nur als eine mangelhafte *Umsetzung* des Konzeptes gedeutet werden kann und nicht als mangelhaftes Konzept.

Einer solchen Vorgehensweise folgt die groß angelegte quantitative Studie von Greenstein und Zhu (2016). Die Autoren untersuchen rund 70.000 Artikel der englischsprachigen Wikipedia im Bereich US-amerikanischer Politik. Der zu untersuchende Pool ist über das Vorhandensein der Keywords »republican« und »democrat« definiert worden, wobei Artikel, deren Inhalte sich auf das Ausland beziehen, ausgeschlossen wurden. Diese Einschränkung hat einen methodologischen Grund: Für die quantifizierende Bestimmung der Neutralität von Artikeln im Sinne des NEUTRAL POINT OF VIEW benötigte man zwei Parteien, die als sich gegenüberstehend gedacht werden können. Nun ist es aber bei internationalen Themen so, dass Demokratinnen und Republikaner oft gleichermaßen eine typisch US-amerikanische Position vertreten, sodass die paradigmatische Aufteilung in zwei Pole nicht mehr funktioniert. Eine solcher Artikel wäre zwar aus US-Amerikanischer Perspektive neutral, hätte aber insgesamt einen US-Bias im Sinne der Definition von Sanger (siehe S. 110). Für eine »neutrale« geometrische Mitte sind zwei sich gegenüberliegende Pole jedoch die Voraussetzung.

Die geometrische Metapher wird dann notwendig, wenn eine Untersuchung quantitativ ausgewertet werden soll. Aus der Schule sind arithmetisches Mittel, geometrisches Mittel und der Median zur Berechnung mittlerer

Werte allgemein bekannt.¹⁵⁹ In der Statik – um ein anderes Beispiel zu nennen – gibt es bei Holzträgern eine neutrale Faser, die nur dann in der Mitte liegt, wenn der Balkenquerschnitt rechteckig und das Material homogen ist. Bei der quantitativen Bestimmung von Neutralität – auf dem Weg der mathematischen Übersetzung einer Metapher – haben wir also zunächst das Problem, wie die gedachte Mitte bestimmt werden soll. Das größere Problem zeigt sich aber in der Frage, wie die Pole festgelegt werden und ob man davon ausgeht, dass beide Pole exakt gleich weit von der Mitte entfernt sind. Wir haben am Beispiel des Massakers von Srebrenica gesehen, dass hier die bosnische, die kroatische und die englische Sichtweise gemeinsam eine Perspektive formen, die von den Serben als westlich bezeichnet wird. Umgekehrt neigen die westlichen Akteure dazu, die serbische Sichtweise als Propaganda zu klassifizieren. Vermutlich würden sie sich daher weigern, die mittlere Position zwischen serbischer und westlicher Sicht als die neutrale Sichtweise zu bezeichnen, so wie umgekehrt die serbischen Autoren dagegen opponieren, die Sichtweise der englischen Wikipedia als die neutrale einzustufen.

5.2.1 Neutralität als Mitte zwischen zwei Parteien

Diese Schwierigkeiten scheint man zu überwinden, wenn man ein politisches Zweiparteiensystem, wie es die USA weitgehend aufweisen, zugrunde legt. Es scheint die ideale Folie für eine derartige Untersuchung zu bieten und prototypisch Neutralität im Sinne von Wales' Bestimmung des NEUTRAL POINT OF VIEW darzustellen; zumindest wenn man seinen knappen Äußerungen die Lesart unterstellt, dass Neutralität eine Art Mitte zwischen zwei vorgefundenen Polen beschreibt. Sanger hatte sich, wie erwähnt, explizit gegen eine solche Deutung verwahrt:

»It's important to realize that when we use the phrase ›the neutral point of view‹, we don't mean a single view that is somehow intermediate [...].« (Sanger 2001a)¹⁶⁰

159 Die Mathematik kennt weitere Mittelwerte: harmonisches Mittel, verallgemeinerter Mittelwert (Hölder Mittel), quadratisches Mittel und verschiedene gewichtete Mittelwerte.

160 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Neutral_point_of_view&oldid=334854039

Greenstein und Zhu folgen mit ihrem Forschungsdesign aber genau dieser Annahme.¹⁶¹ Ziel der Untersuchung ist es zu prüfen, ob sich LINUS' LAW bestätigt. LINUS' LAW besagt, dass mit zunehmender Anzahl an Autorinnen und Überarbeitungen die Qualität der Artikel steigt, hier bezogen auf Neutralität: »given enough eyeballs all bugs are shallow« (Greenstein et al. 2016, 623). Auch wenn die Autoren mit großer Vorsicht vorgehen, die Möglichkeiten von Artefakten detailliert analysieren¹⁶² und explizit betonen, dass ihr Verfahren nicht Neutralität in einem objektiven Sinn misst, so muss doch auch kritisch angemerkt werden, dass die Methode nicht unterscheidet, ob ein Begriff zitiert wird, um einen Standpunkt zu referieren, oder ob er verwendet wird, um einen Standpunkt einzunehmen. Das ist ein nicht lösbares Grundproblem bei der quantitativen Analyse von Lexiken. Denn natürlich ist eine solche Unterscheidung bei einer Untersuchung dieses Ausmaßes nicht zu leisten (es wurden von circa 70.000 Artikeln rund 1,6 Millionen Versionen untersucht).

Die Studie konstatiert als Ergebnis eine Bestätigung der ersten Hypothese, dass viele EDITS von vielen USERN den Bias verringern, während die zweite – dass eine hohe (politische) Diversität unter den Autorinnen dies ebenso bewirkt – nicht bestätigt wird. Man weiß nicht genau, wie dieses Ergebnis einzuschätzen ist, aber die Autoren der Studie betonen selbst: »There is no definitive way to measure true bias of a Wikipedia article. In this sense ›unbiased‹ [...] means, a balanced number of Republican/Democrat words with similar cardinal values.« (Ebd. 625)

Feststellen lässt sich aber, dass die hier vorliegende Definition von »unbiased« oder »neutral« hinter dem Reflexionsniveau der Wikipedia selbst

161 Dabei unterscheiden sie noch zwei verschiedene Methoden, die Daten zu aggregieren, die sie mit den Begriffen »slant« und »bias« belegen, auf die hier nicht näher eingegangen werden muss, da die Werte von »slant« und »bias« eng zu korrelieren scheinen.

162 Sie verwenden eine, wie sie schreiben, erprobte und validierte Methode aus der Analyse von Zeitungen. Dieser liegen 1000 sogenannte Codewörter zugrunde, die entweder mit eher republikanischen oder mit eher demokratischen Ansichten assoziiert werden. Die Autoren bemühen sich im Folgenden, einige möglicherweise in der Wikipedia-Untersuchung produzierte Artefakte zu eliminieren. So wurden jene Artikel entfernt, die ein Codewort bereits im Titel enthalten, zum Beispiel der Artikel »Illegal immigration«, der mit republikanischen Grundhaltungen assoziiert wird. Zudem fokussieren sie ihre Untersuchung auf Begriffe, für die es Synonyme gegeben hätte, die den gleichen Sachverhalt ohne Bias oder mit entgegengesetztem Bias ausgedrückt hätten, und schließen aus diesem Grund 322 der 1000 Codewörter aus, denn es soll die Begriffswahl untersucht werden und nicht die Themenwahl.

deutlich zurückbleibt, wie sich schon an der mangelnden Differenzierung zwischen affirmativer und referierender Verwendung eines Codewortes gezeigt hat. Die referierende Verwendung wäre ein Gebot des NEUTRAL POINT OF VIEW und würde im Idealfall noch nichts über einen Bias aussagen. Höchstens könnte das Verfahren messen, ob die Standpunkte beider Seiten jeweils im gleichen Umfang mit dem ihnen zugehörigen Vokabular referiert wurden. Die Untersuchung lässt zudem außen vor, wie die referierten Standpunkte adressiert und »geframed« wurden, das heißt, ob ihr Wahrheitsgehalt eingeklammert wurde. Wir haben im letzten Kapitel gesehen, welchen Unterschied es macht, ob eine bestimmte Perspektive auf Ereignisse mit der Zwischenüberschrift »Revisionism and denial of genocide« (bosnische Version) gerahmt oder als »Criticism of the official versions of events« (serbische Version) bezeichnet wird (Rogers et al. 2012, 38).

Wir wollen uns daher eine weitere Studie anschauen, die sich bemüht, Neutralität quantitativ zu untersuchen. Pavalanathan et al. (2018) stehen vor einem vergleichbaren methodologischen Problem, wenn sie feststellen wollen, ob die Kennzeichnung der Artikel mit einem NEUTRALITÄTSBAUSTEIN zu neutraleren Artikelinhalten führt. Sie benennen bereits im Titel, dass die Neutralitätsnorm der Wikipedia selbst die Referenz für ihre Messung bilden soll: »Mind Your POV: Convergence of Articles and Editors Towards Wikipedia's Neutrality Norm«. Auch hier werden Lexiken, vor allem stark wertende Begriffe, gemessen, ohne Kontext und Semantik erfassen zu können. Der zugrundeliegende Begriff von Neutralität ist aber ein anderer als bei Greenstein und Zhu. Indem Pavalanathan und Kollegen die Abwesenheit von stark wertenden Vokabeln als Kriterium verwenden – unter anderem stützen sie sich diesbezüglich auf die Wikipedia-eigene Liste WORDS TO WATCH¹⁶³ – ist ihr Konzept eher an Sachlichkeit als an einer neutralen Mitte zwischen zwei Polen ausgerichtet. Das Ergebnis ist wiederum interessant, wenn man die dahinterstehende Erwartung betrachtet:

»Our findings suggest that the NPOV tagging helps articles to converge to neutral language, but we did not find significant changes at individual editor language.«

(Pavalanathan et al. 2018, 19)

163 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Manual_of_Style/Words_to_watch&oldid=1167837292

Zieht man in Betracht, dass nur Lexiken und keine Aussagen oder Behauptungen gemessen wurden, so liegt dem die Erwartung zugrunde, dass Autoren aufgrund eines NEUTRALITÄTSBAUSTEINS ihren Wortschatz für die Wikipedia anpassen. Diese Erwartung kann man natürlich hegen, wenn es darum geht, NEULINGEN, die zu stark wertenden, pejorativen oder lobenden Ausdrücken neigen, diese im Laufe der Wikipedia-Sozialisation abzugewöhnen. Wir haben aber gesehen, dass Artikel, die einen NEUTRALITÄTSBAUSTEIN bekommen, wie beispielsweise der serbische über das Massaker von Srebrenica, häufig auf ganz andere Mechanismen zurückzuführen sind, als auf die Verwendung dramatischer Adjektive. In diesem Beispiel ging es gerade darum, dass die serbische Seite versuchte, die Dramatik aus der Beschreibung herauszunehmen. Fullerton und Ettema zitieren einen WIKIPEDIANER mit dem treffenden Hinweis: »The facts are often not neutral« (Fullerton et al. 2014, 186). Die damit verknüpfte Schwierigkeit stellt sich offensichtlich auch für die Erforschung der Online-Enzyklopädie.

Das Konzept des NEUTRAL POINT OF VIEW und die Untersuchung der Umsetzung desselben teilen ein gemeinsames Problem, für das es zwei unterschiedliche Lösungen gibt: Zum einen kann man Neutralität als Mitte zwischen zwei Polen übersetzen, zum anderen kann man Neutralität als Sachlichkeit definieren, also vor allem mit der Verwendung einer nicht oder wenig wertenden Sprache in Verbindung bringen. Beide Bestimmungen finden sich in den RICHTLINIEN. Im ersten Fall stellt sich die Frage, wie die Pole zu bestimmen sind, im zweiten Fall taucht die Schwierigkeit auf, wie man mit der Tatsache umgeht, dass zu beschreibende Fakten häufig selbst nicht neutral sind. Es lohnt sich daher, näher in Augenschein zu nehmen, wie – und ob – die Wikipedia den NEUTRAL POINT OF VIEW gegen verwandte Konzepte wie Ausgewogenheit und Sachlichkeit abgrenzt.

5.2.2 Neutralität, Ausgewogenheit, Sachlichkeit

Wenn wir Neutralität als Mitte zwischen zwei Positionen begreifen, dann erinnert dies an das journalistische Konzept der Ausgewogenheit. Ausgewogen meint hier nicht neutral gegenüber der Sache, sondern neutral gegenüber den verschiedenen, in der öffentlichen Meinung vorhandenen, Perspektiven auf die Sache. Weil die Fakten nicht neutral sind, geht es nicht darum, ein neutrales Wort für Genozid zu finden, sondern sich ausgewogen in Bezug auf

die Tatsache zu verhalten, dass die Opfer von einem Genozid sprechen, während die Täter den Begriff Massaker bevorzugen.

Ich möchte daher die folgenden Ausführungen mit einer kurzen Erläuterung zum Begriff der Ausgewogenheit beginnen. Ähnlich wie bei den Nachrichten im öffentlich-rechtlichen Fernsehen erwarten wir bei einer Enzyklopädie, dass die dargebotenen Informationen nicht tendenziös, einseitig, parteiisch oder interessengeleitet sind. Dennoch führen wir im Alltagsbewusstsein allerlei Abstufungen und Differenzierungen im Begriff der Ausgewogenheit mit. Von Fernsehnachrichten erwarten wir in der Regel mehr Ausgewogenheit als von Zeitungen, die wir problemlos einer politischen Richtung zuordnen können: Die taz ist links, die Welt eher rechts, die NZZ sogar parteigebunden. Privatsendern gegenüber sind wir toleranter als den stärker beäugten öffentlich-rechtlichen, von denen häufig *Neutralität* gefordert wird, mitunter verknüpft mit der – unzutreffenden – Unterstellung, dies sei im Rundfunkstaatsvertrag (RStV) so geregelt. Im Wortlaut des Vertrags ist konkret nur von der Berücksichtigung der »Grundsätze der Objektivität und Unparteilichkeit der Berichterstattung« die Rede. »Meinungsvielfalt sowie Ausgewogenheit ihrer Angebote«¹⁶⁴ sind weitere Maßgaben, die sich aber nicht auf den einzelnen Beitrag, sondern auf das gesamte Angebot beziehen. Es muss also nicht jede einzelne Sendung ausgewogen berichten, sondern Ausgewogenheit sollte »unterm Strich« erzielt werden. Daher wird sie auch im Zusammenhang mit Meinungsvielfalt gefordert und meint etwas anderes als Neutralität. Würde man Ausgewogenheit *in jedem einzelnen Beitrag* – der auch eine kurze Reportage sein kann – fordern, wäre Meinungsvielfalt im Rundfunk nur schwer abzubilden.

Anders verhält sich das bei einem Lexikon, allein schon, weil es darauf ausgelegt ist, dass Artikel isoliert gelesen werden, und man daher erwartet, in jedem einzelnen Artikel eine ausgewogene Darstellung des interessierenden Sachverhaltes vorzufinden. Die Forderung nach Ausgewogenheit nur über die ganze Enzyklopädie hinweg wirkt hingegen unsinnig. Absurd erscheint die Erwartung, dass der rechtslastige Artikel über illegale Immigration durch einen linken Artikel über Außenhandelsdefizite wieder ausgeglichen würde.

164 https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/Rechtsgrundlagen/Gesetze_Staatsvertraege/RStV_22_nichtamtliche_Fassung_medienanstalten_final_web.pdf (22.9.2023)

Einige USER fordern sogar Ausgewogenheit in jedem einzelnen Absatz (vgl. Fullerton et al. 2014, 206).

Etwas weiter gefasst ist die Definition für private Rundfunkanbieter, von deren Berichterstattung nur verlangt wird, dass sie den »anerkannten journalistischen Grundsätzen« (§ 54 Abs. 2 RStV) entspricht und »unabhängig und sachlich« (§ 10 Abs. 1 RStV) ist. *Sachlich* scheint hier die treffendere Vokabel als *objektiv*, denn sie bezieht sich auf die Wortwahl und die Vermeidung tendenziöser Darstellung von Sachverhalten. Der Begriff *Neutralität* kommt hingegen im gesamten Staatsvertrag nicht vor. Unter den insgesamt 21 Definitionen, die der fünfzigseitige Staatsvertrag vornimmt, werden Begriffe wie »Werbung«, »Schleichwerbung«, »Sponsoring«, »Teleshopping«, »Produktplatzierung«, »Information«, »Bildung«, »Kultur« und »Unterhaltung« näher erläutert. Die Begriffe »Objektivität«, »Ausgewogenheit« oder »Vielfalt« bleiben hingegen unbestimmt. Wikipedia hat nun aber nicht *Ausgewogenheit*, sondern *Neutralität* als zentralen Grundsatz gewählt.

Auch die Wikipedia-Forschung beschäftigt sich mit dem Spannungsverhältnis von Ausgewogenheit und Neutralität. Fullerton und Ettema gehen in ihrer Untersuchung davon aus, dass der NEUTRAL POINT OF VIEW mit Objektivität gleichgesetzt werden kann. Diese überraschende Gleichsetzung ist aber nicht auf ein Missverständnis des NEUTRAL POINT OF VIEW zurückzuführen, sondern auf ein Objektivitätskonzept, das eher der journalistischen Praxis entnommen ist als einem naturwissenschaftlichen, auf die Existenz physischer Objekte Bezug nehmenden Erkenntnismodell. Die Autoren stellen fest, dass viele der Anweisungen in den Wikipedia-RICHTLINIEN dem Journalismus entlehnt sind. In Anlehnung an Tuchman (1972) sehen sie journalistische Objektivität eher als ein Verhandlungsinstrument und »ein strategisches Ritual zum Schutz der Journalisten vor den Gefahren ihres Gewerbes« (Tuchman zitiert nach Fullerton et al. 2014, 188; Übersetzung OR):

»To Tuchman (1972) objectivity in journalism is achieved by following established routines such as fact-checking, presenting opposing viewpoints, offering supporting evidence, using quotation marks and utilizing specific information sequencing.« (Ebd.)

Damit benennen sie die anerkannten journalistischen Grundsätze, die auch dem Rundfunkstaatsvertrag zugrunde liegen. Die erwähnten Aspekte erinnern zudem an die Neutralitätsbestimmungen der Wikipedia: Faktencheck, Darstellung gegensätzlicher Sichtweisen, Belege, Zitate und Anordnung der

Information. So gesehen ist die Übertragung journalistischer Konzepte auf die Wikipedia oder auch andere Enzyklopädien nicht aus der Luft gegriffen. Fullerton und Ettema weisen darüber hinaus auf die Differenz zwischen Ausgewogenheit und Neutralität hin. Studien zeigen eine Orientierung am journalistischen Konzept der Ausgewogenheit bei *Wiki News* (vgl. Thorsen 2008). Dem gegenüber betonen Fullerton und Ettema, dass der Anspruch an eine Enzyklopädie das Konzept »Ausgewogenheit« problematisch erscheinen lässt. Interessanterweise begründen sie dies mit dem längeren Überarbeitungszeitraum und dem damit verknüpften Anspruch an Kohärenz:

»If, however, the mission is to present subsequent drafts by reworking news into encyclopedic articles, then resorting to journalistic balance is problematic if expectations for unified, coherent and non-contradictory accounts of reality are to be satisfied.«
(Fullerton et al. 2014, 204)

Der Anspruch einer einheitlichen, kohärenten und widerspruchsfreien Darstellung der Realität verweist auf Elemente eines Universalismus, wie er uns auch in den Argumentationstheorien begegnen wird. Noch einen Schritt weiter gehen die Überlegungen eines USERS, der Ausgewogenheit im direkten Kontrast zum Anspruch an einen NEUTRAL POINT OF VIEW sieht:

»I think we're mistaking ›balance‹ for ›NPOV‹. An article with 100 obscure pro-Bush tidbits and 100 obscure anti-Bush tidbits may be ›balanced‹, but it is not ›NPOV‹. The only way we could reach NPOV before election day would be to hire a single trusted editor.« (User:Cecropia zitiert nach ebd. 194)

Obwohl er auf einer richtigen Fährte ist, da er – wie sein Beispiel zeigt – im NEUTRAL POINT OF VIEW neben Ausgewogenheit auch so etwas wie Relevanz und Seriosität vermutet, sieht er die Lösung in der Preisgabe des Community-Konzeptes und setzt auf eine einzelne zuverlässige Autorin. Die Formulierungen in der Wikipedia zum NEUTRAL POINT of view allein geben nicht her, was USER:CECROPIA sich wohl wünscht. Die dem NEUTRAL POINT OF VIEW zur Seite gestellten und im Verbund zu sehenden Konzepte NO ORIGINAL RESEARCH und VERIFIABILITY bieten nur eine vage Garantie für Relevanz und Seriosität, wobei immerhin »obskure« Anti- oder Pro-Bush-»Leckerbissen« durch den Ausschluss eigener Forschung und unseriöser Quellen minimiert werden können.

Ob die Beiträge auch *relevant* sind, was wohl grundsätzlich ein gutes Abwehrmittel gegen »obskure Leckerbissen« wäre, ist in den Wikipedia-RICHTLINIEN kaum geregelt, auch wenn RELEVANZKRITERIEN viel Raum in den offiziellen Statuten einnehmen. Mit Relevanz ist hier fast ausschließlich die Relevanz eines Artikels, nicht aber die Relevanz von Informationen *innerhalb* eines Artikels gemeint, was wohl damit zusammenhängt, dass – wie auch Fullerton und Ettema hervorheben – keine Relevanz in einem absoluten Sinn existiert, sondern immer nur in Bezug auf etwas.¹⁶⁵ So beantwortet sich auch die Frage nach der Relevanz eines Artikels als Ganzer nur anhand der näheren Bestimmung »für eine Enzyklopädie«. Demgegenüber steht die Relevanz von Details für einen biographischen Artikel in engem Zusammenhang mit der Frage, *weshalb* die Person für eine Enzyklopädie relevant ist, ob diese also wegen ihrer Popularität als Politikerin, als Musiker, als Sportlerin oder als Nachrichtensprecher aufgenommen wurde. Je nachdem werden andere Aspekte aus dem Leben einer Person relevant: Geburtsort, Teilnahme an Festivals, körperliche Besonderheiten und so weiter. Dies in Katalogform mit RELEVANZKRITERIEN mit absoluten Werten fassen zu wollen – ähnlich wie die Wikipedia regelt, ab wie vielen Sternen ein Koch (1), ab wie vielen Anhängern ein Religionsstifter (200.000), ab wie viel Hektolitern Bier eine Brauerei (100.000) oder ab wie vielen Erwähnungen in Fachzeitschriften mit Peer-Review eine Hunderasse (1) zu einer enzyklopädisch relevanten Entität wird¹⁶⁶ – scheint nicht realistisch.

5.2.3 Neutralität und Objektivität in der Wissenschaft

Auch für die Wissenschaft ist Neutralität nicht unbedingt ein bedeutsames Konzept. Ausgiebig debattiert werden eher Bestimmungen von Begriffen wie Objektivität, Wertfreiheit und intersubjektiver Überprüfbarkeit, ohne allerdings diesbezüglich zu letztgültigen Definitionen zu gelangen. Hierbei sind natürlich je nach Gegenstandsbereich die unterschiedlichen Zugänge

165 »No fact is inherently relevant; it can only be relevant to an interest or purpose. Relevance or importance, is always to or for something else as illustrated by a discussion about the causes (casus belli) of the Iraq War.« (Fullerton et al. 2014, 191) Auch am Beispiel des niederländischen Artikels zum Massaker von Srebrenica haben wir gesehen, wie sich Relevanzen aufgrund von Interessen oder Betroffenheiten verschieben.

166 <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=233394438>

zu berücksichtigen, also ob es sich um naturwissenschaftliche Disziplinen, sozialwissenschaftliche Disziplinen, die sich an naturwissenschaftlichen Erkenntnismodellen orientieren, oder um hermeneutisch oder historisch rekonstruktiv verfahrenende Sozialwissenschaften handelt.¹⁶⁷ Da ich mich in der vorliegenden Studie nicht mit naturwissenschaftlichen und technischen Artikeln befasse, sondern den Fokus auf historisch-gesellschaftswissenschaftliche Themen lege, setze ich mich im Folgenden nur mit Untersuchungen aus diesem Spektrum auseinander.

Phillips (2016) vergleicht anhand einer Analyse von Wikipedia-Artikeln im Themenkreis der paralympischen Bewegung die epistemologischen Prämissen und Verfahrensweisen der Online-Enzyklopädie mit jenen von Historikern unterschiedlicher Schulen.¹⁶⁸ Dabei stellt er die Konzepte ›Neutralität‹ und ›Objektivität‹ gegenüber. Die Geschichtswissenschaft habe sich vom Konzept der Neutralität verabschiedet und den Begriff der Objektivität neu konzipiert:

»While NPOV is a central feature of Wikipedia, neutrality has been shunned by historians and replaced by other philosophical positions about history-making. [...] This shift from neutrality to reconceptualized versions of objectivity acknowledges the limitations of language, the influence of the perspectives of historians and the complexities of narrative as a form of representation.« (Ebd. 535)

Aufschlussreich ist die von ihm analysierte Diskussion über den englischen Hauptartikel zu den paralympischen Spielen. Ähnlich wie zahlreiche andere Wissenschaftlerinnen, die sich mit dem NEUTRAL POINT OF VIEW beschäftigen, stellt er die DISKUSSIONSEITEN in den Vordergrund seiner Analyse. Ungewöhnlich ist jedoch seine Begründung für dieses Vorgehen: Während in der Geschichtswissenschaft die Fußnoten eine Doppelfunktion hätten, nämlich einerseits die Authentizität des Erzählten durch Belege abzusichern und

167 Die Liste ließe sich noch verlängern und differenzieren, beispielsweise um Objektivitätsbegriffe wahrscheinlichkeitstheoretisch verfahrenender Wissenschaften, wie sie mit dem Aufkommen großer Datenmengen zunehmend auch in die Sozialwissenschaften Einzug halten, oder auch um den Objektivitätsbegriff modellierend arbeitender Wissenschaften.

168 Die Untersuchung von Phillips war Teil des Forschungsauftrags, eine Geschichte der paralympischen Bewegung zu schreiben. Der Auftrag enthielt neben einer Printpublikation auch das Verfassen von Wikipedia-Artikeln (ebd. 525).

andererseits eigene, über den abgesicherten Stoff hinausgehende Gedanken zu präsentieren und Reflexionen unterzubringen, was die Geschichtswissenschaft erst zu einer kritischen Wissenschaft mache, seien diese beiden Funktionen in der Wikipedia aufgeteilt auf Endnoten einerseits (Belegfunktion) und die DISKUSSIONSSEITEN andererseits (kritische Funktion). Phillips entwickelt dieses Konzept der Doppelfunktion aus zwei konträren Auffassungen über die Bedeutung von Fußnoten in historischen Arbeiten. An dem einen Ende sieht er die Auffassung Graftons (1997), der bezüglich Fußnoten konstatiert, »that they have had [...] a transformative function turning history ›from an eloquent discipline into a critical discipline« (Phillips 2016, 528). Phillips bezeichnet dies als den »intellectual muscle for the historical narrative« (ebd.). Am anderen Pol der Theorien über die Bedeutung von Fußnoten sieht er Analysen wie jene von Roland Barthes:

»According to Barthes, footnotes along with other strategies that include excessive detail in historical accounts, the examination of the minutiae of specific events, citations directly from historical actors and witnesses, compression of historical time and the production of author-evacuated texts combine to create the reality effect of traditional history (Barthes 1967). As such, footnotes are one of several, popular and naturalized strategies used by historians to create an aura of objectivity and legitimize historical work.« (Ebd.)

Die aufgelisteten Authentifizierungsstrategien der Historiker sind uns – abgesehen von der Zitation von Zeitzeugen – unterdessen von den Wikipedia-Diskussionen vertraut und werden hier um die Funktion der Fußnoten ergänzt. All dies findet in der Wikipedia am Frontend, das heißt auf der ARTIKELSEITE, statt. Nur die unter Berufung auf Grafton hervorgehobene kritische Funktion der Fußnoten wird in der Wikipedia am Backend, nämlich auf den DISKUSSIONSSEITEN, versteckt – zumindest für den durchschnittlichen Leser, der selbst nicht aktiv mitschreibt. Ähnlich hebt auch Kopf (2022, 29 f.) unter Bezug auf Goffmann (1959) die Beziehung zwischen den zwei Räumen der Wikipedia als Vorder- und Hinterbühne hervor.

Bevor ich mich mit den weitergehenden wissensstrategischen und epistemologischen Reflexionen von Phillips auseinandersetze, möchte ich das Beispiel, das er zum Ausgangspunkt seiner Analyse nimmt, kurz referieren. Ein Streit entzündet sich über folgenden Satz von USER:ROGER im Artikel zu den paralympischen Spielen:

»Paralympians strive for equal treatment with non-disabled Olympic athletes, but there is a large funding gap between Olympic and Paralympic athletes. There are also sports, such as track and field athletics, that are resistant to Paralympians who wish to compete equally with non-disabled athletes.« (USER:ROGER zitiert nach Phillips 2016, 533)

USER:ROGER wird aufgrund dessen ein Verstoß gegen den NEUTRAL POINT OF VIEW vorgeworfen, der Absatz sei offensichtlich parteiisch pro Behindertensport. Dem kann anhand seriöser Quellen entgegnet werden, dass es sich ausschließlich um gut belegte Fakten handele, die zur Darstellung kommen. Darauf entgegnet sein Kontrahent:

»They are facts, but the wording is biased. The phrase ›but there is a large funding gap‹ implies that there should not be a large funding gap. And the phrase ›certain sports ... are resistant to Paralympians‹ may also be a fact, but it implies that there isn't a good reason that they are resistant to them. Both these lines very clearly sound like they are written by a disabled person, when the whole point of neutrality is that we shouldn't be able to infer anything about the author.« (Ebd. 534)

Dieses Beispiel zeigt die Begrenztheit des alten Tests von Sanger aus der *Nupedia*, ein ›non-biased‹ Artikel sei erreicht, wenn man nicht erkennen könne, welchen Standpunkt der Autor selbst einnehme. Der Test funktioniert wohl vor allem dann, wenn man in der Rolle ist, zwei Seiten darzustellen. Im vorliegenden Beispiel handelt es sich hingegen um einen Satz aus der Einleitung des Artikels und Argumentationen beider Seiten werden erst später im entsprechenden Absatz debattiert. Wir haben hier erneut eine Situation, bei der – ähnlich wie bei Überschriften oder Bildern – ein Gegenüberstellen von kontroversen Positionen verhindert wird, nur dass dies dieses Mal im Textaufbau begründet liegt.

Die Kritik an der Formulierung von USER:ROGER lässt sich zunächst auf zwei Arten lesen: zum einen als Kritik an impliziten normativen Gehalten bei der Darstellung von Fakten, zum anderen aber auch als eine Kritik an der Verwendung wertender Begrifflichkeiten. Beides kann unterschieden werden. Die Kritik am Wording zielt auf *Sachlichkeit* in der Formulierung, was sich auch als Forderung nach der Verwendung einer neutralen Sprache lesen lässt. Die Kritik an impliziten normativen Gehalten zielt auf *Parteilosigkeit*. Dem Autor wird vorgeworfen, durch die Feststellung von Tatsachen, würde

er Partei ergreifen, da diese Feststellung impliziere, es solle anders sein. Der USER liest hier die Feststellung von Tatsachen als normative Aussage, da das bloße Konstatieren eines Ungleichgewichts eine normative Forderung nach Ausgleich beinhalte. Dies erinnert an Habermas' Annahme, in der Sprache sei Reziprozität implizit angelegt. Zur exemplarischen Verdeutlichung: Es reicht aus, dem Nachbarn, der sich über das laute Rasenmähen beschwert, zu sagen, sein Heckenschneiden am letzten Wochenende sei auch nicht leiser gewesen. Die in diesem Satz unterstellte Annahme (»Was für mich gelten soll, gilt auch für dich!«) kann nur dann nicht mehr fraglos vorausgesetzt werden, wenn Machtverhältnisse im Spiel sind, zum Beispiel, wenn die Angestellte zum Chef sagt: »Du räumst deinen Dreck ja auch nicht selbst weg.«, und dieser entgegnet: »Ich bin auch der Chef.« Nur in solch einem Fall scheint Reziprozität eine unangemessene Präsumtion und diese Ausnahme bedarf der Begründung, so die zugrundeliegende These.

Die Argumentation im Fallbeispiel lässt sich auf die abstrakte Form bringen: Wenn man einen Unterschied benennt (in den Voraussetzungen, in der Behandlung und so weiter), impliziert dies, es soll ihn nicht geben oder es liegen keine guten Gründe vor, dass es ihn gibt. Nun wäre das nach korrekter NEUTRAL-POINT-OF-VIEW-Auslegung kein Grund, die Fakten nicht zu erwähnen, sondern ein Anlass, die fehlende Legitimation für die unterschiedlichen Voraussetzungen oder die fehlenden Gründe für die unterschiedliche Behandlung zu nennen. Im vorliegenden Fall müsste die Leserin der Artikel-einleitung auf den entsprechenden Absatz vertröstet werden. Die Kritik am EDIT zeigt also eine fehlerhafte Anwendung des NEUTRAL POINT OF VIEW, denn die oberste Regel, Standpunkte werden nicht eingenommen, sondern dargestellt, bedeutet gerade nicht, dass auf die Darstellung eines Sachverhaltes – welche normativen Implikationen auch immer mitschwingen mögen – gänzlich zu verzichten sei. Interessant ist die Passage, weil der implizite normative Gehalt, den der USER hier aus der bloßen Darstellung von Fakten herausliest, auf einer Unterstellung beruht: Wenn Unterschiede in Bezug auf den Umgang mit Personen gemacht werden, dann benötigt man dafür eine Legitimation oder es liegt eine Begründung vor. Es ist nicht möglich, Fakten über ungleiche Behandlung festzuhalten und als solche selbstverständlich zu nehmen. Diese Unterstellung oder Präsumtion ist sicher ein Kernelement in Diskursen demokratischer Gesellschaften. Unterschiede, sei es in Bezug auf die Verteilung von Ressourcen oder in der Behandlung von Personen, verweisen auf Machtbeziehungen und müssen als solche legitimiert werden. Wenn

Frauen anders behandelt werden als Männer, wenn sie zum Beispiel für die gleiche Arbeit weniger Lohn beziehen, oder wenn Schwarze anders behandelt werden als Weiße, zum Beispiel bei der Jobsuche, vor Gericht oder von der Polizei, dann bedarf das einer Begründung oder Rechtfertigung. In der Regel ist also tatsächlich mit der Feststellung, dass Frauen weniger verdienen als Männer, gemeint, sie sollten gleich viel verdienen, außer es gibt Gründe dafür, dass es nicht so ist – Gründe, die zum Beispiel in ihrer Leistung und nicht in ihrem Geschlecht liegen. Diese Verschiebung der Legitimation hat ihre Ursache darin, dass unsere Gesellschaft unterschiedliche Ressourcenverteilung generell durch Leistung legitimiert und nicht mehr auf der Basis von Abstammung¹⁶⁹ oder Geschlecht.

Analog ist mit der Feststellung, dass 80 % der WIKIPEDIANER Männer sind, in der Regel gemeint, es sollte besser mehr Frauen in der Community geben. Niemand würde aber auf die Idee kommen, wenn ich beispielsweise in einem Wikipedia-Artikel über die Wikipedia schreibe, dass über 80 % der USER Männer sind, meinen Beitrag wegen eines NEUTRAL-POINT-OF-VIEW-Verstoßes zu löschen – obwohl man mir natürlich vorwerfen könnte, man erkenne an dieser Feststellung, dass ich die Position eines Kämpfers für die Gleichstellung der Frauen einnehme (sonst würde ich diese Tatsache wohl nicht für erwähnenswert halten). Der Unterschied ist offensichtlich: Ein Legitimationsgrund wird deshalb nicht gefordert, weil die Forderung nach Gleichbehandlung der Geschlechter unterdessen – das heißt nach über einem Jahrhundert Kampf für Frauenrechte – als Konsens angesehen werden kann.

An dem Beispiel zeigt sich gut: Die Frage ist, was muss begründet oder legitimiert und was kann als konsensual vorausgesetzt werden. In diesem Punkt ist die Wikipedia – wie vermutlich jede andere Enzyklopädie – an die vorherrschende Kultur zurückgebunden. Begründet werden muss, was die jeweilige Kultur nicht als konsensual voraussetzen kann. Bei einer internationalen, auf ein globales Publikum zielenden Enzyklopädie stellt sich natürlich die bereits oben behandelte Frage, welche Kultur hier als Maßstab dient oder ob es allgemeinverbindliche, universelle Maßstäbe geben kann, die ihre Kraft aus Konzepten wie Rationalität, Reziprozität oder Verallgemeinerbarkeit ziehen. Es ist diese Frage, die uns im dritten Teil der Arbeit beschäftigen wird.

169 Das Erbrecht bildet hier eine Ausnahme.

Phillips hebt in seiner Analyse des Beispiels hervor, dass Neutralität im Sinne des NEUTRAL POINT OF VIEW »Hegemonie, dominante Diskurse und institutionelle [...] Macht begünstigt« (Phillips 2016, 534; Übersetzung OR):

»Knowledge that is normalized – for example, the perception that the Olympic Games are a superior sporting and cultural event to the Paralympic Games and, therefore, deserve more government support, sponsorship and media coverage – elicits less questions because it is assumed to be based on objective statements of fact. [...] Wikipedia, similar to some other online forums, appear to encourage a plurality of views, but in reality ›promote dominant paradigms through gatekeeping mechanisms« (Ebd.)

Wenn Phillips die Ursache dafür, dass weniger Fragen auftauchen, darin sucht, dass normalisiertes Wissen unterstellt, es beruhe auf objektiven Fakten, so ist diese Feststellung dahingehend zu präzisieren, dass etwas sich als objektives Faktum darstellen lässt, *weil* die normativen Implikationen der präsentierten Fakten nicht hinterfragt werden. Sie werden nicht hinterfragt, *weil* sie als konsensual gelten. Es ist der unhinterfragte Konsens über den normativen Gehalt der Fakten, der eine Infragestellung verhindert, und zugleich ist es umgekehrt die fehlende Infragestellung, die den Konsens stabilisiert. Im vorliegenden Fall muss der Diskurs über die Wikipedia-Wahrheit also nicht – in der Formulierung von Tkacz – auf die *faktische* Welt da draußen zurückgreifen, um den internen bürokratischen Regeln ihren Sinn zu verleihen, sondern auf die *normative* Welt da draußen, das heißt auf die Normen einer geteilten und unhinterfragten Kultur. Die Frage, die sich an diesem Punkt stellt, ist nicht, ob die von Phillips thematisierte Normalisierung als solche problematisch ist, sondern ob der *unhinterfragte* Konsens durch einen *begründeten* ersetzt werden kann. So würde sich das Problem zumindest aus Sicht der Argumentationstheorie stellen und damit auf eine Begründungs- oder Legitimationstheorie verweisen (siehe S. 336). Darüber hinaus scheint mir fraglich, ob dieser Normalisierungseffekt auf spezifischen Mechanismen der Online-Kollaboration beruht oder unserer Kultur inhärent ist, wie zumindest die Untersuchungen von Michel Foucault nahelegen.¹⁷⁰

170 Diese Frage ließe sich nach meiner Auffassung nur in einer Vergleichsstudie zwischen kollaborativ organisierten Online-Redaktionen und klassischen Redaktionen vergleichbarer Medien beantworten, wie sie bislang noch nicht durchgeführt wurde. 2018 stellten Joachim Blatter und ich einen entsprechenden Forschungsantrag, der leider abgelehnt wurde.

Bereits bei Fullerton und Ettema haben wir – hier unter Bezugnahme auf Berger und Luckmann¹⁷¹ – den Verweis auf Legitimation gefunden. Die Argumentationstheorie geht dabei immer von einem lebensweltlich geteilten und als selbstverständlich angenommenen Legitimationshintergrund aus, vor dem dann einzelne Aspekte thematisiert, in Frage gestellt und in der Folge argumentativ begründet werden können (siehe S. 236). Wenn solche Aspekte einmal in Frage gestellt sind, müssen sie in der Regel auch begründet werden. Für die Wikipedia hieße dies, wie wir gesehen haben, dass große, heterogen zusammengesetzte Communitys und CROSS-EDITING über die SPRACHVERSIONEN hinweg dazu beitragen, solche Fragen eher aufzuwerfen; dass inhaltliche, auf die Welt da draußen verweisende Debatten auf den DISKUSSIONSEITEN dazu beitragen, hegemoniale Diskurse auf ihre Begründbarkeit hin zu überprüfen; und dass bürokratische Institutionalisierungseffekte eher dazu angetan sind, »Gatekeeping«- und Normalisierungseffekte zu stärken. Die Beantwortung der Frage, in welchem Verhältnis dies in der Wikipedia faktisch steht und welches Maß an Bürokratie pragmatisch notwendig ist, bleibt eine Herausforderung für die Forschung. Ziel meiner Arbeit ist es, diese Fragen vor dem Hintergrund der geleisteten Forschung zu präzisieren und zuzuspitzen.

Phillips arbeitet, wie schon erwähnt, verschiedene erkenntnistheoretische Positionen der Geschichtswissenschaft heraus, die er – und das ist für uns interessant – allesamt in einer gewissen Opposition zu den epistemologischen Prämissen der Wikipedia sieht: Er beschreibt zwei entgegengesetzte Pole in der erkenntnistheoretischen Diskussion unter Historikerinnen seit den 1990er Jahren. An dem einen Pol »glaubt der selbsternannte praktische, realistische Historiker, dass er mit handwerklichem Geschick und Sorgfalt die wahrscheinlichste Erzählung der Vergangenheit entdecken kann, die sich aus den verfügbaren Belegen ableitet, und dass er in der Lage ist, diese Schlussfolgerungen, Erklärungen und Bedeutungen durch seine schriftliche Arbeit zu vermitteln.« (Phillips 2016, 535; Übersetzung OR)

Demgegenüber lehnt »die andere Form der Rekonzeptualisierung von Objektivität« (ebd.; Übersetzung OR) die Logik der praktischen, realistischen Position ab:

171 Zur Auseinandersetzung mit dem Legitimationsbegriff von Berger und Luckmann siehe S. 328.

»This view sees history as primarily a narrative-making activity that essentially negates the possibility of an objective historian. As opposed to an objective historian working honestly and judicially with the sources and applying appropriate methods and theories to represent the findings, it is contended that historians cannot step beyond their beliefs, ideologies, arguments, emplotments, theories and authorial decisions to produce objective accounts. What is stressed are the narrative-making strategies that are not only central to history-making but that also negate the validity of objectivity in history.« (Ebd. 535)

Bringen wir diese Konzepte der Geschichtswissenschaft, die Geschichte als wie auch immer objektiv belegte oder subjektiv verfasste Narration verstehen, mit den oben dargestellten Ausführungen über Fußnoten zusammen, so können wir festhalten, dass die Wikipedia an ihrem Frontend – mit der weitgehend implizit gehaltenen, aber bewusst implementierten Regel, dass es zu jedem Zeitpunkt nur eine gültige Artikelversion geben darf – eine eindeutige, scheinbar unumstrittene und durch entsprechende Authentifizierungsstrategien plausibilisierte Narration präsentiert, während Argumentationen, welche die Online-Enzyklopädie zu einem kritischen, offenen und pluralistischen Konzept machen, hinter die Kulissen verbannt sind. Dort wird auch regelmäßig der bürokratische Rahmen, der vorgibt, entlang der RICHTLINIEN zu diskutieren, verlassen, auch wenn manche Gatekeeper Sachargumentationen, die sich beispielsweise mit der Überzeugungskraft von Sekundärquellen inhaltlich auseinandersetzen, unterbinden wollen. Der oben erwähnte Durchgriff auf die Welt da draußen findet hier regelmäßig statt. Die Wikipedia weist somit eine Doppelstruktur auf, mit einer äußeren, narrativ strukturierten Fassade und einem dahinter liegenden, argumentativ strukturierten Backend.¹⁷²

Phillips geht aber noch einen Schritt weiter, wenn er den beiden oben angeführten reformulierten Objektivitätsbegriffen der Geschichtswissenschaft den Neutralitätsbegriff der Wikipedia gegenüberstellt:

»Whether historians understand the process of working with the past as an exercise in qualified objectivity or being saturated by subjectivity, both of these philosophical positions are at odds with the NPOV policy of Wikipedia.« (Ebd. 535)

172 Zur logischen Relation zwischen Narration und Argumentation siehe S. 230 FN 219.

Gründe dafür sieht Phillips weniger im Konzept der Neutralität als solchem als im Zusammenwirken der drei POLICIES NEUTRAL POINT OF VIEW, NO ORIGINAL RESEARCH und VERIFIABILITY. Dies verbietet dem Wikipedia-Autor das Kerngeschäft des Historikers: das Erstellen einer – wie auch immer objektivierbaren – Narration zur Geschichte auf der Basis von Primärquellen, seien es nun Archivmaterial oder Augenzeugenberichte:

»For historians of all persuasions – reconstructionist, constructionist and deconstructionist – writing for Wikipedia requires an epistemological shift that eschews primary sources and privileges secondary sources, clearly demarcating history-making in Wikipedia from other encyclopaedias.« (Ebd. 532)

Man kann sich natürlich fragen, was der Status verschiedener Quellentypen mit erkenntnistheoretischen Fragen nach Objektivität, Korrespondenz oder Konsens zu tun hat. Das Ersetzen von Primärquellen durch Sekundärquellen ändert aber durchaus die epistemologische Rolle eines Autors. Wir haben es nun mit Konstrukten dritter Ordnung zu tun, wenn man so will,¹⁷³ oder, um es mit zeitgenössischen Begrifflichkeiten zu formulieren: mit Narrationen über Narrationen. Aus den Texten der Sekundärquellen sollen Rückschlüsse auf eine dahinter liegende Wirklichkeit gezogen werden.

Will man einen philosophiegeschichtlichen Bezug herstellen, könnte man hier eine spezifische Variante von Platons Höhlengleichnis mutmaßen. Die Schatten an der Wand der Höhle sind die hinterlassenen Schriftstücke der echten Protagonistinnen und der Wissenschaftler, die das Privileg haben, die Welt unmittelbar zu erforschen. Der gemeine WIKIPEDIANER kann aber nur diese Schatten sehen, der Blick auf die Welt selbst, da draußen, ist ihm verwehrt, und wenn er etwas davon erhascht hat, dann muss er es für sich behalten. So versucht er die Schatten zu erkennen, um von ihnen Rückschlüsse auf die Welt zu ziehen und so gut wie möglich das zu beschreiben, was er dort vermutet. Die Gefangenen tauschen sich auch aus: »Wenn sie nun miteinander reden könnten, würden sie nicht meinen, die verwendeten Benennungen käme den Dingen zu, die sie vor sich sehen?« (Platon 1855 [um 375 v. Chr.], Politeia 515 B) Die Gefangenen verwechseln also die Erscheinungen mit der Wirklichkeit, und ähnlich könnte man für die Wikipedia behaupten,

173 Der auf Husserl zurückgehende Begriff bezeichnet wissenschaftliche Konstrukte im Gegensatz zu Alltagskonstrukten als solche zweiter Ordnung, vgl. Schnettler (2006, 50).

die diskursive Welt der Zitate wird mit der realen Welt verwechselt, weil der argumentative Durchgriff auf die Welt da draußen, die Welt »über der Erde« (ebd.), ihnen verwehrt ist. Daher spielt es für die »sonderbaren Gefangenen« (ebd.) Platons wie für den WIKIPEDIANER auch keine Rolle, welche Theorie der Welt, welche Philosophie oder Epistemologie sie entwickeln oder vertreten, mit diesen Fragen beschäftigen sich die Protagonistinnen für sie, deren Schatten sie interpretieren. Deren Wahrheit muss nicht interpretiert werden, sie liegt bereits in zitierfähiger Form vor.

Ich gebe zu, die Metapher ist nicht nur schief, sondern auch etwas böseartig,¹⁷⁴ lädt aber zu der Behauptung ein, dass der Wikipedia gar keine Epistemologie im klassischen Sinn zugrunde liegt, wie Phillips im Anschluss an Reagle (2010) unterstellt. Das bereits zitierte Statement von Wales, weist darauf hin:

»The whole concept of neutral point of view, as I originally envisioned it, was this idea of a social concept, for helping people get along: to avoid or sidestep a lot of philosophical debates. Someone who believes that truth is socially constructed, and somebody who believes that truth is a correspondence to the facts in reality, they can still work together.« (Wales zitiert nach Reagle 2010, 53)

Dies widerspricht der epistemischen Einordnung, die Phillips aus den VERIFIABILITY-Regeln herausliest:

»Firstly, there is a realist ontology. [...] Secondly, Wikipedia endorses a realist and referentialist view of language. [...] Thirdly, Wikipedia endorses document referentiality. [...] Fourthly, inductive inference is the basic instrument to determine meaning.« (Phillips 2016, 526)

Wales' Überlegungen zur Community scheinen sich dem gegenüber nicht auf ein epistemologisches Konzept zu beziehen, sondern auf eine Art Meta-Epistemologie, denn er möchte mit seinem Projekt nicht die ungeklärten erkenntnistheoretischen Fragen *bearbeiten*, sondern *umgehen*. In diesem Sinn ist der Status der Community in der Wikipedia-Theorie von epistemologischer

174 Und sie bildet auch nicht die Vorlage für die Deutung, die ich hier verfolgen will, auch wenn sich eine simple Erklärung anböte, warum Wikipedianer manchmal so unbarmherzig mit Wissenschaftlern umgehen, die in die Katakomben der Wikipedia hinabsteigen.

Bedeutung, wie auch Phillips in seinen Ausführungen erkennt und als besondere Hürde für Geschichtswissenschaftler umschreibt:

»Historians by nature are not herd animals. Most of the time we are loners only persuaded by the data in the archive and not our colleagues' assertions/interpretations [...]. Contributing to Wikipedia not only requires historians to abandon popular theories of truth that underpin empirical-analytical history, but necessitates that they buy into a collaborative community of practice.« (Phillips 2014, 538)

5.3 COMMUNITY ODER ENZYKLOPÄDIE: PROZESS VS. PRODUKT

Wir haben bereits am Anfang von Teil II gesehen, dass es in einem digitalen Community-Projekt ein Spannungsverhältnis zwischen dem Funktionieren der Community und dem Verfolgen der Projektziele gibt. Dies erscheint zunächst nicht als erkenntnistheoretische, sondern eher als pragmatische Problemstellung. Wir werden aber sehen, dass beide Aspekte auch argumentationstheoretisch zusammenhängen. In Teil III arbeite ich heraus, wie auch Argumentationstheorie und Social Epistemology über weite Strecken mit diesen Aspekten konfrontiert sind. In der Argumentationstheorie treten sie unter den Begriffen »Prozess« und »Produkt« bei der Bestimmung rationaler Diskurse auf, und wir werden sehen, dass man die verschiedenen Konzeptionen der genannten Disziplinen entlang einer unterschiedlichen Bestimmung dieses Verhältnisses differenzieren kann.

Zunächst aber zur Wikipedia. Sie musste die schwierige Aufgabe bewältigen, ein erfolgreiches Modell digitaler Kooperation im Bereich der Softwareprogrammierung auf das Schreiben einer Enzyklopädie zu übertragen. Die Unterschiede sind augenfällig (siehe auch S. 78). Hier sollen nur zwei Differenzen noch einmal hervorgehoben werden:

- Softwareprogrammierung ist eine Arbeit, die zwischen Experten erfolgt, welche die professionelle Grundanforderung ihrer Arbeit, das Programmieren von Software, beherrschen. Die Wikipedia hat hingegen als Projekt für Laien, nicht für Enzyklopädie-Autorinnen begonnen.
- Fehler in einer Enzyklopädie sind etwas anderes als Bugs in Software. Das Prüfkriterium ist nicht, ob es funktioniert, sondern ob es richtig ist. Zur Frage, was richtig ist, gibt es jedoch verschiedene Sichtweisen. Bis heute

sehen wir die Nachwirkungen dieses Transfers vom Modell der Softwareprogrammierung auf eine Enzyklopädie, wenn viele Konflikte unter Vandalismus abgehandelt werden, als wären abweichende oder eigensinnige Perspektiven Bugs, die es zu eliminieren gilt.

Bereits in der Gründungsphase taten sich in der Frage nach dem Verhältnis Enzyklopädie – Community Differenzen oder zumindest unterschiedliche Schwerpunktsetzungen zwischen Wales und Sanger auf. Während Sanger selbst später einräumt, er habe die Community nicht so recht im Blick gehabt, und rückblickend glaubt, es hätte mehr Disziplin bzw. disziplinierende Maßnahmen gebraucht (Sanger 2006), zeigt das obige Zitat von Wales,¹⁷⁵ dass dieser die erkenntnistheoretischen Leitplanken¹⁷⁶ als Instrument deutet, das Funktionieren der Community sicherzustellen.

Wir begegnen dieser Debatte erneut, wenn wir uns mit der Forschung zum Gender-Bias befassen, dem in der Öffentlichkeit am häufigsten thematisierten und auch von der Wikipedia selbst als größtes Problem benannten Bias der Online-Enzyklopädie. Dieser resultiert schon aus der asymmetrischen Zusammensetzung der Community, die zu über 80 % männlich ist.¹⁷⁷ Das Gefälle drückt sich nicht nur in einem Bias innerhalb der Artikel, sondern auch in der Artikelauswahl aus und wird über die oben dargestellten subtilen Mechanismen, einen Standpunkt zu beziehen, ohne dies offensichtlich zu machen, vermittelt.¹⁷⁸ Die Forschung ist sich allerdings nicht einig, ob dieser unbestreitbare Bias eher auf Schwächen in den *Prinzipien* der Wikipedia oder solche im *Prozess*, das heißt in der Umsetzung der Prinzipien, zurückzuführen ist. Im letzten Kapitel habe ich bereits Untersuchungen erwähnt, welche die Größe, und teilweise auch die Heterogenität der Community, als wesentlichen Faktor zum Erreichen eines ›non-biased‹ Artikels ausfindig machen, auch wenn die

175 »The whole concept of neutral point of view, as I originally envisioned it, was this idea of a social concept, for helping people get along: to avoid or sidestep a lot of philosophical debates.« (Wales zitiert nach Reagle 2010, 53)

176 ›Prämissen‹ wäre hier ein irreführender, weil logisch und nicht sozial konnotierter Begriff.

177 Genaue Angaben liegen nicht vor, da die meisten Wikipedianer unter Pseudonym schreiben, bei dem sich das Geschlecht nicht bestimmen lässt. Die Zahlen (circa 80 % männlich) ergeben sich aus Befragungen, sind allerdings je nach Sprachversion und Themengebiet unterschiedlich. Vgl. Bourdeloie et al. (2014); Massa et al. (2014); Bear et al. (2016).

178 Vgl. Reagle und Rhue (2011); Wagner et al. (2015); Jemielniak (2016); Wagner et al. (2016); Zagovora et al. (2017); Tripodi (2021)

Forschungsergebnisse in Bezug auf die Heterogenität nicht eindeutig ausfallen. Entgegen der vielleicht naheliegenden These, dass ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis in der Community automatisch auch zu gendergerechten Artikeln führen müsste, vertreten Menking und Rosenberg (2021) die Auffassung, dass der Gender-Bias bereits in den FIVE PILLARS angelegt bzw. in diese eingelassen ist. McDowell und Vetter (2022) weisen zudem darauf hin, dass die Wikipedia zwar eine »open door policy« vertritt, aber zwischen passiver Inklusion und aktiver Inklusion differenziert werden müsse. Diese »open door policy« halte die Türen zwar für alle offen, unternehme aber bislang kaum Anstrengungen, Menschen aktiv hereinzubitten oder Zugangserleichterungen zu schaffen. Hier wird offensichtlich die alte Debatte um Gleichberechtigung vs. Gleichstellung in Bezug auf die Wikipedia nachvollzogen. In beiden Publikationen wird darauf hingewiesen, dass ein Teil der RICHTLINIEN missbraucht werde, um USERINNEN aktiv auszuschließen. Umstritten ist dabei, ob die Ursachen hierfür als schlechte Umsetzung der RICHTLINIEN oder als den RICHTLINIEN inhärent gesehen werden.

5.3.1 Inklusion als Forderung an den Prozess

Menking und Rosenberg verfolgen die These, dass die Genderproblematik in den RICHTLINIEN selbst angelegt ist, auch wenn sie diese nicht als die einzige Ursache betrachten. Konsequenter fordern sie eine Umformulierung der FIVE PILLARS und machen diesbezüglich einen konkreten Vorschlag. Dies ist einer der seltenen und begrüßenswerten Fälle, in denen wissenschaftliche Forschung in praktische Handlungsvorschläge mündet.

Menking und Rosenberg wollen die Wikipedia zunächst an ihrem eigenen Maßstab messen: »We are interested mostly in Wikipedia's mismatch in explicit and implicit values and how this mismatch impacts the ability of the site to function as ›the sum of all human knowledge‹«. (Menking et al. 2021, 459) Sie rekonstruieren im ersten Schritt die Genese der FIVE PILLARS, um aufzuzeigen, dass diese keineswegs in Stein gemeißelt sind (siehe S. 81). Daraus ergibt sich für sie ein Handlungsspielraum zur Veränderung dieser GRUNDPRINZIPIEN. Im Folgenden weisen sie auf den politischen Charakter der FIVE PILLARS hin, in denen explizite und implizite Werte zum Ausdruck kommen:

»Explicitly expressed values, such as the five pillars, represent an avowed commitment to particular political values — including a number of commonly held liberal democratic ideals like the value of open and free discourse and diversity in participation. Second, and as with any other complex social institution, Wikipedia's institutional and practical structure implicitly express and endorse a set of values about who ought to participate in its knowledge production process and what constitutes a legitimate contribution.« (*Ebd.* 460 f.)

Mit der feministischen Philosophin Helen Longino beziehen sich Menking und Rosenberg auf die soziale Situiertheit des Erkenntnissubjektes, dessen Einschränkungen aufgrund einer standortbezogenen Wahrheitserzeugung hier nicht wiederholt werden müssen, da sie in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich zur Darstellung kamen. Sie schreiben:

»For example, our society is structured such that being situated as a white male academic precludes one of the authors from being situated as a black female business person. As such, there are forms of knowledge and reasoning unavailable to him.« (*Ebd.* 466)

Hervorhebenswert an dieser Textstelle ist vielleicht, dass sie nicht nur »knowledge«, sondern auch »reasoning« als sozial situiert ansehen – eine Position, die uns bislang noch nicht begegnet ist. Longinos Theorie der prozeduralen Objektivität (*ebd.* 466) – in der Menking und Rosenberg eine unmittelbare Analogie zum Konzept der Wikipedia sehen – dient ihnen im Folgenden als Richtschnur:

»Her view of evidential relations (and the associated theory of procedural objectivity) is built on something like the notion that humans have a limited epistemic capacity that can be overcome only through the cooperation of a variety of epistemic subjects in open discourse. Thus, it agrees with Wikipedia in its central premise that the epistemic quality of the online encyclopedia is directly tied to its nature as something to which everyone has access and can contribute.« (*Menking et al.* 2021, 466)

Sie verfolgen also mit Longino das Konzept eines offenen Diskurses, das sie in der Wikipedia abgebildet sehen.

Als zweite Referenz beziehen Menking und Rosenberg sich auf die Arbeiten von Lorraine Code,¹⁷⁹ die ebenfalls eine stärkere Orientierung am Prozess einfordert. Diese ergibt sich vor allem aus der Berücksichtigung der Fehlbarkeit und Grenzen der Erkenntnisfähigkeit, weshalb im Prozess der Erkenntnisgewinnung – analog zum Prinzip der Wikipedia – beständige Korrekturmechanismen eingebaut werden müssten (Menking et al. 2021, 467). Von dieser Überlegung ausgehend, fordern Menking und Rosenberg für die Online-Enzyklopädie eine Stärkung des Prozesses gegenüber dem Produkt. Wir haben gesehen, dass die unterschiedliche Gewichtung von Prozess und Produkt auch schon in den Anfangszeiten der Wikipedia ein Thema zwischen Larry Sanger und Jimmy Wales war (siehe S. 77).

Menking und Rosenberg bleiben nicht bei einer abstrakten Forderung nach einer Stärkung des Prozesses gegenüber dem Produkt stehen:

»Given the ways knowers are situated, what (maybe the best) we can do is design structures and procedures for ›objective‹ communal inquiry, including public venues for criticism and engagement, shared public standards for criticism, fair attribution of intellectual authority, and an openness to criticism and the revision of our beliefs«
(Menking et al. 2021, 470)

In der Tat werden »shared public standards for criticism« in der Wikipedia nicht an zentraler Stelle artikuliert, in der deutschen SPRACHVERSION noch weit weniger als in der englischen (siehe S. 199). Insbesondere fehlen für einen offenen Diskurs, wie Menking und Rosenberg ihn im Anschluss an Longino einfordern, Rationalitätsstandards und klare RICHTLINIEN der Argumentation, an denen sich Kritik und Offenheit zur Revision der eigenen Überzeugungen festmachen ließen. Zu Recht merken Menking und Rosenberg an, dass der Diskursraum – sozusagen die Herzkammer der epistemischen Community – am Backend der Wikipedia sehr versteckt ist und lediglich die Forschung diesen Raum zunehmend für sich entdeckt hat, während die Leserinnen ihn nach wie vor kaum nutzen (ebd. 469). Konsequentermaßen verlangen sie auf der gleichen Argumentationslinie eine Umsortierung der

179 Code lässt sich in der Social Epistemology verorten, die in ihrem an Goldman orientierten Flügel einem sozial aufgeklärten epistemischen Realismus anhängt (vgl. Code 2010). Die Fixierung dieses Zweiges der Social Epistemology auf »Zeugenschaft« im Wahrheitskonzept anstatt auf ein widersprechendes Gegenüber führt auch zu asymmetrischen Konstruktionen in der Konzeption des Prozessbegriffs (siehe Teil III, S. 292).

Reihenfolge der FIVE PILLARS: Nicht DIE WIKIPEDIA IST EINE ENZYKLOPÄDIE sei an vorderste Stelle zu rücken, sondern die Regulierung der epistemischen Gemeinschaft. Hier wiederum gehe es nicht um konkrete Regeln, wie beim Verfassen eines Artikels, sondern eher um allgemeine Verhaltensnormen. Sie vergleichen dies mit dem Unterschied zwischen den exakt definierten Regeln eines Schachspiels und den Höflichkeitsnormen beim Grüßen im Businesskontext. Letztere seien flexibler und interpretationsoffener als Erstere, die zu pedantischer Anwendung einladen. Unweigerlich fühlt man sich an die Regelung für Ortsnamen im Ausland erinnert – abgesicherter gegen Interpretationen kann man Regeln kaum formulieren (siehe S. 137). Allerdings möchten Menking und Rosenberg die Community auch nicht über Höflichkeitsnormen gesteuert sehen, wie es derzeit der Fall ist, denn »no amount of civility or respect alone is sufficient to allow ›the truth‹ to rise to the surface of discourse.« (Ebd. 472) Dem kann nur beigespflichtet werden.¹⁸⁰

Was man im Folgenden etwas vermisst, sind konkretere Vorschläge zur Ausgestaltung eines Diskurses, Mechanismen zur Abwehr interessengebundener Argumentationen, Instrumente zum diskursiven Abbau von Bias oder Befangenheit, Argumentations- oder Rationalitätskriterien oder zumindest Standards korrekter Informationen und zuverlässiger Quellen. Stattdessen überraschen Menking und Rosenberg mit einem Frontalangriff auf die ›core policy‹ der Wikipedia, von der Jimmy Wales wiederholt sagte: »this policy is non-negotiable«.¹⁸¹ Der NEUTRAL POINT OF VIEW sei zu ersetzen durch ein Konzept der Objektivität. Mag der Begriff der Objektivität im vorliegenden Argumentationszusammenhang zunächst überraschen, so klärt er sich doch schnell auf, wenn wir die Spezifizierung hinzunehmen: Gemeint ist nicht ein klassisch erkenntnistheoretischer Objektivitätsbegriff, sondern die Objektivität der Community. Menking und Rosenberg schreiben:

»So, the second pillar should include or at least be grounded in a concept of objectivity that specifically addresses the predicament a community faces in trying to aggregate and integrate conflicting, nonneutral points of view.« (Menking et al. 2021, 470)

180 Interessant wäre in dieser Hinsicht allerdings ein systematischer Vergleich zwischen den Diskussionen der deutschen, regelorientierten, und der japanischen, vor allem an stark verinnerlichten Höflichkeitsnormen ausgerichteten, SPRACHVERSION (vgl. Lih 2009, 145 f.).

181 ferner heißt es »[...] and the principles upon which it is based cannot be superseded by other policies or guidelines, nor by editor consensus.« https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Neutral_point_of_view&oldid=1154537496#History

Dies kann man zunächst als Variation von Sangers Kritik an Wales' Darstellung des NEUTRAL POINT OF VIEW lesen,¹⁸² da auch hier die Bemühung darauf geht, »to aggregate and integrate conflicting, nonneutral points of view«, was kaum eine andere Formulierung ist als Sangers Auffassung, verschiedene Sichtweisen formten bestenfalls in der Zusammenschau, gemeinsam eine Art NEUTRAL POINT OF VIEW.

Wenn die Positionen so nah beieinander liegen, warum also die Abschaffung bzw. den Ersatz des NEUTRAL POINT OF VIEW fordern? Oder ist es überhaupt nur eine kleine Akzentverschiebung, die hier angestrebt wird? Menking und Rosenberg formulieren:

»In other words, instead of grounding the ›objectivity‹ of Wikipedia content in the neutrality or facticity of the content itself, the objectivity of Wikipedia – its distinctive epistemic integrity – should be understood in terms of the kind of community in which it was produced, including the practices and protocols the community elects to enforce.« (Menking et al. 2021, 471)

Denn, so die Vorstellung, nicht das Community-Konzept sei eine – historisch neue – Manifestation der Enzyklopädie, sondern genau umgekehrt sei die Wikipedia nur eine Manifestation der Community: »Wikipedia is a global, dynamic community [...]; the encyclopedia is only one manifestation of the communities.« (Ebd. 469)

Diese Umkehrung wirft auch ein anderes Licht auf den Abschlusssatz zur Neuformulierung der zweiten Säule, in dem die »Praktiken und Protokolle, welche die Community wählt, um sie umzusetzen« (Ebd.; Übersetzung OR), thematisiert werden. Hätte man darin zunächst noch die bereits existierenden Praktiken und Protokolle erkennen können, welche die Community sich ja alle selbst gegeben hat, so zeichnet sich im Licht der oben dargestellten Umkehrung etwas ganz anderes ab. Während die bisher entwickelten Praktiken und Protokolle allesamt darauf ausgerichtet sind, eine Enzyklopädie zu produzieren, die – durch welche Prozeduren auch immer – neutral sein soll, wären die neuen Protokolle darauf ausgerichtet, eine Community zu organisieren, die quasi nebenbei eine Enzyklopädie produziert.

182 »It's important to realize that when we use the phrase ›the neutral point of view‹, we don't mean a single view that is somehow intermediate [...].« (Sanger 2001a)

Wie kommt es zu dieser 180-Grad-Wende in der Logik? Die erkenntnistheoretischen Hintergründe dieser Position sind über den Text verstreut.¹⁸³ Zu Beginn ist schon aufgefallen, dass Menking und Rosenberg nicht nur »Erkenntnis« für sozial situiert halten, sondern in ihren Augen auch das »reasoning« einer »black female business person« für einen »white male academic« unerreichbar ist (ebd. 466). Hier wird nicht nur die Genesis der Erkenntnis sozial verortet (wie in den meisten Ansätzen, die ich bislang vorgestellt habe), sondern auch die Geltungskriterien der Erkenntnis sind bei den jeweiligen sozialen Gruppen unterschiedlich, was die Möglichkeit eines rationalen Diskurses ausschließt oder zumindest extrem einschränkt. Rationalität wäre im konventionellen Modell die Brücke, die im Diskurs zu schlagen ist, um über die Gräben der sozial separierten Positionen hinweg zu einer diskursiven Verständigung zu finden. Ohne Rationalität – in welcher Form auch immer – verliert der Diskurs seinen Sinn. Es erstaunt vor diesem Hintergrund etwas, dass Menking und Rosenberg mit Bezug auf Longino überhaupt auf ein Diskurskonzept setzen. Hingegen verwundert es jetzt nicht mehr, dass sie keine Rationalitätskriterien und keine Diskursregeln für ihre debattierende Community angeben können. Auch andere objektive Kriterien zum Verfassen einer Enzyklopädie stehen ihnen nicht zur Verfügung:

»Still, the idea that one could ›characterize‹ information and issues rather than debate them assumes there is some set of independent universally recognized set of criteria for accuracy of information or reliability of sources.« (Ebd. 470)

Eine solche Unterstellung wollen sie nicht riskieren, wobei man sich doch fragt, wie man denn über Informationen debattieren will, ohne ein Konzept der Genauigkeit einer Information oder der Zuverlässigkeit einer Quelle zu haben. Dieses Problem umschiffen Menking und Rosenberg, indem sie we-

183 Generell kann man einen Teil des Problems im Bezug auf die Tradition der Social Epistemology und dem damit verbundenen Festhalten an einer klassischen Aussagenlogik bei gleichzeitiger Hervorhebung des sozialen Charakters der Erkenntnisproduktion vermuten, wie ich im Kapitel zur Social Epistemology zu zeigen versuchen (siehe S. 281). In dieser erscheinen performative Widersprüche als unauflösbare oder nur über einen infiniten Regress bearbeitbare Paradoxa, wie ich auch am Beispiel der Geschichte von Achill und der Schildkröte illustriere (siehe S. 221). Menking und Rosenberg fehlt der Begriff performativer Sprachhandlungen, den erst die Sprechakttheorie herausarbeitet (siehe S. 239).

niger auf ein Konfliktmodell des Wissens setzen, als vielmehr auf ein kumulatives Informationsmodell, bei dem Wissen aggregiert wird: »Wikipedia is unique [...] in that it purports to aggregate the results of general inquiry and make it accessible to everyone.« (Ebd. 469) In Übereinstimmung mit diesem kumulativen Wissensbegriff und in Abwesenheit von Evaluationskriterien für dieses Wissen setzen sie darauf, dass die Community möglichst offen sein sollte für jede Art von Wissen, das zur Verfügung steht.¹⁸⁴ So scheuen sie sich nicht, primäre Evidenzerfahrungen einzelner Akteure als Wissensquelle für die Wikipedia zuzulassen. Zumindest wird dies nahegelegt, wenn sie fordern, Patientenerfahrungen, die in der Wikipedia abgewehrt würden, sollten dem medizinischen Wissensbestand der Online-Enzyklopädie hinzugefügt werden (Menking et al. 2021, 469). Gegen eine solche Berücksichtigung hätte die Wikipedia, auch die medizinisch vorgebildeten USER in ihr, sicher nichts einzuwenden, wenn diese Erfahrungen mit zuverlässigen Methoden bei den Patienten erhoben wurden. Als Einzelerfahrungen von betroffenen Patienten, die diese selbst in der Wikipedia unterbringen wollen, werden sie aus gutem Grund ausgeschlossen, da diese nicht aus einer nachprüfbaren Quelle stammen. Um dies festzustellen, benötigt man aber einen ausformulierten Begriff einer zuverlässigen Quelle, über den Menking und Rosenberg nicht verfügen. Generell halten sie es, aufgrund der nunmehr um 180 Grad gewendeten Community-Orientierung,¹⁸⁵ für eine Maßgabe, dass die Community für die Erfahrungen von Personen aller Art – und nicht nur für deren Argumente – offen sein sollte. So schreiben sie:

184 Für den deutschsprachigen Raum gibt es eine solche inklusionistische »Wikipedia«, Pluspedia nennt sie sich. Alle Beiträge sind erwünscht, auch und gerade jene, die in der Wikipedia nicht unterkommen. Auch wenn die Pluspedia sich als freundliche, nette und inklusionistische Alternative zur Wikipedia präsentiert, die keine diskriminierenden RELEVANZKRITERIEN kennt, so mangelt es ihr doch nicht an strenger Organisation der Community: »Anders als Wikipedia agieren wir zuverlässig auf dem Boden der deutschen Gesetze. Dies verpflichtet zu einer strengen Verwaltung, einem zivilisierten Umgang und gegenseitigem Respekt, wie man ihn auch im analogen Alltag pflegen würde. Der Administration ist deshalb Folge zu leisten. Emotionen und Streitereien haben in einem Lexikon keinen Platz und führen zur Nutzersperrung.« (<http://de.pluspedia.org/w/index.php?title=PlusPedia:Knigge&oldid=782360>)

185 Damit meine ich die *Unterordnung* des Produktes unter den Prozess statt umgekehrt – nicht deren Gewichtung.

»Take, for example, individuals who are knowledgeable about and want to contribute information related to complementary and alternative medical practices such as acupuncture, meditation, or Ayurveda.« (*Ebd.* 469)

Hier geht es also um die Kompetenz von »individuals«, die ihr Wissen zur Wikipedia beitragen möchten. Man möchte sich nicht wirklich vorstellen, wie die Wikipedia-Seite »Covid-19-Pandemie« ausgesehen hätte, wenn ein solches, auf die persönliche Kompetenz einzelner Akteure setzendes Konzept der Online-Enzyklopädie zugrunde gelegen hätte. Aus dieser Perspektive wundert es allerdings auch nicht mehr, wenn Menking und Rosenberg im oben angeführten Zitat zur Stärkung des Community-Prozesses nicht nur fordern, dass »shared public standards for criticism« eingeführt werden sollen, sondern sie ebenso eine »fair attribution of intellectual authority« einklagen. Es gehört zu den Gründungsprinzipien der Wikipedia – im Gegensatz zu klassischen Lexika –, nicht auf intellektuelle Autorität und Status zu setzen, sondern nur noch auf die Qualität der Quellen oder Argumente, ohne Ansehen der Person, die sie benennt oder ausspricht. Aber dieses Grundprinzip sehen die beiden nicht, denn sie beklagen die »absence of any clear-cut criteria for determining whose participation is and is not ›dangerous‹«, so dass die erste Säule – die definiert, was eine Enzyklopädie ist – dazu missbraucht werden könne, USER auszuschließen, deren Teilnahme für die Wikipedia epistemisch wertvoll wäre (*ebd.* 468 f.).

Eines der liberalen GRUNDPRINZIPIEN ist sicher, dass die Wikipedia aufgrund ihrer Orientierung am Konzept einer Enzyklopädie bestimmte Beiträge und Argumente ausschließen kann – nicht aber Personen. Für Ersteres gibt es »clear cut criteria«, für Zweiteres darf es in einer »open community« keine geben. Erst im Nachgang dürfen Personen ausgeschlossen werden, wenn sie sich nicht an Regeln halten, die ihnen beim Eintritt ebenso transparent erläutert wurden, wie die Eskalationsstufen der Sanktionen, die drohen. Dies sind die »commonly held liberal democratic ideals«, über die Menking und Rosenberg am Anfang ihres Artikels schreiben.

Unabhängig von der politischen Einschätzung der Position, welche die beiden vertreten, muss man sich die Frage stellen, ob eine Community ohne definiertes Ziel, also eine Community, die ihren Zweck nur in sich selbst hat und ihr Ziel als Appendix der Community definiert, sich überhaupt organisieren oder auch nur initiieren lässt und ob sie in der Lage wäre, sich selbst Regeln zu geben. Diese Regeln müssten sich ja auf ein Ziel beziehen, wie sich

Fußballregeln auf das Ziel des Fußballspiels beziehen, erst vor diesem Hintergrund verständlich werden und ihren Sinn entfalten.

Für meine weitere Untersuchung ist aber dieser radikale und inspirierende Vorschlag von Menking und Rosenberg, ein Konzept zu entwickeln, das sich in der Debatte um das Äquilibrium zwischen Prozess und Produkt ganz auf die Seite des Prozesses schlägt, hilfreich. Es zeigt nicht nur auf, wo die Grenzen einer ausgeprägten Community- oder Prozessorientierung liegen, sondern macht auch die Defizite des aktuellen Wikipedia-Konzeptes deutlich. Dem Prozess auf den DISKUSSIONSSEITEN fehlt es an Sichtbarkeit und an klaren Steuerungsmechanismen sowie Kriterien für den Diskurs, der dort stattfindet. Außerdem benötigt das Modell der Wikipedia wohl eine auf den Begriff gebrachte Verschränkung der beiden zentralen Elemente: des Communityprozesses mit der Enzyklopädie als dessen Produkt. Diese Spur will ich auf den kommenden Seiten weiterverfolgen.

5.3.2 Die Mühsal des Prozesses

Mit dem Ziel, »failure« durch »exclusion« zu untersuchen, setzen sich McDowell und Vetter (2022) zunächst mit den NOTABILITY GUIDELINES der Wikipedia auseinander, den RELEVANZKRITERIEN. Denn entlang dieser wird entschieden, welche Artikel und damit welches Wissen in die Online-Enzyklopädie gehört und welches nicht. Dabei folgen McDowell und Vetter dem kritischen Ansatz von Menking und Rosenberg nicht nur in dem Punkt, dass ihr Fokus auf Exklusion von Wissen liegt, wie es namentlich in der Genderdebatte viel diskutiert wird, sondern auch im Anliegen, den *Prozess* gegenüber dem *Produkt* in der Wikipedia hervorzuheben und zu stärken. RELEVANZKRITERIEN sind unzweifelhaft Kriterien, welche das Produkt definieren, und es gibt in den RICHTLINIEN der Wikipedia an kaum einem Ort so viele explizit ausformulierte Regeln wie an dieser Stelle. Die Autoren führen zunächst das Beispiel der Nobelpreisträgerin Donna Strickland an, deren Wikipedia-Eintrag mangels Relevanz gelöscht worden war, kurz bevor sie den Nobelpreis verliehen bekam. Der Kasus ging durch die internationale Presse (McDowell et al. 2022, 46 f.).

Ausführlicher analysieren sie den Fall von Clarice Phelps unter der Überschrift: »Notability: A (Messy) Recipe for Inclusion« (ebd. 53 ff.). Clarice Phelps war Mitglied des Oak Ridge National Laboratory, in dem das Vorprodukt des 2010 in Dubna, Russland, entdeckten neuen künstlichen Elements Tenness

erzeugt wurde und – da es im US-Bundesstaat Tennessee liegt – für dessen Namensgebung Pate stand. Die Entdeckung wird von McDowell und Vetter zweifelsfrei als historisches Ereignis in jeder Hinsicht bezeichnet. Die Geschichte ist schnell erzählt:

»Despite this incredible achievement and press about her accomplishment, Phelps' Wikipedia page was not deemed notable enough to persist for very long, and was deleted on February 11, 2019 after a ›brief but intense dispute.« (Ebd. 54)

Die Autoren beschreiben im Folgenden die Funktionsweise des ROUGH CONSENSUS (siehe S. 89), um dann den üblichen Gang eines langwierig sich hinziehenden EDIT-WARS mit Löschung und Wiederherstellung zu schildern. Sie schließen mit dem Hinweis, dass der Prozess schließlich funktioniert habe, weil der Artikel am Ende wiederhergestellt wurde, beklagen aber den »huge amount of labour«, der notwendig war, um das Ergebnis zu erzielen:

»Thousands of words, countless hours of discussion both on and off Wikipedia, press coverage, and rounds of review and arbitration later, all because of an anonymous nomination for deletion. However, with such epic efforts necessary to preserve this one page, the process itself must come into question.« (Ebd. 56)

Zwar sehen McDowell und Vetter in ihrem Resümee nicht den Prozess als Problem, sondern die Regeln, denn in ihrer Interpretation war der *Auslöser* der langwierigen Debatte die ursprüngliche Löschung, die es mit strengeren Regeln zu bekämpfen gelte; und nicht die Tatsache, dass die Relevanz des Artikels innerhalb der Community offensichtlich recht umstritten war. Ihre abschließende Frage lautet daher: »How do anonymus editors hold so much power?« (Ebd.) Naheliegender wäre es allerdings, die schwierigen Konsensbildungsprozesse der Community, die ebenfalls ausführlich geschildert werden, verantwortlich und damit zum Thema zu machen.

Würde man mit einer Stärkung der Community auf Kosten der am Produkt orientierten RICHTLINIEN solche Situationen wirklich vereinfachen? Sind die Regeln hier das Problem? Die Autoren sehen das nicht so. Am Ende einer längeren Erörterung der verschiedenen Mechanismen ziehen sie schließlich folgendes Fazit:

»In Phelps' case, it seems that the policies and guidelines ›worked‹, as in that the guidelines for Notability and the policies regarding AfD,¹⁸⁶ deletion review, and arbitration ended up preserving her page. So it is not the policies that are ›broken‹ here.« (Ebd. 58 f.)

Stattdessen sollte man sich fragen – so heben sie hervor –, warum dies so ein schwieriger Fall war. Und sie kommen zu dem Schluss, zu dem auch Jimmy Wales in solchen Fällen meistens kommt: Es gibt immer schwarze Schafe, die nicht mit ›good faith‹ arbeiten, Wikipedia wird von Freiwilligen geschrieben, und diese seien nun mal – anders als Bots – menschlich.¹⁸⁷

Eine soziologische Analyse, warum der Konflikt in diesem Fall so nachhaltig ausgebrochen ist, bleibt leider aus. Stattdessen wird der anonyme USER, der den EDIT-WAR auslöste, verantwortlich gemacht, dabei wäre seine Löschaktion bedeutungslos geblieben, wenn sie keinen Resonanzraum in der Community gefunden hätte. McDowell und Vetter verkennen hier, dass der Prozess in der Community verantwortlich ist für die Dynamik und nicht die Aktion eines Einzelnen. Normalerweise würde die Community die ungerechtfertigte Löschung durch einen einzelnen USER korrigieren – so sieht es

186 AfD steht für ›Article for Deletion‹ – zu Deutsch: Löschkandidat.

187 McDowell und Vetter erwähnen in ihrer Analyse auch die Hautfarbe von Phelps, heben sie sogar hervor. In der Wikipedia – zumindest in der deutschsprachigen – gibt es einen Konsens, der sich an journalistischen Normen orientiert, nach dem Merkmale wie Hautfarbe, Migrationshintergrund und so weiter nur erwähnt werden sollen, wenn es einen logischen Zusammenhang dieses Merkmals mit dem beschriebenen Ereignis gibt. Im vorliegenden Fall scheint das aus Sicht der Autoren gegeben, denn sie unterstellen (ohne es explizit zu behaupten), die Löschung des Artikels hätte *aufgrund* von Hautfarbe und Geschlecht stattgefunden. Leider geben sie keine Indizien oder gar Belege für diese Behauptung an. Vielmehr suggerieren sie, dass der Zusammenhang umgekehrt hätte bestehen *sollen*, da Phelps, die als ›undergraduate‹ am Team beteiligt war, »dafür gewürdigt wurde, als erste afroamerikanische Wissenschaftlerin der Geschichte zur Entdeckung eines chemischen Elements beigetragen zu haben.« (Ebd. 54; Übersetzung OR) Zieht man die sehr hohen Hürden in Betracht, die es in den RELEVANZKRITERIEN für die Repräsentation von Hochschulprofessoren in der Wikipedia gibt, wird deutlich, dass Phelps ausschließlich wegen Hautfarbe und Geschlecht einen Eintrag verdient hat, als weißer, männlicher Werksstudent aber keinen bekommen hätte. Über diese Form von positivem Rassismus kann man allerdings sowohl gesellschaftlich als auch entlang der NEUTRAL-POINT-OF-VIEW-Kriterien der Wikipedia trefflich streiten, ohne dass ein Universitätsprofessor wie McDowell die Antwort argumentfrei vorwegnehmen könnte. Hier stehen die Prinzipien proaktiver Inklusion und Normalisierung im Widerspruch.

wenigstens das prozessorientierte Konzept der Wikipedia vor. Hier scheint ein Fall vorzuliegen, für den weder die GUIDELINES noch die Gesellschaft eine einfache Lösung bereithalten (eine Erklärung, warum das in diesem Fall so ist, deute ich in Fußnote 188 an). An diesem Beispiel zeigt sich aus meiner Sicht eher, dass die Community nur wegen ihres gemeinsamen Ziels und der verbindenden Werte, die in den POLICIES festgelegt sind, zu Ergebnissen kommt und ihre Funktionalität genau dann einer Belastungsprobe ausgesetzt wird, wenn weder RICHTLINIEN noch geteilte Werte noch die Gesellschaft eine eindeutige Antwort bereithalten.

5.3.3 Inklusion als Forderung an das Produkt: orale Kulturen

Die Kritik an der Wikipedia, sie sei nicht inklusionistisch genug, die von verschiedener Seite vorgebracht wird, wie wir am Beispiel der Paralympics und der Genderproblematik gesehen haben, wird auch von McDowell und Vetter (2022) geteilt. Sie machen dies zum Hauptanliegen ihres Buches, mit dem sie auf zwei zentrale Aspekte fokussieren möchten:

»(1) how Wikipedia works for everyone (how it represents ›reality‹ through its collection of knowledge and distributes it) and (2) how Wikipedia fails to work for everyone (how it excludes certain knowledge and information as well as it has discouraged many potential editors).« (Ebd. XVII)

In ihrem in der Einleitung betonten Bemühen, nach den systematischen und nicht nach den zufälligen oder der Tradition geschuldeten Ausschlussmechanismen zu suchen, stoßen sie auf die explizite Fixierung auf schriftliche Texte, die sich aus der Anforderung an VERIFIABILITY ergibt: Jede Behauptung benötigt einen schriftlichen Beleg. Damit werden die Inhalte oraler Kulturen – zumindest solange ihre Erkenntnisse nicht verschriftet sind – von der Wiedergabe in der Wikipedia systematisch ausgeschlossen. Da die Online-Enzyklopädie beansprucht, das Wissen der Welt zu repräsentieren, wird dies von den Autoren als »failure« begriffen und unter der Überschrift »Print Culture as Exclusionary Epistemology« (ebd. 37 ff.) abgehandelt. Man kann allerdings fragen, weshalb das Wissen oraler Kulturen, solange es noch nirgendwo verschriftet ist, ausgerechnet von der Wikipedia *verschriftet* werden sollte. Gibt es hierfür nicht Fachleute, Wissenschaftlerinnen, auch solche indigener Herkunft, die mit Sachkenntnis, Sprachkenntnis (und hoffentlich mit etwas

Feingefühl) in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Völkern sich an eine solche Transkriptionsarbeit machen könnten, damit das Ergebnis dieser Arbeit sodann in die Wikipedia aufgenommen werden kann¹⁸⁸ – sofern seitens der angesprochenen Kulturen ein Interesse an einer Verschriftung besteht? Denn die Aufnahme der Texte scheitert nicht nur an fehlenden Belegen, die von der Wikipedia anerkannt werden könnten, sondern auch daran, dass eine solche Arbeit der Verschriftung ORIGINAL RESEARCH darstellen und wohl auch von klassischen Enzyklopädien als fachfremde Aufgabenstellung an andere Institutionen weiterverwiesen würde. Es ist etwas eigenwillig, wenn im Namen einer mündlichen Überlieferung beklagt wird, diese sei in einem schriftlichen Kompendium nicht verfügbar. Will man hinter die Schriftkultur zurück, muss man auf sie verzichten. Will man orale Kulturen in die Schriftkultur hineinholen und damit zu einem Teil der Schriftkultur machen, so stehen dafür andere Online-Foren zur Verfügung, die sich dieser Aufgabe widmen. Die einmal transkribierten Texte können problemlos in der Wikipedia behandelt werden wie jede andere Quelle.

McDowell und Vetter lesen hier aus dem Satz »die Wikipedia verkörpert das Wissen der Welt«, einen inklusionistischen Ansatz heraus, ohne sich näher mit dem Wissensbegriff der Online-Enzyklopädie auseinanderzusetzen, die in Bezug auf das Wissen oraler Kulturen erst dann auf ihr schrift- und buchkulturelles Erbe verzichten kann, wenn dieses in Form von Audiofiles für jeden online zugänglich vorliegt. Aber tragen diese Dateien dann noch die spezifischen Merkmale oraler Kulturen, oder handelt es sich nicht eher um digitale Kulturen, die aufgrund des neuen Mediums auf die Massenhafte Verbreitungsform durch Schrift und Buchdruck verzichten können?

Daniela Pscheida benennt die Wikipedia als Hybridform zwischen digitaler Kultur und Buchkultur, was wohl eine treffende Bezeichnung ist, weil sie bislang ausschließlich auf die Textform setzt, die im Internet nicht mehr zwingend ist.¹⁸⁹ Bilder sind in der Wikipedia immer auf Texte bezogen, sie

188 Es existiert neben verschiedenen kleineren Websites zur Speicherung von Audiofiles oraler Kulturen seit 2021 eine Seite von der Wikimedia, die Tondokumente speichert, katalogisiert und auch transkribiert: https://meta.wikimedia.org/wiki/Oral_Culture_Transcription_Toolkit (1.5.2023).

189 Allerdings geht mit diesen neuen Möglichkeiten auch die sensible Differenzierung zwischen schriftlicher und mündlicher Äußerung verloren. Sozialwissenschaftler wie Bourdieu oder Adorno lehnten noch Rundfunkaufzeichnungen nach Möglichkeit ab, weil damit das ephemere gesprochene Wort zu einem Teil der Überlieferung werde,

werden als Quellen oder Belege verwendet, stets haben sie eine Bildunterschrift, die auf den Text verweist. Die eher seltenen Videos oder Audiofiles folgen einer ähnlichen Logik. Wissensbestände oraler Kulturen könnten heute in Form von Audiofiles weitergegeben werden und vielleicht wäre dies dem Inhalt angemessener. Kunst setzt sich zunehmend mit dem Internet als Medium auseinander und kann dort nicht nur ausgestellt, sondern unmittelbar als solche inszeniert werden. Aber die Wikipedia hat in ihrer obersten RICHTLINIE festgelegt, dass sie eine Enzyklopädie ist. Sie ist keine Chatgruppe, keine Sammlung von Audiofiles (deren Inhalt zwar diskutiert, aber nicht modifiziert werden könnte¹⁹⁰) und kein Raum für primäre Kunsterfahrungen. Die USER haben nach ausgiebiger und heftiger Diskussion einen Wikipedia-Artikel, der als Kunstprojekt lanciert wurde, wieder gelöscht (vgl. die hervorragende Analyse von Tkacz 2015, 50 ff.). Vielleicht sollte in Erwartung zukünftiger technischer Entwicklungen und inklusionistischer Bestrebungen die erste Regel mit dem Satz beginnen: »Die Wikipedia ist ein Text und basiert auf Texten.« In *diesem* Sinn bleibt die Online-Enzyklopädie ein konservatives Lexikon, aber man weiß nicht, was sie wäre, wenn sie als offener Blog Texte gleichgeordnet neben Bilder, Videos, Memes und Audiofiles stellen würde. Würde man auf die Integrationsfunktion der Sprache verzichten, oder wären in einer solchen ›Wikipedia‹ Audiofiles als sprachliche Äußerungen herausgehoben und man könnte mit diesen in einen Diskurs eintreten, während Bilder, Videos, Memes weiterhin nur als illustratives, belegendes, ergänzendes Material einem Text zugeordnet wäre? Darüber lässt sich nur spekulieren.

Wir sehen an diesem Beispiel besonders markant die Widersprüche, die entstehen, wenn man an die Stelle des Projektziels: »DIE WIKIPEDIA IST EINE

gleichgestellt wohl überlegter schriftlicher Formulierungen – allerdings nicht immer erfolgreich, wie Franz Schultheis unterhaltsam berichtet (vgl. 2019, 71 ff.). Universitätsdozenten aus dem letzten Jahrtausend kennen noch das Tafelbild, das im Vortrag spontan entwickelt und nur manchmal eilig von eifrigen Studierenden abgezeichnet wurde, bevor der Tafelschwamm ihm ein schnelles Ende bereitere. Viele sahen darin eine eigene Qualität, die es erlaubte, tastende, versuchsweise entwickelte Gedanken kurzfristig zu präsentieren, ohne darauf festgenagelt werden zu können, wie es beim online gestellten ›Handout‹ der Fall ist. Heute findet man ganze Vorlesungen auf YouTube und niemand scheint sich mehr über den Unterschied zwischen vergänglichen Worten und verbindlich fixierten Äußerungen Gedanken zu machen.

190 Beispielsweise von Mitgliedern anderer indigener Kulturen, die in ihren Traditionen andere Auffassungen vertreten.

ENZYKLOPÄDIE«, das Projektziel: »Die Wikipedia ist eine inklusionistische Gemeinschaft«, stellt, wie es auch Menking und Rosenberg gefordert haben.

ZWISCHENFAZIT

Bislang haben wir die unterschiedlichen Akzentsetzungen in Bezug auf Produkt- und Prozessorientierungen betrachtet und dabei festgestellt, dass ein innerer Zusammenhang zwischen der Definition des Produktes und der Organisation der Community besteht, der bereits im ursprünglichen Konzept von Wales angedacht war. Dabei konnten unterschiedliche Schwerpunktsetzungen bei Sanger und Wales rekonstruiert werden. Schließlich habe ich das von feministischer Seite vorgetragene radikale Ansinnen analysiert, ›neutrality‹ durch eine reine Definition der Zusammenarbeit in der Community zu ersetzen. Empirische Studien zur Erforschung von Gendergerechtigkeit können aber nicht klar nachweisen, dass es die Produktorientierung, namentlich der NEUTRALE STANDPUNKT, ist, welche einer angemessenen Repräsentation der Frauen im Wege steht. McDowell und Vetter untersuchen ein Beispiel, bei dem es gerade die Mühsal des Prozesses war, die ein Durchsetzen der RICHTLINIEN zu verhindern schien. Diese wirken teilweise fortschrittlicher als deren praktische Umsetzung durch die Community, sodass man sich hier im Namen der Gendergerechtigkeit nicht eindeutig auf eine Seite im Diskurs über Prozess oder Produkt schlagen kann.

Zudem taucht aus einer inklusionistischen und nicht an Neutralität ausgerichteten Perspektive die Frage auf, was alles in die Wikipedia inkludiert werden soll. Geht es um die Inklusion bestimmter Autorinnengruppen oder jene bestimmter Inhalte? Einige Argumente und Forschungen sprechen deutlich für eine diversifizierte Zusammensetzung der Community, da erst die Kontroverse es überhaupt ermöglicht, verschiedene Perspektiven zu integrieren oder gar in Richtung auf Neutralität auszumitteln, wie problematisch auch immer diese Metapher der Ausmittlung sein mag. Hier stellt sich die Frage, ob dies über eine *unmittelbare* Orientierung an inklusionistischen Forderungen an die Community erfolgen soll oder mittelbar, über den Umweg der Ausrichtung der Community an den Herausforderungen ihres Produktes, zu denen mit dem Anspruch eines LACK OF BIAS auch die Erwartung einer heterogen zusammengesetzten Gruppe gehört. Am Beispiel der Forderung nach einer Integration oraler Kulturen zeigt sich, in welche Widersprüche

sich die Orientierung an *unmittelbaren* Inklusionsforderungen in Bezug auf eine Enzyklopädie verstrickt.

In ihrer Ausrichtung an Personengruppen statt Inhalten werfen auch Menking und Rosenberg die – im Rahmen eines offenen Kollaborationsprojektes – nur diskriminatorisch (ob positiv oder negativ) lösbare Frage auf, »who ought to participate in its knowledge production process«, die in der Wikipedia bislang nur indirekt über die Frage, »what constitutes a legitimate contribution« (Menking et al. 2021, 463), gelöst wird. Verantwortlich für diese Position scheint aus Sicht von Menking und Rosenberg das Fehlen eines »clear-cut criteria of determining whose participation is and is not ›dangerous« (ebd. 469). Die Wikipedia, zu deren Grundpfeilern Offenheit gehört, die unter anderem durch die Option pseudonymer Autorschaft geschützt wird, hätte gar keine Möglichkeit, definierte Personengruppen auszuschließen oder Einzelpersonen anders auszuschließen, als über den Umweg der Bewertung der Qualität ihrer Beiträge. Und – so möchte ich hinzufügen – sie tut auch gut daran.

5.3.4 Produkt vs. Prozess im Ländervergleich

Einen differenzierteren Blick auf das Spannungsverhältnis zwischen Produkt und Prozess wirft Johanna Niesyto (2017) mit ihrer aufwendigen, *SPRACHVERSIONEN* vergleichenden Untersuchung »Die minimale Politik der Wikipedia«, wenn auch von einem etwas anders gelagerten Politikverständnis ausgehend worauf ich im dritten Teil zurückkommen werde (siehe S. 301). Sie verfolgt – ähnlich wie ich – die Frage nach der politischen Dimension der Wikipedia, wenn auch von einem etwas anders gelagerten Politikverständnis ausgehend. An dieser Stelle möchte ich die fruchtbaren Ergebnisse ihrer kulturvergleichenden Studie nutzen, um mich der Frage nach möglichen Relationsbestimmungen zwischen Produkt und Prozess zu widmen. Niesyto hat sich mit dem methodologischen Instrumentarium der Grounded Theory ihrem Gegenstand angenähert, das heißt, sie hat nicht Analysekategorien von außen an das Material herangetragen, sondern diese im Laufe der Forschung aus dem Material heraus entwickelt. Das hat den großen Vorteil, dass es sich bei den analysierten Begrifflichkeiten um »native terms« handelt, die im Feld verwendet werden, und nicht um – teilweise problematische – Erwartungen, die der Wikipedia von außen übergestülpt werden.

Die Untersuchung von Niesyto hat zudem den Vorzug, dass sie einen Kulturvergleich zwischen deutschsprachiger und englischer Wikipedia vornimmt. Die Analyseergebnisse zur Diskussion über den NEUTRAL POINT OF VIEW verknüpft sie mit jenen zur Entfernung der Mohammed-Darstellungen. Damit untersucht sie den NEUTRAL POINT OF VIEW nicht nur in der Theorie, sondern auch in seiner Anwendung, anhand eines konkreten EDIT-WARS. Der Fall, der übrigens ungefähr zeitgleich auch von Nathaniel Tkacz (2015) analysiert und in seinem Buch verarbeitet wird, ist insofern für die Kategorienbildung bei Niesyto aufschlussreich, weil es darin um den Konflikt zwischen westlicher und islamischer Kultur geht, der hier mit der Frage verbunden ist, ob ein westlicher und ein muslimischer Standpunkt zwei Perspektiven im Sinne des NEUTRAL POINT OF VIEW darstellen oder ob ein enzyklopädischer, also der Aufklärung und Rationalität verpflichteter Standpunkt die Raison d'être einer Enzyklopädie ist, und daher grundsätzlich religiöse Standpunkte nur darzustellen, aber beim Verfassen einer Enzyklopädie nicht zu berücksichtigen sind. Daraus ergibt sich die Fragestellung, ob das Entfernen von Bildern in der Wikipedia aus Rücksicht auf religiöse Gefühle nun Zensur ist oder eine Rücksichtnahme in Bezug auf die Tatsache, dass es in dieser Frage verschiedene Standpunkte geben kann.

Auch wenn Niesyos Anspruch darin besteht, Kulturunterschiede zwischen der englischen und deutschen Wikipedia herauszuarbeiten, und meine Untersuchung eher auf eine systematische Analyse des Rationalitätskonzeptes der Wikipedia abzielt, also an Kulturunterschieden wenig interessiert ist, so lassen sich doch ihre Ergebnisse für meine Arbeit gut verwenden. Ich nutze an dieser Stelle den unvoreingenommeneren Blick einer offenen Vergleichsstudie, um Material für eine Systematisierung zusammenzutragen. In den von Niesyto analysierten Kulturunterschieden kommen konzeptuelle Differenzen zum Ausdruck, die auch in Bezug auf die später von mir behandelten Argumentationstheorien relevant sind.

Ich habe bereits erwähnt, dass die deutschsprachige Wikipedia als regelorientiert gilt. Darüber hinaus zeigt sich in Niesyos Untersuchung, dass sie stärker dazu neigt, Regeln dem Buchstaben und weniger dem Geist nach auszulegen. In der oben verwendeten Terminologie, die auch Niesyto in ihrem Material findet, ist die deutsche Wikipedia eher produktorientiert, die englische eher prozessorientiert, was mit einem insgesamt offeneren Konzept einhergeht. Diese Differenz bildet sich auch in Begrifflichkeiten ab. Wie Niesyto bemerkt, heißt das COMMUNITY PORTAL in der deutschen Wikipedia

AUTORENPORTAL. Community klingt nach etwas, wo man mal reinschnuppern und vielleicht auch dazugehören kann, während AUTORENPORTAL den Eindruck erweckt, es gäbe hier nur Zutritt für Autoren, womit die im Modell des USERS oder ›prosumers‹ aufgehobene orthodoxe Trennung zwischen Leserinnen und Autorinnen wieder eingeführt wird. Ebenso laden TALKPAGES eher zu einem offenen Gespräch ein als DISKUSSIONSEITEN, bei denen man vermuten kann, dass es schnell und vielleicht auch hart zur Sache geht. Auch der Begriff NEUTRALER STANDPUNKT drückt etwas anderes aus als NEUTRAL POINT OF VIEW. Während Perspektiven oder Blickwinkel als zufällig oder vorgegeben erscheinen und sich auf eine relative Position zum betrachteten Objekt beziehen (»Von meinem Fenster aus sehe ich die Kirche immer nur von hinten.«), *nimmt* man einen ›Standpunkt‹ *ein*, man kann ihn sich erarbeiten und verlässt ihn unter Umständen so leicht nicht mehr.¹⁹¹ Im Bild gesprochen ergibt die Betrachtung eines Gegenstandes aus verschiedenen Perspektiven und verschiedenen Blickwinkeln ein Ganzes, die Perspektiven ergänzen sich also gegenseitig. Standpunkte können sich hingegen widersprechen. Ich will die Begriffsanalyse an dieser Stelle aber nicht überstrapazieren und kehre zur Untersuchung von Niesyto zurück.

Die Produktorientierung, die sich am *Gegenstand* der Enzyklopädie festmacht und weniger daran, eine Bewegung zu verkörpern, die das Wissen der Welt sammelt, wird von Niesyto auch als Ausrichtung am Artefakt bezeichnet und meint vermutlich das, was Christian Stegbauer (2009) in seiner Untersuchung als »Produktideologie« bezeichnet. Wenn Stegbauer analysiert, die Wikipedia habe sich von der Ausrichtung an einer libertären Ideologie zur Ausrichtung an einer Produktideologie entwickelt, so meint er damit unter Umständen auch die Entwicklung von einer Community-Orientierung zu einer Produktorientierung. Denn was wäre eine Produktideologie ohne eine Ideologie des Produktes? Könnte diese nicht ebenso libertär sein oder müsste man andernfalls nicht von der Entwicklung einer libertären Produktideologie zu einer konservativen, an klassischen Nachschlagewerken orientierten, Produktideologie sprechen?

191 Um die Unterschiede der Metaphern an einem Beispiel aus der Politik zu illustrieren: Während die grüne Außenministerin bei den Koalitionsverhandlungen 2021 hervorhob, es sei interessant zu sehen, dass Christian Lindner von der FDP die Dinge aus einer anderen *Perspektive* betrachte als sie, so dürfte unterdessen klar geworden sein, dass Grüne und FDP vor allem unterschiedliche *Standpunkte* vertreten.

Interessant für uns ist, dass die Kritik an der Wikipedia, sie sei zu sehr produkt- und zu wenig prozessorientiert, sie sei zu sehr an den formalen Kriterien einer Enzyklopädie ausgerichtet und zu wenig an den Werten der Community, vornehmlich aus den USA kommt (vgl. Menking et al. 2021; McDowell et al. 2022). Die deutsche Forschung beschäftigt sich hingegen eher mit dem »Rätsel der Kooperation« (Stegbauer 2009), dem »Zusammenarbeiten im Netz« (Pentzold 2016), oder der »Macht der Commons« (Helfrich et al. 2019). Es scheint so, als wären es tatsächlich Kulturunterschiede, die nicht nur die Wikipedia betreffen, sondern als würden diese, zumindest in der US-amerikanischen Forschung, noch einmal überhöht. Der stärkeren Ausrichtung der englischen *SPRACHVERSION* an der Community entspricht eine noch größere Erwartungshaltung des amerikanischen Publikums. Der regelorientierteren Ausrichtung der deutschen Variante entspricht hingegen eine Faszination für das Funktionieren offener Communities. Interessanter als die reinen Kultur- oder Mentalitätsunterschiede – die eher in Tendenzen, Gewichtungen und Kuriosa zum Ausdruck kommen, wie beispielsweise im eigenwilligen deutschen Begriff der *THEORIEFINDUNG* oder im deutschen Sonderweg der Degradierung der *RICHTLINIE IGNORE ALL RULES*, als dass sie von systematischer Bedeutung wären – sind die Differenzierungen in den Konzepten, die aus diesen kulturellen Unterschieden folgen. So wird auf den englischen *TALKPAGES* beispielsweise zwischen »selective bias« und »narrative bias« unterschieden:

»'Selective bias' is what we have when views are not selected fairly. 'Narrative bias' is what we have, when views are not presented in a neutral way.« (Zitiert nach Niesyto 2017, 190)

Ein anderer USER bringt den gleichen Aspekt als Differenz zwischen »Neutral viewpoint« und »Balance« zum Ausdruck:

»Neutral viewpoint vs. Balance: I think much of the confusion is that the NPOV policy mixes two completely separate things. This is an important distinction pointed out by lantresman. * Neutral viewpoint: A viewpoint that is not engaged in any of the views in the article and presents them factually and fairly. Writing from this viewpoint, however, does not suggest that article is balanced (neutral). * Balance: A property of the article as a whole, that reflects opposing sides all being represented fairly. Balance is not always needed or wanted on all articles. I think this should be open to discussion. The notion of

a ›Neutral viewpoint‹ is actually very simple to explain. It is a very ›mechanical‹ style of prose and shouldn't be difficult to convey clearly and concisely. The notion of ›Balance‹ however, is not that straightforward and requires a lot of discussion. Separating the above terms will be a major step in understanding this policy properly (and it being understood properly).« (Zitiert nach ebd. 186 FN 134)

Ich habe die hier angesprochene Unterscheidung bereits im Zusammenhang mit dem Konzept der Ausgewogenheit diskutiert (siehe S. 160). Bemerkenswert ist, dass der USER hier eine klare Differenz in der Verfahrenslogik erkennt und daraus schlussfolgert, dass sich diese direkt auf Umfang und Ausmaß möglicher Debatten auswirkt. Das eine lasse sich mechanisch umsetzen, das andere würde sich auch auf ein Urteil der Autoren über den Artikel insgesamt beziehen und viel Diskussion erfordern. Daraus kann man schließen, dass in dem Fall auch den Wikipedia-Autoren mehr eigene Interpretationsleistung zugestanden oder zugemutet wird, ist es ja dieser Bewertungsspielraum, der erst Streitigkeiten hervorruft. Habe ich zum Beispiel ein fest definiertes RELEVANZKRITERIUM für Geistliche, wonach eine Seligsprechung durch den Papst sie enzyklopädisch relevant macht, dann gibt es keinen Grund, darüber zu diskutieren. Solche Kriterien lassen sich (relativ mechanisch) anwenden. Andere müssen durch Interpretationsleistungen, denen Bewertungsmaßstäbe zugrunde liegen, ausgehandelt werden. Während Niesyto für den USERZENTRIERTEN Ansatz der englischen Wikipedia diese *Aushandlungsprozesse* der Community im Vordergrund sieht, versucht die deutschsprachige Wikipedia die Aushandlungsfragen eher zugunsten einer Wissenschaftsorientierung zu umgehen. So gibt es in der deutschen Debatte gar kein Äquivalent zum Begriff der »narrative neutrality«, dem Gegenstück zum »narrative bias« (ebd. 183). In der deutschen SPRACHVERSION werde dagegen eher der wissenschaftliche Standpunkt hervorgehoben, »bei dem weniger der Begriff der Narration, sondern vielmehr Begriffe wie ›Theorie‹ oder ›Konzept‹ verwendet werden« (ebd.).

Auch wenn man hier lediglich Sprachgewohnheiten vermuten mag, ist zugleich klar, dass im Begriff der Narration die Rolle des Autors, der *seine* Geschichte erzählen will, stärker betont wird als im Begriff der Theorie, die auch auf allgemeine Konstruktionsprinzipien und Rationalität verweist. An dieser Stelle könnte man einwenden, die englische Terminologie sei in diesem Punkt einfach ehrlicher und sei sich deutlicher bewusst, dass am Ende doch nur verschiedene Geschichten erzählt werden, um unsere Weltdeutungen zu

verpacken, mögen wir sie auch Theorien, Konzepte oder Argumente nennen. Aber die Differenz zwischen den SPRACHVERSIONEN bezüglich der Interpretationsleistungen der USER zieht sich durch. BENUTZER:GEOZ bringt es auf den Punkt:

»Wie soll der Autor die verschiedenen Standpunkte gewichten, wenn es keine reputable Quelle gibt, die das für ihn tut (was der Regelfall ist)? Mögliche Antwort: gar nicht.«
(BENUTZER:GEOZ zitiert nach Niesyto 2017, 185)

Hier zeigt sich die Erwartung, dass sich aus den Quellen auch ein Hinweis auf die Relevanz der verschiedenen Standpunkte ergibt. Dann wäre die Erreichung des NEUTRAL POINT OF VIEW tatsächlich im oben genannten Sinn »mechanisch« bewältigbar, wie BENUTZER:GEOZ es formuliert:

»Wenn ein Autor den Gegenstand eines Lemmas in ausgewogener und objektiver Weise, unter sachlich-neutraler Betrachtung aller relevanten (auch widersprechenden) Standpunkte in einem Artikel beschrieben hat, welche kritische Auswertung der Quellen darf er dann noch vornehmen, ohne gegen den NPOV zu verstoßen? Mögliche Antwort: gar keine.« (BENUTZER:GEOZ zitiert nach ebd.)

Er benennt auch sogleich die Kehrseiten dieser mechanischen Deutung, denn »ist es überhaupt möglich einen Artikel zu schreiben, ohne sich kritisch mit den Quellen auseinanderzusetzen?« (Ebd.) Er vermittelt dabei zwischen zwei Standpunkten, die sich zwischen BENUTZER:GAMMA:γ und BENUTZER:RTC aufspannen, wobei Letzterer tendenziell die Position der englischen Wikipedia verteidigt und eine Übersetzung des Originals einfordert:

»Autoren müssen ihre Quellen erstmal selbst verstanden haben, bevor sie überhaupt einen Artikel schreiben können. Es gibt keine Instanz außerhalb der Wikipedia die ihnen die kritische Auswertung der Quellen abnehmen kann. Das scheint mir rtc's Standpunkt zu sein, während Gamma jegliche kritische Auseinandersetzung mit den Quellen bereits für OR / TF [original research / Theoriefindung; JN] hält. NPOV-Artikel können nur geschrieben werden, ohne selbst zu denken.« (Benutzer:Geoz zitiert nach ebd. 186)

Man sieht an dieser Auslegung des NEUTRAL POINT OF VIEW, dass der Kulturschock für wissenschaftlich arbeitende Historiker, die sich in die Wikipedia begeben, noch größer sein kann als von Phillips beschrieben (siehe S. 172):

Nicht nur seien Primärquellen zu vermeiden, generell sei kritische Quellenauswertung nicht erwünscht.

Unabhängig von den hier wiedergegebenen Extremstandpunkten dominiert – den Ergebnissen Johanna Niesytos zufolge – in der deutschsprachigen Wikipedia die Variante, die »eine der Rezeption angemessene Darstellung« (ebd. 184) der Standpunkte favorisiert, wobei mit Rezeption die Rezeption in der Wissenschaft gemeint ist. Dem steht in der englischen Version eine Haltung gegenüber, die nicht nur der Delegation solcher Fragen an externe Instanzen wie der Wissenschaft kritisch gegenübersteht, sondern auch von einem wissenschaftlichen *Standpunkt* spricht, einem SCIENTIFIC POINT OF VIEW (SPOV), der wie andere Standpunkte auch als solcher darzustellen sei. Diese unterschiedliche Haltung spiegelt sich ebenso in den verwendeten Begrifflichkeiten: Während in der deutschen Wikipedia, in der die Wissenschaft tendenziell eine Sonderstellung als Schiedsrichterin hat, Standpunkte *angemessen* wiederzugeben sind, sollen sie in der englischen *fair* wiedergegeben werden. *Fair* bezieht sich auf einen fairen Umgang mit den Gruppen, die einen Standpunkt vertreten, *angemessen* auf die Rezeption in der Wissenschaft (oder Fachwelt). Der Unterschied mag mehr nach einem graduellen klingen als nach einem logischen, aber für die englischsprachige Wikipedia, als internationale, schwingt natürlich mit, dass Vertreterinnen solcher Gruppen in der Wikipedia auch *selbst mitdiskutieren*: zum Beispiel Serben oder Muslima. *Fairness* bezieht sich dann mitunter ebenso auf einen fairen Umgang mit diesen konkret sich äussernden USERN. Die deutschsprachige Wikipedia, als homogenere Gruppe, erlaubt sich hingegen eher einen ausgrenzenden Umgang gegenüber Beitragenden, die dem wissenschaftlichen Standpunkt nicht folgen wollen, was sich zum Beispiel an der Debatte um Homöopathie zeigt (vgl. Beyersdorff 2011). Diese somit auch etwas unterschiedlich definierte Aufgabe der Wikipedia-Autoren taucht in der deutschen Diskussion um die Ausdeutung von NO ORIGINAL RESEARCH bzw. KEINE THEORIEFINDUNG noch einmal auf. Ich behandle diesen Punkt im nächsten Kapitel ausführlicher.

Wenn wir also die Grundoperation ernst nehmen, dass Standpunkte nicht einzunehmen, sondern darzustellen seien, dann stellt sich natürlich die Frage: Was kann alles den Status eines Standpunktes haben? Ist der wissenschaftliche einer unter vielen oder ist er gerade keiner, weil er wissenschaftlich ist? Diese Frage knüpft mehr oder weniger nahtlos an die Frage an, ob eine Enzyklopädie nicht als solche einer aufklärerischen und damit wissenschaftlichen Welterklärung verpflichtet ist. Letzteres ist eher der Tenor in der

deutschsprachigen Wikipedia, so Niesyto, wo dementsprechend auch damit argumentiert wird, die Wikipedia sei ein Projekt der Moderne und der Aufklärung, was in der englischen SPRACHVERSION nicht so formuliert wird:

»Demgegenüber werden im kulturellen Muster ›Wissenschaftlicher Standpunkt‹ Wissenschaften als Bezugsgröße gewählt. Dabei wird in der stärksten Ausprägung ein modernes Konzept der Wissensselektion entworfen, das auf einem aufklärerisch-vernunftsorientierten Anspruch fußt. [...] Im Sprachversionsvergleich zeigt sich in dieser Kategorie, dass der ›Wissenschaftliche Standpunkt‹ prominenter in der De-Wikipedia diskutiert wird, während Deutungen, die auf dem ›User_innen-zentrierten Standpunkt‹ als Muster aufbauen, vorwiegend auf den englischsprachigen Diskussionsseiten gefunden werden.« (Niesyto 2017, 221 f.)

Die englische Wikipedia orientiert sich also stärker an einem pluralistischen und damit auch eher inklusionistischen Konzept von Wahrheit. Für sie ist der SCIENTIFIC POINT OF VIEW nur für Wissenschaftsartikel relevant, wobei die Kunst dann darin bestehe, den Wissenschaftsartikel in einem »Neutral point of view-style« zu schreiben, wie es USER:GTBACCHUS (ebd. 179) formuliert. Der Wikipedia-eigene Neutral-point-of-view-Wahrheitsbegriff oder zumindest Stil steht also klar über dem wissenschaftlichen und ist auch auf Wissenschaftsartikel anzuwenden:

»Nevertheless, NPOV can and needs to be applied to scientific articles as well, while SPOV shouldn't be applied to other articles.« (USER:GTBACCHUS zitiert nach ebd.)

5.3.5 Konsensbildung

Die Muster, die Niesyto anhand ihrer empirischen Forschungsergebnisse 2017 herausarbeitet, sind auch heute noch unmittelbar in den RICHTLINIEN abgebildet und prägen damit die unterschiedliche Arbeitsweise der deutschsprachigen und der englischsprachigen Wikipedia. Dabei ist ein Vergleich zwischen *diesen beiden* SPRACHVERSIONEN in verschiedener Hinsicht besonders aufschlussreich. Nicht nur war die deutsche Wikipedia lange Zeit die zweitgrößte mit den zweitmeisten Beitragenden weltweit, sie war auch historisch die zweite SPRACHVERSION, die gegründet wurde. Da ihre eigenständige Organisation auf diese Weise zu einem Zeitpunkt stattfand, als die englische Wikipedia bei weitem noch nicht ausgereift war, hat sich auch die

Entwicklung der RICHTLINIEN sehr eigenständig vollzogen. Die deutsche Wikipedia weicht in weit mehr Punkten vom englischen Original ab, als dies bei anderen SPRACHVERSIONEN der Fall ist, die erst später gegründet wurden.¹⁹² So hat sie nicht nur als eine der wenigen Wikipedien weltweit keine FIVE PILLARS als Arbeitsgrundlage, sondern nur vier GRUNDPRINZIPIEN,¹⁹³ auch die Ausführungen zum Konsens unterscheiden sich erheblich von den meisten anderen SPRACHVERSIONEN. Dies drückt sich zunächst im Umfang und den abgesteckten Themengebieten aus. So fehlt die deutsche Entsprechung für die folgenden POLICIES, die nicht nur in der englischen Wikipedia, sondern auch in zahlreichen anderen SPRACHVERSIONEN zur Verfügung stehen (in Klammern führe ich jeweils das erste Erscheinen der POLICY in der englischen Version / die Anzahl der SPRACHVERSIONEN auf):

- »Username policy«¹⁹⁴ (Januar 2003/80 Sprachen)
- »Shared accounts«¹⁹⁵ (Unterpunkt der »Username policy«)
- »Consensus«¹⁹⁶ (Juli 2004/74 Sprachen)
- »Gaming the consensus-building process«¹⁹⁷ (Juni 2005/26 Sprachen)
- »Disruptive editing«¹⁹⁸ (September 2006/80 Sprachen)
- »Canvassing«¹⁹⁹ (Oktober 2006/23 Sprachen)
- »Meatpuppetry«²⁰⁰ (Unterpunkt von »Sockpuppetry«)

Alle diese POLICIES beziehen sich direkt oder indirekt auf die Community und deren Konsensbildungsprozesse. Auch die in der deutschen Wikipedia unbekannte »Username policy«, die zunächst nur wie eine formale Regelung

192 Zu den Eigenheiten der verschiedenen Sprachversionen vgl. Lih (2009).

193 Der deutschen Wikipedia fehlt die Regel IGNORE ALL RULES.

194 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Username_policy&oldid=1149483820

195 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Username_policy&oldid=1149483820#Sharing_accounts

196 <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Consensus&oldid=1143225793>

197 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Gaming_the_system&oldid=1172056797#Gaming_the_consensus-building_process

198 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Disruptive_editing&oldid=1151525673

199 <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Canvassing&oldid=1152761472>

200 <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Sockpuppetry&oldid=1149560609#Meatpuppetry>

der Benutzernamen wirkt, dient dazu, den Konsensbildungsprozess in der Community nicht zu stören. So sollen irreführende oder für eine Sache werbende Namen nicht verwendet werden. Für das Funktionieren der Community ist ein offener und weitgehend machtfrei organisierter Raum notwendig, der auch die Möglichkeit anonymisierter Beiträge einschließt. Dieser grundsätzlichen Offenheit wird ein einschränkender Passus zur Seite gestellt, der den Missbrauch der Pseudonymisierung verhindern soll.²⁰¹ Wichtig für den ungestörten Ablauf des Community-Prozesses ist auch der Unterpunkt »Shared accounts«. Es sollen keine Gruppenaccounts gebildet werden, die es zum Beispiel Interessengruppen oder Firmen erlauben, in die Wikipedia eine eigene Position mit Hilfe mehrerer Akteure einzubringen. Dieser Passus, der das Gegenstück zum Verbot von SOCKENPUPPEN²⁰² darstellt, also dem Unterhalten mehrerer Accounts durch eine Person, soll verhindern, dass einzelne Gruppenaccounts ein großes Renommee bekommen, weil sie viel Aktivität generieren können. MEATPUPPETRY wiederum zielt darauf, für Meinungsbilder, Abstimmungen, vor allem aber für Diskussionen möglichst viele Freunde hinzuzuziehen, die mit unterschiedlichen Argumenten die identische Position starkmachen. Dies ist ein erfolgversprechendes Verfahren, um eine Position durchzusetzen, da es meist nur eine Handvoll Beteiligter an Debatten gibt. In die gleiche Richtung geht »canvassing«, womit die Bemühung gemeint ist, für die Teilnahme an einer Abstimmung oder einem Meinungsbild gezielt Werbung unter mutmaßlichen Befürwortern der eigenen Position zu betreiben. Diese RICHTLINIEN sind so scharf formuliert, dass schon der begründete Verdacht²⁰³ ausreicht, um etwa mutmaßliche »meat-puppets« so zu behandeln, als wären sie nur eine Person. Auch »Gaming the consensus-building process« und »Disruptive editing« bezeichnen konkrete Techniken, einen Konsensbildungsprozess strategisch zu unterlaufen. Wir sehen hier: Implizit hat die Wikipedia ein klares Verständnis davon, was ein strategisches Handeln von einem Handeln im Sinne der Community, des Konsensbildungsprozesses und letztlich der Enzyklopädie unterscheidet.

201 Wie Keller (2021) hervorhebt, kann Pseudonymisierung anders als Anonymisierung nicht nur der *Tarnung*, sondern auch der bewussten *Verkleidung* dienen (vgl. S. 81 FN 72).

202 <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Sockenpuppe&oldid=230517366>

203 Verdachtsmomente finden sich schnell, wenn bestimmte Personengruppen sich immer in den gleichen Zusammenhängen äußern und ansonsten nicht durch Beteiligung in der Wikipedia auffallen, was sich durch einen Blick auf die Geschichte des Accounts sehr rasch überprüfen lässt.

Auf dieser Basis hat die Community im Laufe der Jahre RICHTLINIEN festgelegt, die verhindern sollen, dass Konsensbildungsverfahren durch strategisches Handeln instrumentalisiert werden. Interessant im hier diskutierten Zusammenhang ist die Tatsache, dass alle diesbezüglichen Regelungen in der deutschsprachigen Wikipedia schlichtweg fehlen. Einzig zu den SOCKENPUPPEN gibt es seit Mai 2006 eine RICHTLINIE, die allerdings wesentlich kürzer ausfällt als die englische. Die deutsche SPRACHVERSION scheint in Bezug auf die Community ganz und gar auf die moralischen Appelle der WIKIQUETTE zu setzen, die allerdings nur geringfügigen Effekt haben und vor allem keine konkreten Regelungen enthalten, welche den Community-Prozess in Richtung auf ein diskursives, am Leitbild einer Enzyklopädie ausgerichtetes und nicht strategisch zu instrumentalisierendes Verfahren steuern. In der englischsprachigen Wikipedia ist der Konsensbildungsprozess als mehrstufiges Verfahren gedacht. Die Verfahrensdetails werden mit jeder Stufe expliziter. Mithin ist gewährleistet, dass das Verfahren zunächst funktioniert, ohne dass sich die Akteure eine Expertise als Diskursspezialisten erarbeiten müssen. Auf der untersten Stufe wird der Konsensbildungsprozess als natürlicher Vorgang beschrieben: »Editors usually reach consensus as a natural process«, und: »Wikipedia consensus usually occurs implicitly.«²⁰⁴ Teilweise kann das Verfahren an diesem Punkt auch Züge eines Kompromisses anstelle eines Konsenses annehmen: »[O]ften we must settle for as wide an agreement as can be reached.« (Ebd.) Hiermit wird auf pragmatischer Ebene auch dem *strategischen* Aushandeln eines Kompromisses ein gewisser Raum gegeben, wobei in der POLICY zu GAMING THE CONSENSUS-BUILDING PROCESS eine Instrumentalisierung des Verfahrens genau in diesem Punkt unterbunden wird: Verboten ist es, einen möglichst weit gefassten Kompromiss auszuhandeln – sagen wir in der Mitte zwischen links und rechts –, um diesen dann umgehend erneut von links zu attackieren und einen neuen Kompromiss in der Mitte zwischen dem alten Kompromiss und der linken Position auszuhandeln.

Auf der nächsten Stufe wird das Verfahren schließlich als argumentatives Verfahren beschrieben:

204 <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Consensus&oldid=1143225793>

»Editors open a section on the associated talk page and try to work out the dispute through discussion, using reasons based in policy, sources, and common sense.«
(*Ebd.*)

Hier erscheint nun auch das Argumentieren als zweigeteiltes Verfahren: Einerseits soll man sich an den Regeln und Quellen orientieren, andererseits am Common Sense. In welchem quantitativen oder logischen Verhältnis beides zueinandersteht, wird dabei nicht weiter ausformuliert. Im Schlussteil meiner Arbeit werde ich diesen doppelten Bezug wieder aufgreifen und auf die Argumentationstheorie beziehen.

Im weiteren Verlauf der POLICY werden verfahrenstechnische institutionalisierte Hilfestellungen im Fall von hartnäckigem Dissens expliziert: das Einholen einer DRITTEN MEINUNG, das »dispute resolution noticeboard« und »requests for comment« (*ebd.*). Erst wenn all diese kommunikativen Prozeduren erfolglos durchlaufen wurden, greifen Mechanismen, die auf Autorität setzen, wie die Intervention von Administratoren oder Schiedsrichterinnen. Dabei wird betont, dass diese nicht inhaltlich entscheiden, sondern nur anhand der POLICY und des Verhaltens der Diskussionsteilnehmerinnen:

»Keep in mind, however, that administrators are primarily concerned with policy and editor behavior and will not decide content issues authoritatively.« (*Ebd.*)

Der diskursive Entscheidungsprozess wird nicht nur von unten her aufgebaut, er wird auch nach oben insofern gegen administrative Entscheidungen abgeschirmt, als die diskursiv zur Debatte stehenden Inhalte hier nicht mehr Thema sein dürfen. Autoritativ entschieden wird nur, um den Community-Prozess zu sichern. Der Konsensbildungsprozess selbst wird hingegen klar an der Qualität von Argumenten festgemacht:

»They may still occasionally find themselves at an impasse, either because they cannot find rational grounds to settle a dispute or because one or both sides of the discussion become emotionally or ideologically invested in winning an argument. [...] In determining consensus, consider the quality of the arguments, the history of how they came about, the objections of those who disagree, and existing policies and guidelines. The quality of an argument is more important than whether it represents a minority or a majority view.« (*Ebd.*)

Wir können an diesem kurzen Überblick sehen, dass die Betonung des Community-Aspektes in der englischsprachigen Wikipedia kein rein abstrakter Wert ist, sondern auch ganz konkret in den Richtlinien der Konsensbildungsprozess als argumentative Prozedur definiert und gegen ein strategisches Unterlaufen des Verfahrens geschützt wird.

Abschließend soll daher diskutiert werden, ob solche Kulturunterschiede auf die großen modernisierungstheoretischen Diskussionen sinnvoll bezogen werden können. Dazu sind zunächst Niesyts in diese Richtung weisenden Untersuchungsergebnisse noch auf den Punkt zu bringen.

5.3.6 Universalismus vs. Pluralismus?

Die oben erörterte unterschiedliche Ausrichtung der deutschen gegenüber der englischen Wikipedia bezüglich des Gestaltungsspielraums für die Autorinnen, der Rolle der Wissenschaft und der Frage, was alles den Status eines Standpunktes (POV) annehmen kann, spiegelt sich auch in unterschiedlichen Gewichtungen zum Konsensbildungsprozess. Während in der USERINNENZENTRIERTEN Haltung der englischen SPRACHVERSION generell die Konsensfindungsprozesse eine größere Rolle für die Artikelproduktion spielen als in der deutschen (und die Frage einer ›fairen‹ Gewichtung der Standpunkte sich mitunter auch auf die Autoren in der Community bezieht), unterscheiden sich auch die Modelle der Konsensfindung selbst. Die Debatte in der englischen Wikipedia zentriert sich um Begriffe wie ›current civil consensus‹, der mit dem Attribut ›current‹ auf das Offene, Veränderliche anspielt, und in der Formulierung ›driven by consensus‹ vollkommen den dynamischen Aspekt in den Vordergrund stellt. In der deutschsprachigen Wikipedia herrscht ein stärker geschlossenes Modell vor, das Niesyto als Verfassungskonsens bezeichnet:

»Hingegen ist mit dem Muster ›Verfassungskonsens‹ eine Orientierung am regelorientierten Pol durch eine Verfahrensorientierung verbunden, die eine universelle Verallgemeinerungsfähigkeit als Voraussetzung wie als übergreifendes Ziel umfasst. [...] Entsprechend dienen Werte und Normen wie Neutralität als Ausgangspunkt, die weniger in Verhaltensregeln als vielmehr in Richtlinien, die sich auf die Inhalte der Wikipedia beziehen, verankert sind. Damit wird in der stärksten Ausprägung ein Konsenskonzept entworfen, das auf dem enzyklopädischen Anspruch basiert, der als gesetzt und unveränderlich gilt. Dieses kulturelle Muster findet sich in beiden Sprachversionen. Allerdings erscheint es in den De-Diskussionen dominanter, da dort die anderen beiden kulturellen

Muster nur schwach hervortreten. Diese anderen Muster, die ein Konsenskonzept in sich bergen, das auf der Veränderbarkeit eines flüssigen Konsenses basiert, bedingen eine stärkere Offenheit auf den analysierten En-Diskussionsseiten.« (Niesyto 2017, 224)

Diese Differenz findet sich auch, wenn man die Entwicklung der deutschen Regeln zum NEUTRALEN STANDPUNKT analysiert. Grundsätzlich werden die Regeln in der deutschen SPRACHVERSION von einigen WIKIPEDIANERN so streng bewacht, dass kaum Veränderungen vorgenommen werden können. Während die englische Seite zum NEUTRAL POINT OF VIEW eine rege Dynamik aufweist, die sich in 5500 verschiedenen Versionen und 48 Archiven von DISKUSSIONSSEITEN im Zeitraum zwischen 2001 und 2022 spiegelt, weist die deutsche nicht einmal ein Fünftel der Versionen und nur ein Zehntel der Diskussionsarchive auf. Generell wurden nur zwei oder drei Ergänzungen längerfristig aufgenommen, ansonsten zeichnet sich die deutsche Versionsentwicklung des NEUTRALEN STANDPUNKTES durch eine auffällige Statik aus, da alle versuchten Veränderungen rasch wieder rückgängig gemacht wurden.

Bemerkenswert ist auch, dass der deutsche Text zum NEUTRALEN STANDPUNKT vor Dezember 2001 erstellt wurde, also älter ist als der »draft« von Sanger, der die englische POLICY weitgehend geprägt hat. Auch die mit dem »draft« vorgenommenen Ausarbeitungen des NEUTRAL POINT OF VIEW wurden nie in die deutsche Version übernommen. Erst jüngst, im Herbst 2022, wurde der Vorstoß eines USERS, Elemente aus der englischen Version in die deutsche zu integrieren, äußerst rüde abgelehnt. Auch thematisch weisen die Änderungsversuche zum NEUTRALEN STANDPUNKT einige Besonderheiten auf. So gibt es den in einem längeren EDIT-WAR mündenden Versuch, die Wikipedia am Kriterium der Falsifizierbarkeit von Popper zu orientieren (vgl. Popper 2008) – eine klare Umwandlung des konsensorientierten NEUTRAL POINT OF VIEW in ein positivistisches Erkenntnismodell. Generell kreist die Debatte zum NEUTRALEN STANDPUNKT in der deutschen Wikipedia um naturwissenschaftliche Fragen und ist von einer Abwehr para- und pseudo-wissenschaftlicher Theorien geprägt.

Niesyto sieht darüber hinaus einen Unterschied in der Logik, der für unseren Kontext interessant ist. Während die englische SPRACHVERSION von vorneherein einer eher prozeduralen Logik folge, beobachtet sie in der deutschsprachigen Version eine stärkere Orientierung an einem juristischen Modell. In der englischen Wikipedia sei hingegen eine quasi-juristische Interpretation der RICHTLINIEN ungenügend gesehen und werde

als WIKILAWYERING abqualifiziert. Ich werde die Parallelen zur Argumentationstheorie, die sich daraus ergeben, dass die Argumentationstheorie auch am juristischen Modell gewonnen und über das Modell der Diskurstheorie des Rechts (vgl. Alexy 1991 [1978]) wieder auf das juristische Feld angewendet wurde (siehe S. 293). Vorläufig bleibt nur zu konstatieren, dass es dank der SPRACHVERSIONEN möglich ist, zwei Modelle einer Konsenstheorie des Wissens, wie Daniela Pscheida es genannt hat, herauszuarbeiten. Die Unterschiede können wir festmachen an der redaktionellen Autonomie der Akteure, der Strenge und Stabilität der Konsense, der Bedeutungshierarchie zwischen Community und Produkt, dem Status etablierter Wissenschaft und zu guter Letzt auch der Universalismusfrage: Hier verortet Niesyto die deutsche Variante eindeutig am universalistischen Pol – die englische am pluralistischen Pol.

Am pluralistischen, Community-orientierten Pol scheint das Projekt darüber hinaus stark als Lernprozess auch – und vielleicht sogar vornehmlich – für die USERINNEN gedacht zu sein, während am universalistischen, »artefaktorientierten Pol« (Niesyto) die Anwendung einmal festgelegter Regeln und die Qualitätskontrolle über das Produkt Enzyklopädie im Vordergrund stehen. Niesyto formuliert dies wie folgt:

»Die damit verbundene Einforderung von Perspektivenwechsel und Intersubjektivität wird auf der Projektseite zu diesem Zeitpunkt mit der Internationalität des englischsprachigen Wikipedia-Projekts begründet: ›But it shouldn't take long to understand that the English wikipedia is a highly international project, and its editors reflect many different points of view‹. (Wikipedia 2001). Damit wird in der En-Version Fairness nicht nur bezogen auf die Darstellungsweise eines Themas diskutiert, sondern auch als Haltung im Prozess der Wissenskoproduktion (›its editors‹) formuliert, die Bezüge zum kulturellen Muster des User_innen-zentrierten Standpunkts aufweist. Hingegen wird in der untersuchten deutschsprachigen Diskussion der Aspekt der Fairness nicht thematisiert.« (Niesyto 2017, 192)

Niesyto ist es mit ihrer an der Grounded Theory orientierten Analyse gelungen, die weiter oben diskutierten und in ihrer Reflexion teilweise fragmentarischen Forschungen durch ein ausdifferenziertes Bild unterschiedlicher Modelle in Bezug auf die Relation »Prozess und Produkt« zu ergänzen. Dadurch wird es möglich, begrifflich genauer zu unterscheiden, was mit Produkt- oder Prozessorientierung konkret gemeint ist und wie diese zwei

Seiten, die sich auch als regelorientierter Verfassungskonsens und interpretationsoffener »current civil consensus« fassen lassen, in Zusammenhang mit den abstrakten Grundsatzfragen zu Universalismus und Pluralismus, zu Wissenschaftlichkeit und Diversität und zu Aufklärung und Postmodernismus gebracht werden:

»In der Analyse der NPOV-Artikeldiskussionen nehmen die Kernkategorien ›Neutralität‹ und ›Ausgewogenheit‹ einen zentralen Stellenwert ein, indem sich ihre Konzepte und Codes auf die Wissenskoproduktion in der Wikipedia – primär als ein tertiäres Wissensmedium – beziehen. Neutralität bezieht sich auf Konzepte wie Selektion von Standpunkten, Relevanzkriterien oder Quellenbasierung. Ausgewogenheit bildet dementsprechend die andere Seite der Medaille und konstituiert sich aus Konzepten wie Darstellung und Repräsentation von Wissen in Umfang und Reihenfolge, Gewichtung von Standpunkten, insbesondere von sogenannten Mehrheits- und Minderheitsmeinungen, sowie der Auswertung von Quellen.

In der Kategorie ›Neutralität‹ betont das Muster ›Userinnenzentrierter Standpunkt‹ entsprechend seiner Praxisorientierung die Verschiedenheit von Akteuren und ihren Standpunkten. In seiner stärksten Ausprägung wird ein postmodernes Konzept der Wissensselektion skizziert, das Abstand von universalistischen Ansprüchen nimmt und eine lokal-spezifische Wissenskoproduktion befürwortet, in der durch die beteiligten Akteure ein gemeinsamer Bias entsteht, der Diversität reflektiert.« (Ebd. 221)

Natürlich ist das Ziel einer derartigen empirischen Studie nicht, zu diesen großen philosophischen, sozialphilosophischen oder modernisierungstheoretischen Fragen Stellung zu beziehen oder aus dem untersuchten Material heraus eine Position zu entwickeln. Auch in meiner stärker theoretisch ausgerichteten Arbeit versuche ich dies nur in dem Sinn, dass ich zu diesen Fragen einen Diskussionsbeitrag liefern möchte, insofern sie das Projekt einer globalen digitalen Enzyklopädie betreffen. Die These, die ich dabei verfolge, lässt sich direkt an die Forschungsergebnisse von Johanna Niesyto anschließen. Die Verschiebungen, die sich in Wissenschafts- und Rationalitätskonzepten durch den Einfluss der Sprachphilosophie, der Sprechakttheorie und der Argumentationstheorie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergeben haben, haben dort ganz ähnliche Probleme und Fragen aufgeworfen, wie sie hier dargestellt wurden.

